

Zf  
1010





Das freudige Wohl eines frommen  
Christen

Wurde

In

Dem Exempel

Des Weiland Wohl-Edlen, Besten Herrn,

H E R R N

Johan Gottfried

Fischer's

Auf Kollmen

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu  
Sachsen Wohlbestalt gewesenem Amts-Renth-Verwalters zu Colditz,  
und der Kirche zu Kollmen gewesenem Wohlanschnlichen Herrn Collatoris  
Als Er am 30. Augusti 1722. nach einem kurzen Lager im 61.

Jahr seines Alters sanfft und seelig verschieden  
Den 1. Septembr. d. a. in sein zu COLDITZ habendes

Erb-Begräbniß bey Volckreicher Begleitung  
beygesetzet wurde

By Deßen Ehren = Gedächtniß

Am 27. Septembr. war der 17. Sonntag nach Trinitatis

Aus Deßen Reichen-Verte Psalm. CXII. v. 5, 6, 7.

In der Kirche zu Kollmen

By ansehnlicher und Volckreicher Versammlung

Schriftmäßig vorgestellet

Von

M. Gottlob Ehrenfried Wendt, P.

NDCHITZ, gedruckt bey Johann Peter Langen.



Des  
In Gott ruhenden Herrn Ampts-Renths-Verwalters hinterlassenen

**Frau Wittib**

Der Wohl-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendbegabten Frauen,

**Frau Annen**

gebohrner Klepin,

Frauen auf Kollmen,

Wie auch Dessen hinterlassenen einzigen Herrn Sohne  
Dem Wohl-Edlen, Vesten, und Rechts-Wohlgelahrten Herrn,

**Herrn Johann David Fischer**

Auf Kollmen,

Er. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Wohl-  
bestaltten Amts-Verwalter zu Golditz, und der Kirchen zu Kollmen

Wohlansehnlichen Collatorii,  
So wohl deses Frau Tochter

Der Wohl-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendbegabten Frauen,

**Sr. Johanna Elisabeth Fischerin**

gebohrner Schaachin,

Frauen auf Kollmen,

übergiebet

Diese Dero respective

Herrn Eheliebsten, Vater und Schwieger-Vater

Zulezten Wohlverdienten Ehren gehalten, und auf Begehren zum Druck  
gefertiate

**Gedächtniß-Predigt**

Mit berginniglichen Wunsche, daß der Vater der Barmher-  
zigkeit, und GOTT alles Trostes sein Antlitz über Sie erheben, Ihnen  
viel Gnade und Friede geben, alle seine Segen über Sie kommen, und Sie  
treffen, es auch Ihnen an keinem Wohl in Zeit und Ewigkeit  
ermangeln lassen wolle,

**Deroselben**

Zu andächtigen Gebet und allen geistlichen Diensten treu-verbundener

M. Gottlob Ehrenfried Wend, P.



Johann Gottfried Fischer,  
auf Colmen,  
Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl. zu  
Sachsen wohl Bestalter Ambr. Renth. Verwalter,  
und Ambr. Steuer Einnnehmer zu Colditz,  
Geb. zu Colditz d. 24. Jan. 1665. Seel. Verstorben d. 30. August. 1722.  
Joh. Gottfr. Königer sc. Epist. a.

BIBLIOTHECA  
PONICKIANA



**O IESU liebster Freund!**  
 Erscheine mir zum Schilde,  
 Zum Trost in meinem Tod,  
 Und laß mich seh'n dein Bilde  
 In deiner Creuzes-Noth,  
 Laß mich HENN nach dir blicken,  
 Laß mich recht Glaubens voll  
 Dich fest an mein Herz drücken:  
 Wer so stirbt, der stirbt Wohl.

Votum.



In herrliches Lob, Geliebte, zum Theil  
 schmerzlich Betrübte, und alle  
 sammt Undächtige in Christo **IE-**  
**SU**, ertheilet Gott der Heilige Geist dem  
 Erb-Vater Jacob; Er nennet ihn einen  
 fromen Mann. Genes. XXV. v. 27.

Praeloqui-  
 um.  
 ex  
 Genes.  
 XXV. v. 27  
 שׂן אָבֶר  
 דָּן

In dem Heiligen Grund-Texte wird er  
 tituliret דָּן שׂן ein Mann ohne Wandel. Denn das Ebraei-  
 sche Wort דָּן heisset eigentlich und überhaupt alles dasjenige,  
 was just, recht, accurat, vollkommen, unsträfflich und  
 ohne Tadel ist, (a.) wie etwa ein Oster- und Opffer-  
 Lamm Alten Testaments keine Gebrechen an sich haben  
 durffte, Exod. XII. v. 5.; ingleichen wie die Priester Al-  
 ten Testaments weder hinfen, noch schielen, noch stottern,

(a.) Vid. Optii Lexicon Ebrz. Chald. Biblic. pag. 1053.

#### 4 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

noch sonst gebrechlich seyn durfften Levitic. XXI. v. 27. Wenn es aber gleichwohl auch von denen unvollkommenen Menschen gebrauchet wird, so darff man sich nicht etwa auf gut Pelagianisch solche Leute einbilden, welche *νομιμας* nach dem Gesetze Gottes ganz vollkommen und ohne alle Sünde wären. (b.) Denn in diesem Verstande kan kein bloßer Mensch hier auf Erden vollkommen genennet werden. Das allerheiligste Leben der Menschen ist nicht ohne Sünde. Gleichwie eine Kerze in der Finsterniß zwar helle scheint, doch immer etwas von Rauch und Dampff mit sich führet, und wenn die Sonne scheint, vor kein Licht zu achten ist; oder wie man immer das Wasser trübet, wenn man die Hände wäschet, ob sie gleich noch so rein gewaschen sind: Also ist's mit der größten Frömmigkeit der Menschen in diesem Leben, wenn sie für GOTT betrachtet wird. (c.) Für GOTT dem HERRN ist niemand unschuldig, Exod. XXXIV. v. 7. Der Mond, wenn er voll und im hellesten Schein angesehen wird, ist nicht sonder Flecken: (d.) Also der Allervollkommenste althier auf Erden ist nicht ohne Sünde. Es ist kein Mensch, der nicht sündige. i. Reg. VIII. v. 46. Der HERR schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sey, und nach GOTT frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner, der gutes (vollkommen) thue (auch nicht einer.) Psalm. XIV. v. 2. 3. wir sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhmes (der Vollkommenheit) den wir für GOTT haben sollen. Rom. III. v. 23.; Sondern wenn die unvollkommenen Menschen hier auf Erden vollkommene genennet werden, so werden sie also genennet *εὐαγγελιαῖος* nach der Gnade des Heiligen Evangelii, dieweil sie im Glauben ergreifen das vollkommene Verdienst JESU CHRISTI, und also in Ihm vollkommen werden, Coloff. II. v. 10. auch mit allem Ernste nach der Vollkommenheit streben; Denn wir sol-

len

(b.) Leg. Chemnitium P. I. Locc. fol. 188. & P. II. fol. 8.

(c.) Vid. Scriver. Theognof. p. 345.

(d.) Idem im Seelen-Schaz Part. II. Conc. 3. §. 26. p. 372.

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 5

len allerdinges vollkommen seyn, gleichwie unser Vater im Himmel vollkommen ist, nach dem Befehl unsers Heylandes Matth. V. v. 28. *Indefessum proficiendi studium & jugis conatus ad perfectionem perfectio reputatur*, ein ungespahrter Fleiß immer zuzunehmen, und das ernstliche Trachten nach der Vollkommenheit, wird für Vollkommenheit geachtet, sind Worte des frommen Bernhardi. (e.) Und auf solche Art war der Heilige Erz-Vater Jacob  $\square$  perfectus vollkommen, ohne Tadel, oder nach der Übersetzung des seligen Herrn Lutheri ein frommer Mann; Dergleichen Mann auch Abraham war; Dem er war  $\square$  fromm Genes. XVII. v. 1.; ingleichen auch Noa, von dem gerühmet wird, er sey gewesen ein frommer Mann und ohne Wandel (oder  $\square$  perfectus) und habe ein götlich Leben geführt zu seiner Zeit Gen. VI. v. 9.; nicht weniger auch Hiob, welchem GOTT der Heilige Geist selbst eine solche Grab-Schrift gesetzt hat: Hiob war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidete das Böse. Cap. I. v. 1.

Andächtige in dem HERRN! Wir sind also begriffen in dem Ehren-Gedächtniß des weyländ Wohl-Edlen Applica. tio. ad B. Defun-ctum. und Besten Herrn, HERRN Johann Gottfried Fischers, auf Kollmen. Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoffbestallt gewesenen Ammts-Renths-Verwalters zu Colditz, und der Kirche zu Kollmen gewesenen Hochansehnlichen Herrn COLLATORIS.

An Dem haben wir einen Mann verlohren, den man mit Recht nennen kunte einen frommen Mann und rechtschaffenen

B

(e.) Epist. CCLIII. ad Abbatem Gvarin. fol. 1604.

## 6 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

senen Beamten unserer Zeit. Denn es hatte der Wohlseelige in seinem Leben **GOTT** für Augen und im Herzen Tob. IV. v. 18. Fürchtete Ihn und hütete sich daß Er kein Ubelsthäte und wieder Ihn sündigte, nach dem Exempel des frommen Josephs Gen. XXXIX. v. 9. liebte seinen Nächsten als sich selbst, i. e. aufrichtig und recht herzlich Matth. XXII. v. 39. that niemanden mit Willen Gewalt und Unrecht, I. Sam. XII. v. 5. Kurz: Er führete sich in seinem Leben nicht anders auf als der fromme Jacob. Danebenst war der Wohlseelige Herr Ammts-Renths-Verwalter auch ein sehr verständiger Mann. Er gehörete allerdings unter die verständigen Regenten und Beamten unserer Zeit. Es wuste der Wohlseelige bey seinem anvertrauten Amte sich allezeit also aufzuführen, daß man an Ihm nicht nur einen scharffsinnigen Berstand, sondern auch eine ungemeyne Prudenz und Vorsichtigkeit abnehmen kunte; Er verfuhr in allen seinen Actionen klüglich, wie etwa sich David klüglich hielte, wenn ihm Saul, sein König etwas anbefahl I. Sam. XVIII. v. 5. So war der Wohlseelige Herr Ammts-Renths-Verwalter auch nicht weniger ein Mann von ungemeyner Dexterität und Medlichkeit. Er war ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch war, wie Christus von Nathanaël rühmet Joh. I. v. 47. Es hieß bey ihm allezeit: Ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort. Solches Lob giebet Ihm die ganze werthe Stadt Colditz. Und demnach was Wunder, wenn es dem Wohlseeligen Herrn Ammts-Renths-Verwalter allezeit Wohl gieng, beydes im Leben, und auch in seinem Tode? Denn Wohl dem, der den **HERRN** fürchtet. (Psal. CXII. v. 1. (Syr. XXXIV. v. 17.)

Und

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 7

Und das freudige Wohl so wohl unsers Wohlseeligen Herrn Ammts-Renths-Verwalters, als auch eines jeden frommen und rechtschaffenen Christen, etwas genauer zu betrachten, zu dem Ende sind wir in dieser GOTT geheiligten Nach-Mittages Stunde in dem Hause unsers GOTTES in gebührender Andacht bey einander versamlet, und in demselben zusammen gekommen. Dis wird GOTT zu seinen Heiligen Ehren, dem Wohlseeligen Herrn Ammts-Renths-Verwalter zu schuldigen Nach-Ruhm, denen Hochbetrubten Leidtragenden zum kräftigen Troste, und uns allen zur seligen Erbauung gereichen. Lasset uns nur zuvor vor dem Thron göttlicher Majestät erniedrigen, und umb den Beystand des Heiligen Geistes demüthig bitten in einem andächtigen Vater Unser zc.

Transitio  
ad Thema.

Reichen-Text.

Pfalm. CXII. v. 5. 6. 7.

**W**ohl dem, der Barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sache aus, daß er niemand Unrecht thue. Denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn eine Klage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hoffet unverzagt auf den HERRN.

Textus.

## 8 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

Exordium  
à  
contrario.



In klägliches Wehe! Geliebte, zum Theil schmerzlich Betrübte und allesammt Undächtige in Christo IESU, wird gar vielfältig in Heiliger Schrift Alten und auch Neuen Testaments über die Gottlosen ausgerufen. Wehe! wird geruffen! über die, so an GOTT verzagen und nicht feste halten, Syr. II. v. 14. Wehe! über die, durch welche Aergerniß kömmt, Matth. XVIII. v. 7. Wehe! über die Ungerechten, die ihr gut mehrn mit frembden Gut, und geißen zum Unglück ihres Hauses, Hab. III. v. 6. Wehe! über die Feindsaeligen, welche den Weg Cains gehen, Epilt. Jud. v. 11. Wehe! über die, welche Schaden zu thun trachten, Mich. II. v. 1. Wehe über die Trunkenbolde, die des Morgens frühe auf sind, des Sauffens sich zu befließigen, und sitzen biß in die Nacht als Helben zu sauffen, und als Krieger in der Böllerey, Es. V. v. 11. 12. Wehe! insgemein über alle Sünder, wennes heißet: Wehe! denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken Unrecht zu thun, Es. V. v. 18. ingleichen: O Wehe! des sündigen Volckes, des Volckes von großer Mißthat, Es. I. v. 4. (f.) Vor einen Gottlosen schicket sich also kein besser Leichen-Text, als der Inhalt jenes Brieffes, welcher, wie Ezechiel berichtet, dieser war: **Klage, Ach! und Wehe!** Ezech. II. v. 10. Dem dergleichen Leute haben nichts als **Wehe!** zeitliches und ewiges **Wehe!** zugewarten. Sie werden endlich selbst das **Wehe!** über sich ausruffen, und schreyen: **O Wehe!** uns, daß wir so gesündigt haben, Thren. III. v. 20. Allein so ein kläglich und erbärmliches **Wehe!** der Heilige Geist in seinem Worte über die **Gottlosen**

(f.) Conf. Joh. Benedict. Carpzovii Tom. I. Conc. Funcbr. p. 348. seqq.

## Das freudige Wohl eines frommen Christen. 9

losen schreyet so ein erfreuliches Wohl erschallet dagegen über die Frommen. Denn da spricht König David: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des HERRN, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht Psalm. I. v. 1. 2. und wiederum: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten Psalm. CXII. v. 1. und abermahl: Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die Ihn von ganzem Herzen suchen Psalm. CXIX. v. 1. 2. Freylich ist ein frommer Christe höchst glücklich. Glückselig ist er in diesem, glücklich in jenem Leben. Man will zwar sonst behaupten, daß durchaus kein Mensch vor seinem Tode könne glücklich genennet werden. Selbst der weise Haus-Lehrer Sprach ist dieser Meynung, und schreibet: Du sollt niemand rühmen vor seinen Ende, Cap. XI. v. 30. Fragen wir: Warum? so antwortet der Heilige Ambrosius: Quia unusquisque, quam diu vivit, obnoxius est lapsui, Weil der Mensch so lange er lebet, gar leicht aus seiner Glückseligkeit kan heraus fallen. (g.) Das trifft ein von leiblicher Glückseligkeit, nicht aber von der Seelen Glückseligkeit eines beständig frommen Christen. Derselbe hat einen anädigen GOTT, er hat ein gutes Gewissen, er hat die Versicherung des ewigen Wohls, und ist schon hier selig in der Hoffnung Rom. VIII. v. 24. Wie sollte ein frommer Christe nun nicht auch schon in diesem Leben mit Recht glücklich können genennet werden? Das größte Wohl und der völlige Genuß desselben folget freylich erst in jenem Leben. Denn die Gottseligkeit hat die Verheißung nicht nur

S

die

(g.) Ambrosius De Bono Mortis cap. VIII, fol. 238.

10 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

dieses, sondern auch des zukünftigen Lebens i.  
Transitio Tim. IV. v. 8. Und von dem angenehmen Wohl eines  
ad Text. frommen Christen redet gar schöne der in seinem GOTT er-  
leuchtete König und Prophet David in unserm verlesenen  
Leichen-Texte. Aus welchem wir ohne weitem Eingang  
aniso miteinander betrachten wollen:

Propositio **Das freudige Wohl eines  
frommen Christen,**

also, daß wir unsere Andacht richten:

- 1.) Auf den frommen Christen,
- 2.) Auf deselbigen freudiges Wohl.

Votum. Gottes Gnade sey zugegen  
Daß wir alles Wohl erwegen  
Ihm zum Preis und uns zum Segen Amen!

Tractatio.

**D** ist denn das freudige Wohl eines from-  
men Christen also dasjenige, Auserwehlte  
und in dem Herrn Jesu allerseits an-  
dächtige Freunde und GOTT ergebene  
Trauer-Herzen, was wir aniso genomme-  
ner Abrede nach aus unsern verlesenen schönen Leichen-Texte  
unserer Andacht ganz kürzlich fürhalten wollen. Wir rich-  
ten unsere Gedanken billich:

P. I. **I.) Auf den frommen Christen.**

Denselben recht genau anzusehen, fragen wir:

a.) Wer ist er? b.) Was thut er

Wer ist derjenige, dessen freudiges Wohl König David in  
un-

Das freudige Wohl eines frommen Christen. II.

anfern Texte allhier so gewaltig preiser? Antwort: <sup>פָּרָא</sup> der Gerechte. Denn dessen gedencket König David im Texte, sagende: Des Gerechten wird nimmermehr ver-  
gessen. Und verstehet dadurch einen frommen Christen. Der heißet <sup>פָּרָא</sup> nicht in häelive, als hätte er seine eigene Gerechtigkeit, wie die Herren Papisten fälschlich lehren. (h.) Denn was ist ein Mensch, daß er sollte rein, und daß er sollte gerecht seyn, der vom Weibe geböhren ist? Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Ladel, und die Himmel sind nicht rein für ihm. Wie viel mehr ein Mensch, der ein Greuel und schnöde ist, der Unrecht in sich säufft wie Wasser, fraget nicht unbillig Eliphaz, der nahe Anverwandte Hiobs Hiob. XV. v. 14. 15. 16. Wir sind alle sammt wie die Unreinen, alle unsere Gerechtigkeit ist <sup>כִּימָה אֲבִירָה</sup> wie (ein beslecktes Tuch) unflätig Kleid, bezeuget Elaias Cap. LXIV. v. 6. Da ist nicht der gerecht sey, auch nicht einer, schreibet Paulus Rom. III. v. 10.; Sondern ein frommer Christe heißet <sup>פָּרָא</sup> der Gerechte, p. imputative, weil er sich mit wahren Glauben hält an den HERRN, der unsere Gerechtigkeit ist, Jerem. XXIII. v. 6. Der uns von GOTT gemacht ist zur Gerechtigkeit, 1. Cor. I. v. 30. Der den Gottlosen gerecht machet, Rom. IV. v. 5. welcher ist der eingeböhrene Sohn Gottes, Joh. III. v. 16. Christus JESUS. Denn den hat sein himmlischer Vater, da er von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, wie Paulus redet, 2. Cor. V. v. 21. Dahero wer an denselben gläubet, der ist gerecht, Rom. X. v. 4. p.  
C 2 in-

(h.) Leg. Concil. Tridentin. Sess. VI. c. 16. INSTRUMENTUM

## 12 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

inchoative, weil ein frommer Christe sich bekeisset so viel immer möglich, einen gerechten unsträflichen Wandel zu führen, und dadurch seinen Glauben für den Leuten zu erweisen, Jacob. II. v. 18. Denn darum hat Christus uns erlöset, von der Hand aller derer die uns haseten, auf daß wir ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. I. v. 74. 75. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthumb, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. II. v. 14. Endlich wird er auch gerecht consummative, da ein frommer Christe im Tode der Seelen, und in der Auferstehung der Seelen und dem Leibe zugleich nach, gewiß kommen wird in den neuen Himmel, darinnen Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. III. v. 13. und werde das Antlitz des HERRN schauen in Gerechtigkeit, Psalm. XVII. v. 15. (i.) Wir fragen aber auch ferner: Was thut der Gerechte oder ein frommer Christe? Er thut fleißig und rechtschaffen die Werke, die GOTT in seinem Gesetz erfordert. Dem die den HERRN fürchten, thun was ihm wohl gefällt, Syr. II. v. 19. Fromme Christen sind wie ein fleißiger Diener, der, was ihm sein Herr befiehlt, mit Fleiß verrichtet; Sie sind wie ein treu Weib, welche alles, was sie nur ihrem Manne an den Augen ansehen kan, willig thut; Sie sind wie die Sonne, welche auf Gottes Befehl des Morgens heraus gehet, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held zu lauffen den Weg, Psalm. XIX. v. 6.; Sie sind wie ein Baum, gepflanset an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, Psalm. I. v. 3. Es thut aber ein frommer Christe, wie

Kd.

(i.) Vid. Fessellii Regnum Christi Mysticum Part. I p. 712.

## Das freudige Wohl eines frommen Christen. 13

König David in unserm Texte gedenket, fleißig und gerne  
a.) Die Werke herglicher Barmherzigkeit.  
Wohldem, sagt David, der <sup>127</sup> barmherzig ist. Das  
Ebräische Wort <sup>127</sup> faſet in ſich theils Affectum, da man  
mit dem armen, elenden und im Creuz geduldigen ein recht-  
ſchaffenes Mitleiden hat, theils Effectum, da man ihm  
mit Rath und That, Beyſtand und Hülffe leiſtet. (k.)  
Dahero der Heilige Auguſtinus die ſchöne Chriſten-Eu-  
gend die Barmherzigkeit gar recht alſo beſchreibet: Quid  
eſt Miſericordia, niſi alienae miſeriae in corde  
noſtro quaedam compaſſio, qua utraque ſi  
poſſimus ſubvenire compellimur. Die Barm-  
herzigkeit iſt eine ſolche innerliche Bewegung des  
Herzens, dadurch der Menſch zum Mitleyden  
gegen den Nächſten bewogen wird, wenn er ihn ſie-  
het in Creuz und Noth ſtecken, iſt auch bemühet  
ihm nach aller Möglichkeit zu helfen. (l.) Und  
beydes thut ſonderlich ein frommer Chriſte gegen den elenden  
und Nothleidenden Nächſten ſo wohl in ſeinen leiblichen als  
geiſtlichen Nöthen. Es jammert nicht nur ihn deſſelben  
Luc. X. v. 32. ſondern er hilfft ihm auch nach Vermö-  
gen. Siehet ein frommer Chriſte einen Hungerigen,  
ſo ſpeiſet er ihn, Eſ. LVIII. v. 7. erblicket er einen  
Durſtigen, ſo träncket er ihn, Rom. XII. v. 20.  
Kömmt ihm vor ſeine Augen ein Nackender, ſo bekleidet  
er ihn, Tob. IV. v. 17. Suchet ein Betrübter und An-  
geſochtener Troſt, ſo erquicket er ihn mit Troſt, und weinet  
mit den Weinenden, Syr. VII. v. 37. Rom. XII. v.  
15. u. ſ. w. Ein Gottloſer iſt gemeynlich unbarm-  
herzig wie der weiſe König Salomo ſpricht, Proverb.  
XX.

(k.) Vid. B. Geierus in Commentar. in hunc locum. p. 210r.

(l.) Auguſtinus Lib. IX. De Civitate Dei cap. 5.

## 14 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

XII. v. 10. Allein der Gerechte, ein frommer Christe ist barmherzig und milde, er ist allezeit barmherzig, Psalm. CXXXVI. v. 21. & 26. Die erste Frucht der Gerechten, schreibt der selbige Selneccerus, ist daß sie barmherzig sind und gerne rathen, wie ihr **GOTT** barmherzig ist. (m.) Denn der ist nichts anders denn lauter Barmherzigkeit, wie der selbige Herr Lutherus von **GOTT** redet. (n.) Er ist *πατήρ τῶν οὐκ ἐπιτρῶν* der Vater der Barmherzigkeit, 2. Cor I. v. 3. *πολύπλαγγος καὶ οὐκ ἐπιτρῶν* von viel Mittleyden und Barmherzigkeit, Jac. V. v. 11. Den frommen Königen von Israel geben dort die Syrer das Zeugniß, daß sie barmherzige Könige gewesen. 1. Reg. XX. v. 31. Ein frommer Christe ist ein geistlicher König, 1. Petr. II. v. 5. (Apoc. I. v. 6. c. V. 10.) Darum ist er barmherzig. Barmherzigkeit hat sich jederzeit an frommen Herzen sehen lassen. Dem frommen Obadja gieng das Elend der verfolgten Propheten so sehr zu Herzen, daß er keine Gefahr scheuete, und sie aufs fleißigste versorgete, 1. Reg. XVIII. v. 4. Der fromme Hiob zeuget von sich, wie barmherzig er gewesen. **Ich** weinete, sagt er in der harten Zeit, und meine Seele jammerte der Armen, Cap. XXX. v. 25. Ein solches erbarmendes Herz hat Tauben Art an sich, welche ihre Federn ausraufen und andern unterlegen, worüber der berühmte Bergorius die Erklärung gesehet:  
*Mollius ut cubent.*  
**Sie sollen desto sanfter liegen.**  
 (o.) Hernach so thut ein frommer Christe auch gerne

(m.) Selneccerus in Textum Nostrum.

(n.) Tom. VIII Altenburgenf. p. 947.

(o.) Conf. M. Joh. Sam. Adami Delicias Dictor. Domin. & Festival. Part. IV. pag. 874.

b.) Die Werke Christlicher Dienstfertigkeit. Wohl dem, spricht David in unserm Texte, der barmherzig ist <sup>וְרַחֲמָנִים</sup> und gerne leihet (nehmlich dem, der ihn darum <sup>וְרַחֲמָנִים & mieuos dans.</sup> bittet. Zu wünschen wäre, daß alle Menschen also conditioneret wären, daß niemand dem andern dürffte etwas abborgen. Bey denen Persern wurden diese zwey Stücke vor große Laster gehalten: **Schuldig seyn und lügen.** (P.) Nun ist freylich das letztere, das Lügen ein mehr als zu schändlich Laster. Denn da ist es eine Tochter des leydigen Satans. Gleichwie der Heilige Geist ein Geist der Wahrheit ist, Joh. XVI. v. 13.; also ist, hingegen der Teufel ein Geist der Unwarheit und Lügen. Denn er ist nicht bestanden in der Wahrheit, er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Dahero heisset es mit Recht von allen Lügern: **Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, Joh. VIII. v. 44.** Ein Dieb ist nicht so böse als ein Mensch, der sich zum Lügen gewöhnet, lehret Syrach cap. XX. v. 26. Denn ein Dieb stiehlt nur zeitlich Gut, aber ein Lügner stiehlt einem Menschen seinen ehrlichen Nahmen, ja er bringet ihn oftmahls um Leib und Leben. Und demnach ist Lügen allerdinges eine sehr schändliche Sache. Nicht aber Borgen, und zwar also borgen, daß man das geborgete so bald es nur seyn will, mit allem Dancke wieder giebet. Denn der Gottlose borget und bezahlet nicht, Psalm. XXXVII. v. 20. Die Heiligen Gottes selber haben sich nicht geschämet des Borgen. David borgete Brodt und Schwerdt zu Nobe bey dem Abimelech, I. Sam. XX. v. 8. Gabel borgete Geld von Tobia, Tob. IV. v. 21. Der Mann Gottes Elisa hatte bey der reichen Frau zu Sunem einen geborgten Stuhl, Leuchter und Bette, 2. Reg. IV. v. 10. Ja unser lieber Heyland selber ritte auf einer geborgten

D 2

(p.) Vid. Backius in hunc locum.

16 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

Eseln zu Jerusalem ein Matth. XXI. v. 2. 7. Wenn nun der arme Nächste kömmt, und einen wohlhabenden Frommen ersüchet, er wolle ihm doch mit Leihen dienen, so leihet er ihm. Denn der Barmherzige leihet gerne Psal. XXXVII. v. 26. und zwar leihet er den Blut-Ärmen ohne die geringste Zinse, demjenigen aber, der sein Gewerbe damit treiben will, leihet der Gerechte, ein frommer Christe, mit Forderung einer billichen Zinse. (q.) Denn da ist es nicht unbillich, daß der Darleiher wiederum eine Er-gözung von dem Schuldener erlange. (r.) Endlich thut ein frommer Christe auch allezeit c) die Werke der bür-gerlichen Gerechtigkeit. Denn da saget König Da-vid im Texte: Wohl dem der barmherzig ist und ger-  
ne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thue. וְיִכְלֹךְ דְּבָרָיו בְּמִשְׁפָּט heisset es nach dem Grund-Texte: Er stellet seine Reden, Worte, Werke, Geschäfte und Sachen also an, daß er auch öffentlich vor Gerichte davon Rede und Ant-wort geben, und ihn niemand mit Recht beschuldi-gen kan, daß er jemanden Unrecht gethan. So richtete seine Sache aus der gerechte und fromme Samuel. Siehe, valedicirete er bey dem ganzen Israël, wie bin ich, antwortet wider mich vor dem HErrn und seinen Gesalbten, ob ich jemandes Ohsen oder Es-sel genommen habe? ob ich jemand Gewalt und Unrecht gethan? so will ich es euch wiedergeben.

Wor-

יְכַלֵּךְ  
דְּבָרָיו  
בְּמִשְׁפָּט  
Sustineas  
verba sua  
in iudicio.

(q.) De illicita Usura Censibusque licitis prolixè egerunt Egi-  
dius Hunnius in Commentar. ad 2. Cor. VIII. Winckel-  
mannus Tom. II. Dispp. Marpurgens. p. 30f. Meinerus  
Part. III. Philosoph. Sobr. p. 295. Balduinus Lib. IV. Ca-  
suum Conscientiæ c. 3. Cal. IV. Brochmandus Tom. II. LL.  
p. 5023. Dannhauerus Part. II. Lactis Carechet. Conc. 31. p.  
311. Spanhemius Part. III. Dub. Evang. p. 662.

(r.) Joh. Francisc. Buddzus in Institut. Theolog. Moral. Part. II.  
c. 3. Sect. V. §. 27. seqq. p. 542.

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 17

Vorauf das ganze Israel zur Antwort gab: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan 1. Sam. XII. v. 3. Jener Bischoff zu Paderborn, Willebrandus streckte seine Hand aus, u. sagte: Das ist die Hand, die von niemanden Geschenke und Gaben empfangen, auch wissentlich und mit Vorsatz keinem jemals Unrecht gethan hat. Eben diese Worte soll auch Graff Mauritius III. von Oldenburg auf seinem Tod-Bette gesprochen haben. (1.)

Und also machte es auch unser Wohlthätiger Herr Amts-Renths-Berwalter, derselbe that auch rechtschaffen die Werke, die ein frommer Christe gerne thut. Es übete der Wohlthätige in seinem Leben fleißig aus die Gottgefälligen Werke herzlicher Barmherzigkeit. Er schloß sein Herz nicht zu wenn er seinen Bruder darben sahe 1. Joh. III. v. 17. Er that den Dürfftigen viel Gutes, weil seine Hand hatte von Gott solches zu thun Prov. III. v. 37. Er ließ einen armen Lazarum, der vor seine Thüre kam, nicht unbegabet weggehen, sondern gab ihm von seinem Vermögen ein williges und vielmahls sehr reichliches Almosen. Er war kein Nabal, der dem Armen nicht gerne einen Bissen Brodt gegeben hätte, sondern war allezeit gegen denselben mehr als zu barmherzig und milde. Desgleichen ließe der Wohlthätige auch seinem Neben-Christen gerne. Er wendete sich nicht von dem, der ihm abborgen wolte, nach dem Befehl seines Heylandes Matth. V. v. 42. Hobe, Mittlere, und Niedrige, so wohl inn als außserhalb Colditz werden es bekennen. Und übersetzte der Wohlthätige niemanden, dem er ließe, mit unbilliger Zinse. Vielmehr ließe er oft mit dem größten Schaden. *Exempla sunt odiosa.* So war der Wohlthätige Herr Amts-Renths-Berwalter auch

Applicatio ad B. defun-ctum.

(1.) Vid. M. Ernstsens Denkwürdigkeiten p. 415.

## 18 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

derjenige Mann, der seine Sachen durchgehend also ausgerichtet, daß er niemanden mit Willen Unrecht that. Nicht seinem Könige, denn das bezeugen seine in allen Gnaden justificirete Rechnungen; Nicht den armen Untertanen; Ein jeder Redlichgesinneter von ihnen ruffet demselben auch nach seinem Ableben noch nach: **Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan** 1. Sam. XII. v. 4.; Nicht seinem Neben-Christen; Es riß der Wohlselige nicht gewaltsamer Weise zu sich anderer Leute ihre Aecker, Felder und Gärten, wie die Unge rechten in Juda thaten Mich. X. v. 2. Die Wittben waren nicht sein Raub und die Waisen nicht seine Beute Es. II. v. 2. Er betete mit dem lieben David täglich: **Schlecht un Recht das behüte mich** Pf. XXV. v. 21. mit der Christlichen Kirche:

**O Gott du frommer Gott!**  
Wilst du mir etwas geben  
An Reichthum, Geld und Gut,  
So gieb doch diß dabey  
Daß von unrechten Gut  
Nichts untermenget sey.

Und demnach sollte unser Wohlseliger Herr Amts-  
Renth-Verwalter nicht seyn gewesen ein frommer  
Mann und ganzer Beamter unserer Zeit? Ich sage  
Ja.

Ufus Di-  
dascali-  
cus.

Hierbey aber lasset uns lernen, Geliebte und An-  
dächtige in dem Herrn: Wie fromme Christen  
nicht ohne gute Werke sind. Sie sind barmherzig,  
sie sind dienstfertig, sie sind gerecht u. s. w. Das alles ma-  
chet ihre Gottesfurcht. Fromme Christen können eben so  
wenig seyn ohne gute Werke, als die Sonne kan ohne  
Glanz,

## Das freudige Wohlleines fromen Christen. 19

Glanz, eine Quelle ohne Wasser, und ein guter Baum ohne Früchte seyn. Fromme Christen sind fruchtbare Neben an dem Weinstocke Christo Jesu, die nicht nur Blätter, sondern auch Trauben tragen; (t.) sie lassen ihr Licht fleißig leuchten für den Leuten, daß sie ihre gute Werke sehen und den Vater im Himmel preisen Matth. V. v. 16. Sie reichen allezeit dar im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe 2. Petr. I. v. 5. 6.

Und demnach, **Andächtige in dem Herrn**, wollet auch ihr den schönen Ruhm haben, daß ihr fromme Christen seyd, so müßet auch ihr fleißig thun die Werke, die ein frommer Christe gerne thut. Auch ihr müßet seyn (1.) **mitleydig und barmherzig**. Aber leyder! ist aniso der größte Hauffe der Menschen sehr unbarmherzig, und bekümmert sich wenig um den Schaden Josephs. Siehet man gleich dem Nächsten in seinem Blute liegen, so hat doch der größte Hauffe der Menschen, wie der Priester und Levit kein Mitleyden mit ihm, sondern gehen bey ihm vorüber. Höret man gleich einen frommen Joseph in der Grube winseln und um Hülffe bitten, so verstopffen doch die meisten die Ohren vor demselben. Da findet sich noch mancher Nabal, der, wenn er den armen Nächsten siehet, zu sagen pflegt: **Soll ich mein Brodt, Wasser und Fleisch nehmen, daß ich vor die Meinen geschlachtet habe, und den Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind?** 1. Sam. XXV. v. II. Aber o der schändlichen Leute! Sollen das Christen seyn? Warlich sie sind nichts weniger als Christen, sondern vielmehr Heyden, ja noch ärger als die Heyden. Als jener **Indianer**

Ufus Epianorthorico-Pzdeviticus.

20 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

dianer nach Kovan in Frankreich kam, hat er sich höchstens verwundert, daß, da in solcher Stadt so viel hochvermögende Leute in herrlichen Pallästen und prächtigen Häusern wohneten, und an allen Sachen einen Überfluß hätten, dennoch daselbst andere Leute nackt und verschmachtet, um ein Stücklein Brodts vor den Thüren betteln giengen; und wolte hieaus schliessen, die Leute müßten in denen Europäischen Ländern kein so gutes Gemüthe haben, als seine Landes-Leute.

(u.) Ach freylich sind viel Heyden weit mitleydiger und barmherziger als manche Christen. Aber ihr Ruhm ist nicht sein 1. Cor. V. v. 6. Ein Christe ohne Mitleyden und ohne Barmherzigkeit, ist eben wie ein gemahltes Bild, das kein Leben hat; Wie eine Blume, die keinen Geruch hat. Es giebet Brunnen, welche die hineingeworffenen Sachen in Steine verwandeln. (w.) Warlich die Unbarmherzigkeit ist auch ein solcher Brunnen, welcher die Herzen der Menschen ganz steinern und unempfindlich macht. Was dennach die Schrift von dem Leviathan saget: Sein Herz ist so hart wie ein Stein, und so fest wie ein Stück vom untersten Mühl-Stein Hiob.

XLI. v. 15. Das muß man auch von einem unbarmherzigen Menschen sagen. Unbarmherzige Christen, sind ärger als das unvernünfftige Vieh. Die Hunde des reichen Mannes waren unvernünfftige Thiere, und doch waren sie mitleydiger als ihr Herr, der versagete dem armen Lazaro die Brotsamen die von seinem Tische fielen, welches eine große Unbarmherzigkeit war; Hingegen aber lecketen seine Hunde diesem francken Lazaro die Schwären, und linderten ihm dadurch seine Schmerzen Luc. XVI. v. 20. Wenn der Prophet Jeremias der Unbarmherzigen gedencket, so saget er, daß die Drachen und Straussen sich davor bü-

ten

(u.) Erasmi Francisci Sitten-Spiegel fol. 1187.

(w.) Vid. Kircheri Mundus Subterranean. Tom. I. Lib. 5. cap. 5. pag. 307. Vossii Idololatria Gentil. Lib. II. cap. 7. p. 338. Erasmi Francisci Indianischer Staats-Garten fol. 187. & 1263. legq. Happelii Relat. Curios. Part. II. p. 668.

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 21

ten Thren. IV. v. 3. Wie nun aber alle Unbarmherzigen in der Welt rechte schändliche Leute sind; also sind sie auch rechte unselige Leute. Der Herr wird richten und straffen, und nicht verziehen, noch die Länge leyden, biß er dem Unbarmherzigen die Lenden zerschmettere, saget Syrach. cap. XXXV. v. 22. Der König Pbarao war sehr unbarmherzig gegen das Volk Israel, aber wie lieff es ab? Gott suchete ihn und sein Königreich mit sehr grossen und vielen Plagen heim, endlich stürzte er ihn mit Ross und Wagen in das rothe Meer, daß er darinnen jämmerlich ersaufen mußte Exod. XIV. v. 24. Da Nabal gegen den David unbarmherzig gewesen war, schlug ihn Gott, daß er jähling starb I. Sam. XXV. v. 38. Ein Mensch, der unbarmherzig ist, und von solcher Sünde in der Zeit der Gnaden nicht abläßet, und davor rechtschaffene wahre Buße thut, hat nichts gewissers zu erwarten als die ewige Verdammniß. Man lieset bey Macrobio, daß zu Athen ein Tempel der Barmherzigkeit gestanden, in welchen niemanden zu gehen verstatet worden, er sey denn vom Rath daselbst vor barmherzig und wohlthätig erkannt gewesen. Ein jeder glaube nur sicherlich, niemand wird in das himmlische Haus der Barmherzigen nach dem Tode, und am jüngsten Tage eingehen, es sey denn, daß er im grossen Rath der hochgelobten heiligen Dreyfaltigkeit vor gläubig und barmherzig ist erkannt worden. (x.) Ein unbarmherzig Gericht wird ergehen über den dort, der nicht Barmherzigkeit gethan hat althier auf Erden, verkündiget Jacobus klar c. II. v. 13.

Und demnach, Andächtige in dem Herrn, seyd allezeit barmherzig Luc. VI. v. 36. Haltet Barmherzigkeit und Recht Hof. XII. v. 6. Ein jeglicher

§

von

(x.) Vid. Adami Delic. Evangel. P. VII. p. 871. seqq.

## 22 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

von euch beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit Zach. VII. v. 9. Siehet an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten herrliches Erbarmen Col. III. v. 12. Seyd allesamt gleich gesinnet, mitleydig, brüderlich, barmherzig 1. Petr. III. v. 18. Denn wer sich des Armen erbarmet, der ehret Gott Prov. XIV. v. 18. er leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten Prov. XIX. v. 17. Wer dieser Geringssten eine nur mit einem Becher kaltes Wassers träncket in eines Jüngers Namen, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben Matth. X. v. 42. Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen wieder Barmherzigkeit erlangen Matth. V. v. 7. welches die Kirche Gottes mit sonderbaren Nachdrucke also erklärt:

Selig sind die aus Erbarmen  
Sich annehmen frembder Noth,  
Sind mitleydig mit den'n Armen,  
Bitten vor sie treulich Gott,  
Die behülfflich sind mit Rath,  
Und wo möglich mit der That,  
Werden wieder Hülf erlangen  
Und Barmherzigkeit empfangen.

Wollet Ihr, geliebte in dem Herrn den schönen Ruhm haben daß ihr fromme Christen seyd, wohlan! so müßet auch ihr euch (2.) der herrlichen Christen = Tugend, der Dienstfertigkeit befeißigen, und einander gerne dienen mit den Gaben, mit den Gütern die ihr von Gott erhalten habet, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes 1. Petr. IV. v. 10.

Ihr

Ihr müisset an euch haben **Bienen-Art**, welche mit ihrem Honig nicht bloß sich, sondern auch dem Menschen dienen. Ihr müisset seyn wie die **Schäflein**, die andern ihre Wolle zu ihrem Nus darreichen; Ihr müisset seyn wie ein **Licht**, welches andern mit seinem Scheine dienet. Spricht demnach der Nächste euch zu Fortsetzung seiner Nahrung um ein Stück Geld an, und ihr könnet ihm damit dienen, so sollet ihr es thun. Ihr müisset euch hierinne richten nach dem Exempel des frommen Tobia, welcher dem Gabel zehen Pfund Silbers auf eine Handschrift vorstreckete Tob. IV. v. 16. 17. Dem es befehlet solches GDT nicht nur im siebenden Gebot, daß ihr eures Nächsten Gut sollet helfen bessern und behüten; sondern es befehlet solches auch der Heyland, wenn er spricht: **Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will** Matth. V. v. 42. Sprach ermahnet auch darzu: **Leihe deinem Nächsten, wenn ers bedarff** cap. XXIX. verl. 2. Und solches muß von euch geschehen ohne schändlichen Wucher. Viele leihen ihr Geld aus, auf daß sie reich wollen werden, welches bey der ızigen Welt was sehr gemeines ist. Man nimmt von einem Thaler auf kurze Zeit einen Groschen und noch wohl mehr. Man überset den Nächsten durch unbillige Zinsen, und sauget ihm dadurch so zu reden das Blut aus. Aber sollen das fromme Christen seyn? Gottlose **Jüden** sind sie, und keine Christen; **leibhafte Teufel** sind sie, wie sie der selige Vater Lutherus nennet, wenn er schreibet: **Die Pfarr-Herren** sollen das **Volck** lehren, und gewöhnen, daß sie die **Wucherer** und **Geiß-Wänste** ansehen als **leibliche Teufel**, und sich für ihnen segnen, wo man sie höret oder siehet, und den eitel Engel sind gegen einem **Wucherer**: **Desgleichen** sollen auch die **Schul-Meister** die **Knaben** und **Jugend** lehren und gewöhnen, daß sie erst **Wucherer** und **pfuy dich!** sagen für den **Nahmen** **Wucherer**,

## 24 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

rer, als für dem ärgsten Teufel. (y.) Jada sind alle  
Bucherer rechte Diebe und Mörder. Dahero ihr Theil  
ist der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet  
Apoc. XXI. v. 8. Wollet ihr Geliebte und Andäch-  
tige, den Ruhm haben, daß ihr fromme Christen seyd, so  
müßet ihr nothwendig ergeben seyn auch endlich (z.) der Ge-  
rechtigkeit. Ihr müßet eure Sachen also ausrichten, daß  
ihr niemanden mit Willen Unrecht thut, es mag nun solches  
in öffentlichen oder privat- und häußlichen Verrichtungen, o-  
der wo es nur wolle, geschehen können. Niemand, ermah-  
net Paulus, greiffe zu weit, noch vervortheile seinen  
Bruder in Handel und Wandel, denn der Herr  
ist ein Richter über das alles 1. Theff. IV. vers. 6.  
Darum hat Gott auch seinem Volk und zugleich aller Welt  
das ernstliche Gebot ertheilet: Es soll keiner seinen  
Bruder übervortheilen Levit. XXV. vers. 14.  
sondern jederman soll recht handeln gegen seinen Nā-  
hesten Syr. XLII. v. 3. & 5. dem wer solches thut  
wird wohl bleiben Ps. XV. v. 5. Und demnach ihr Un-  
gerechten, die ihr entweder mit öffentlicher Gewalt, oder hin-  
terlistigen Betrug habet eurem armen Nāhesten das Sei-  
nige entwendet, bedencket doch, welche eine groffe und erschreck-  
liche Sünde ihr hieran gethan, erweget doch, welche Seuff-  
zer und Thränen des armen Nāhesten ihr auf euch geladen,  
und welch eine schwere Last ihr eurem Gewissen aufgebürdet!  
Wollet ihr nun, daß euer verunruhigtes Gewissen wieder-  
um soll befriediget werden, so befriediget erst den beleidigten  
und vervortheilten Nāhesten, und erstattet demselben wie-  
derum dasjenige, was ihr ihm unrechtmäßiger Weise ent-  
wendet habet. Denn so hat es Gott befohlen Levit. VI.  
v. 4. daß man soll wiedergeben, was man mit Ge-  
walt genommen, oder mit Unrecht zu sich bracht.  
So wenig die Wunde heilen kan, indem das Eisen noch in  
derselb

(y.) Vid. Tom. VI. Vitebergenf. fol. 414.

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 25

derselben stüct, so wenig kan auch das Gewissen Ruhe erlangen, und die Sünden vergeben werden, wenn man das unrechte Gut bey sich behält. (z.) Der thut keine wahre Busse, hat auch sich keiner Gnade bey GOTT zugetrossten, welcher nicht wiedergiebet bey Heller und Pfennig, was er gesetzt werden kan. Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum [scil. cum restitui possit:] Die Sünde wird nicht vergeben, wo das Entwendete, woferne es möglich ist, nicht wiedergegeben wird; schreibet mit gutem Grunde Augustinus. (aa.) Und so viel sey vor dißmahl gesaget von dem ersten Stücke unserer Predigt.

**N**achdem aber, Geliebte in dem Herrn, wir bißhero kürzlich betrachtet haben erstlich den frommen Christen; wohlan so müssen wir auch nunmehr in Betrachtung ziehen:

P. II.

2.) Desselben freudiges Wohl.

Dieses zeigt König David an:

p. überhaupt,  
p. insonderheit.

Überhaupt, wenn er ausruffet: **Wohl!** In dem heiligen Grund-Texte heißet es **וְיָרֵם בֹּנֵי** [est] Vir, oder **וְיָרֵם בֹּנֵי** wie es Campensis gegeben, **felix Vir** glücklich ist der Mann (bb.) Lutherus aber hat es gegeben **Wohl.** Freylich ist einem frommen Christen allenthalben **Wohl.**

(z.) Vid. M. Nicol. Haalens getreuen Seelen-Hirten P. II. num. 30. p. 169.

(aa.) Vid. Dedekenni Consil. Theolog. Vol. I. P. I. f. 278 D. O. standr. Theolog. Casual. P. 3. & 4. p. 31. 32. seq.

(bb.) Ludovicus de Dieu in hunc locum vult **וְיָרֵם** idem hic esse ac beatus ut El. III. v. 10. Dicitur Justo quod **וְיָרֵם** beatus sic. vid. Poli Synopsis Criticorum p. 1179. quae explicatio vero simpliciter B. Dannhauero Hermen. S. p. 221. annotante Magnific. Geiero in Textum Nostrum p. 210f.

## 26 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

Wohl am Leibe, Wohl an der Seele, Wohl an Haab und Gütern, Wohl für seine selbst eigene Person, Wohl in Ansehung seiner Kinder und ganzen Hauses, Wohl in guten Tagen, Wohl in bösen Tagen, Wohl im Leben, Wohl im Tode, Wohl hier zeitlich, Wohl dort ewig. Es zeiget aber König David das freudige Wohl eines frommen Christen auch hernach **insonderheit**.

כִּי לְעוֹלָם  
לֹא יִסּוּף  
Nam in æ-  
ternum  
non dimo-  
vebitur.

Er setzet die Ursachen solches Wohl hinzu, sagende: **Denn er wird ewiglich bleiben.** Allerdings bleibet ein frommer Christe. Es bleibet sein **Glaube**, es bleibet seine **Gerechtigkeit**, es bleibet seine **Frömmigkeit** und **Gottesfurcht**, sein **Saame** und seine **Kinder** bleiben. Die **Kinder** deiner **Knechte** werden **bleiben**, und **ihre Saame** wird für dir (**o Gott**) **gedeyen**, siehet Pf. CII. v. 29. Ja ein frommer Christe bleibet allerdings selbst, er bleibet ob er gleich stirbet; er bleibet der **Seelen** nach, denn sie wird wie **Lazari** Seele von **den Engeln** in **den Schooß Abrahâ** getragen, Luc. XVI. v. 22. er bleibet auch dem **Leibe** nach, was die **Göttliche** **Vorsorge** anbelanget, welche alle **Beinlein** und **Stäublein** aufs genaueste in acht nimmet, bis der ganze Leib zu rechter Zeit wird wieder **aufgeweckt**, und mit der **Seelen** zu unaussprechlicher **Freude** und **Bonne** **vereinigt** werden. Es bleibet ein frommer Christe allerdings **Ewiglich**. Er bleibet von seinem **Gott** **ungeschieden**, **unabgesondert**, denn er ist mit ihm **durch den Glauben** **vereinbart** Ephes. III. v. 17. er hat **Christum** **angezogen** Gal. III. v. 7. und ist der **Göttlichen** **Natur** **theilhaftig** worden 2. Petr. I. v. 4. Die **Göttliche** **Natur** aber ist ewig. **Gott** ist ewig, und sein **Heyland** **Christus** **Jesus**, mit welchem, wie nicht minder mit **Gott** dem **Vater** und mit **Gott** dem **Heiligen Geiste** er durch eine **heilige** **Vereinigung** **vereinigt** worden, ist ewig, bey dem er stets und ohn **Unterlaß** **bleibet**, so muß er ja **freylich** auch **ewiglich** **bleiben**, zumahl der **Sohn Gottes** ausdrücklich **saget**: **Vater**  
ter

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 27

ter ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn,  
die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit  
sehen, die du mir gegeben hast Joh. XVII. v. 24.  
Und demnach WDH! um deswillen einem frommen Chri-  
sten.

Ferner spricht David in unserm Texte von einem from-  
men Christen: **Des Gerechten wird nimmermehr**  
**vergessen.** פרוץ נחמיו עמו כחיו lautet es in seiner Sprache: לזכר עולם  
לדור ודור  
in memo-  
ria eterna  
erit justus.  
Der Gerechte wird im ewigen Gedächtniß seyn, das ist, sein  
Nahme und sein Ruhm wird nicht ersterben. **Der Nah-**  
**me eines Gottlosen verweset** (wie ein stinckend Näs)  
Prov. X. v. 7. **Sein Gedächtniß vergehet im**  
**Land, un̄ hat keinen Rahmen auf der Gasse,** Hiob.  
XVIII. v. 17. Hingegen das Gedächtniß des Ge-  
rechten, eines frommen Christen bleibet im Segen.  
Prov. X. v. 7. Man gedencket seiner auch nach dem To-  
de im besten; **Sein Lob gehet nicht unter, sein Nah-**  
**me lebet ewiglich.** Syr. XLIV. v. 13. 14. **Der Nah-**  
**me eines frommen Christen ist so gar auch im Himmel an-**  
**geschrieben** Luc. X. v. 20. **W̄t hat ihn ins Buch**  
**des Lebens eingezeichnet, daraus er nicht soll aus-**  
**getilget werden** Exod. XXXII. v. 32. **In me-**  
**moriam erit Justus,** schreibet Augustinus in der Er-  
klärung dieses Psalmens, quia ad Dextram segrega-  
tus audiet: **Venite Benedicti Patris mei, per-**  
**cipite Regnum, quod vobis paratum est ab o-**  
**rigine mundi. Neque enim aliqua illic eorum**  
**opera nisi misericordiae commemorantur. Au-**  
**diens ergo: Venite Benedicti Patris mei, quia**  
**generatio rectorum benedicetur. Sic in me-**  
**moriam erit Justus. Das ist: Der Gerechte wird**  
**im ewigen Gedächtniß seyn, oder sein wird nim-**  
G 2 mer-

28 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

mermehr vergessen ; Denn er wird zur Rechten  
gestellet hören: Kommet her ihr Gesegneten mei-  
nes Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist  
von Anbeginn der Welt. Denn es werden da kei-  
ne andere als Werke der Barmherzigkeit erzehlet  
werden. Sie werden hören: Kommet her ihr Ge-  
segneten meines Vaters ; denn das Geschlechte  
der Frommen wird gesegnet seyn. Also wird des  
Gerechten nimmermehr vergessen. (cc.) Und dem-  
nach WDH um deswillen einem frommen Christen! End-  
lich redet König David in unserm Texte von einem frommen  
Christen auch noch also: Wenn eine Plage kommen  
will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hoffet unver-  
zaget auf den HErrn. Der Gottlose hat gemeinlich  
ein feig Herz, ein rauschend Blat jaget ihn, und  
fliehet dafür, als jagete ihn ein Schwert Levitic.  
XXVI. v. 36. Der Gottlose debet sein Leben-  
lang, was er höret das schrecket ihn, und wenns  
gleich Friede ist, fürchtet er sich doch, der Verder-  
ber komme Hiob XV. v. 20, 21. und daß er so ver-  
zagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn ü-  
berzeuget und verdammet Sap. XVII. v. 10. Allein  
ein Mensch der fromm und gottesfürchtig ist, fürchtet sich  
nicht. Wir fragen hierbey (1.) Wenn fürchtet er sich  
nicht? משמח רעה in auditione mali, wenn er etwas  
Böses und Widerwärtiges höret, nach dem Haupt-  
Texte, oder nach der Übersetzung des seligen Herrn Lutheri: Wenn  
eine Plage kommen will. Etliche der Ausleger legen  
dieses aus von der übeln und bösen Nachrede, die einen  
Frommen oftmahls trifft, wenn er die Schänder und  
Lasterer hören muß, wie der fromme David Psalm.  
XLIV.

In auditione mali.



Das freudige Wohl eines frommen Christen. 29

XLIV. v. 17. ja wie der gerechte Knecht Gottes, unser Heyland selber sehr vielmahls hören musste er sey ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle Matth. XI. v. 9. ein Zauberer und Teufels-Banner Luc. XI. v. 15. ein Aufrührer und Verföhler des Volkes Matth. XXVI. verl. II. u. s. w. Wenn nun ein frommer Christe auch hören muß, daß allerley Uebels von und wider ihn geredet wird Matth. V. v. II. fürchtet er sich nicht. Warum? weil er sich seines guten Gewissens tröstet, und mit aller Freudigkeit kan sagen: Mein Gewissen beist mich nicht meines ganzen Lebens halber mit dem frommen Hiob c. XXVII. v. 6. mit Paulo: Unser Ruhm ist der, das Zeugniß eines guten Gewissens 2. Cor. I. verl. 12. Andere hingegen erklären es von den allgemeinen Vandal-Plagen, und sagen, Davids Meinung sey diese: Kömmt Krieg, Pestilenz, Theurung, jederman ist erschrocken, so ist der Gerechte getrost und muthig in Gott. Warum? Er weiß, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen Rom. VIII. v. 28. (dd.) Der alte Lyra und vor ihm der selbige Augustinus verstehen hierdurch das scharffe Wort, und die schreckliche Donner-Stimme, welche an jenem grossen Gerichts-Tage die zur linckten Hand hören werden müssen: Gehet hin ihr Verfluchten von mir in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Matth. XXV. v. 41. Hiervor, sagen sie, darff der Gerechte sich nicht fürchten, dieweil er in seinem Herzen versichert ist, daß Jesus der Sohn Gottes ihn erlöset hat, von dem zukünftigen Zorn I. Theß. I. v. 10. Wir fragen (2.) Wie fürchtet denn aber ein frommer Christe sich vor nichts? Das zeigt König David an mit den Worten: So fürchtet er sich

(dd.) Vid. Geieri Comment. in h. l. p. 2192.

30 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

לא ירא  
לפני  
מלכות  
יהוה  
Non time-  
bit, para-  
tum est cor  
ejus spera-  
re in Do-  
mino.

**Sich nicht**, das ist, er ist getrost und unverzagt, er ist gutes Muthes, sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn. Von der Catharina Racunisia rühmet das Pabstthum, daß nach Eröffnung ihres Herzens man diese Worte mit gülden Buchstaben darinnen angeschrieben gefunden: **Jesus spes mea. Jesus meine Hoffnung.** (ee.) Nun scheint zwar dieses eine Pabstliche Legende zu seyn. Aber dieses ist gewiß, diese ist angeführten Worte sind nicht mit gülden Buchstaben, sondern durch Gottes Finger in das Herz eines frommen Christen geschrieben. Daher ein frommer Christe hoffet in aller Noth auf den Herrn. Er saget mit dem frommen David: **Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülffe und mein Gott ist Pf. XLII. v. 12.** mit der Christlichen Kirche:

Frisch auf, meine Seel verzage nicht,  
Gott wird sich dein erbarmen,  
Nach, Hülff wird er dir theilen mit,  
Er ist ein Schutz der Armen.  
Ob's oft geht hart;  
Im Rosen-Gart  
Kan man nicht allzeit sitzen.  
Wer Gott vertraut,  
Hat wohl gebaut,  
Den will er ewig schützen.

Wer auf den **HEM** hoffet, den wird die Güte (Gottes) umfassen (sie wird ihn umfassen und gleichsam küssen, wie eine Braut aus Liebe ihren Bräutigam umfasset, und ihn herzet und küsset) Pf. XXXII. v. 10.

Wer

(cc.) Vid. Mayeri Museum in Appendic. P. II. p. 306.

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 31

Wer hofft in Gott, und dem vertraut,  
Der wird nimmer zu Schanden,  
Denn wer auf diesen Felsen baut,  
Ob ihm gleich geht zu Handen  
Viel Unfalls hie;  
Hab ich doch nie  
Den Menschen sehen fallen,  
Der sich verläßt  
Auf Gottes Trost,  
Er hilft seinen Gläubigen allen.

Und demnach **W D H L!** einem frommen Christen, der seine Hoffnung setzet auf den **H Errn** Psalm. XL. v. 5. **H Err** Zebaoth wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt Psalm. LXXXIV. v. 13. Geseget ist der Mann, der sich auf den **H Errn** verläßt, und der **H Err** seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kömmt fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürre Jahr kömmt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte Jerem. XVII. v. 7. 8. Und das ist denn das freudige Wohl eines frommen Christen.

Welches denn auch der selige Herr **Amts - Mentz**, Applicatio ad B. defunctum.  
**Verwalter** in seinem Leben erfahren und genossen. **D** wie **W D H L** war **J H M** in seinem Herzen, das unverzaget auf den **H Errn** hoffete; **W**ie **W D H L** in seinem Amte und auch sonderlich in seiner Nahrung, die der **H Err** geseget hatte. **W**ie **W D H L** war **J H M** auch in seinem Tode; in demselben war sein bußfertiges, gläubiges und mit **G D t** versöhnetes Herz unerschrocken, denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost Prov. XIV. v. 22. Er untergab sich dem Willen seines **G D t**tes und sprach:

32 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

Herr wie du wilt  
So schicks mit mir  
Im Leben und im Sterben

Item.

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt  
Er machs mit mir wies Ihm gefällt.  
Soll ich allhier noch länger leben  
Nicht widerstreben,  
Seinem Willen thu ich mich ganz ergeben.  
Meine Zeit und Stund ist wenn Gott will,  
Ich schreib Ihm nicht für Maas noch Ziel.

Lebe ich so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn, darum ich lebe oder sterbe, so bin und bleibe ich des HERRN Rom. XIV. verl. 8. Es wuste der selige Herr Amts-Renth-Verwalter, daß er sterbe nach Gottes Willen, daß Christus seinem Tode die Macht genommen, und daß Gott der Heilige Geist Ihm mit seiner Hülffe im Tode werde beystehen, Ihm werde helfen ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zum Himmel dringen. Das rechte und völlige Wohl aber genießet der selige Herr Amts-Renth-Verwalter eigentlich nach dem Tode. O wie Wohl ist nunmehr seiner Seele! unter der Zahl der heiligen Engel und Auserwählten Gottes! O wie Wohl ist seinem Leibe, welcher ruhet im Schooß der der Erden biß zur frölichen Auferstehung!

Und dahero was wollen dessen Hinterlassenen die respektive höchstbekümmerte Frau Wittwe, die mit dem Seligst-verstorbenen ein Herz und eine Seele war, der herzgekränckete einige Herr Sohn, in welchem der wohlselige Herr Amts-Renth-Verwalter

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 33

walter würcklich noch lebet, und dessen Hochwert-  
tbeste Frau Ehe-Liebste, die hochbetrubte Frau  
Tochter, die den Wohlseligen allezeit mehr  
als zu kindlich liebte, wie auch die lieben Enckel  
und Enckelinnen und andere nahe-Hohe und Wer-  
the Anverwandte sich über das Ableben des Wohlseli-  
gen so sehr betruben? Sie werden sich wissen zu trösten mit  
dem freudigen WOHLE, welches ihr selig-verstorbener re-  
spective Herr Ehe-Liebster, Herr Vater, Herr  
Schwieger-Vater, Herr Groß-Vater u. s. w. nun-  
mehr der Seelen nach völlig und ewig genießet; Sie wer-  
den sich auch damit wissen zu trösten, daß dieses Ge-  
rechten wird nimmermehr vergessen werden. Und  
wird es denen betrubten Leidtragenden gleichergestalt  
allezeit WOHLE gehen. Wir wünschén IHREN dieses  
von Herzen an, und beten für SIE unablässig: Du allein  
seliger Gott, du Vater des Lichts, von welchem  
alles Wohl kömmt, überschütze das ganze Ei-  
scherische Haus mit zeitlichen, mit geistlichen,  
und bereinsten auch mit himmlischen und ewigem  
Wohl. Erhalte und vermehre in Ihrer aller  
Herzen die Frömmigkeit, Mildigkeit, Ge-  
rechtigkeit und andere dergleichen Dir gefällige  
Tugenden Ihres selig-verstorbenen respective  
Herrn Ehe-Liebsten, Herrn Vaters u. s. w.

Und mit dem angenehmen und freudigem WOHLE, wel-  
ches der Heilige Geist heute durch den Mund Davids über  
die Gerechten, das ist über die Frommen hier auf Erden hat  
lassen erschallen, tröstet allezeit auch Ihr Euch, ihr From-  
men in diesem Volcke. Tröstet Euch mit demselben a.) im  
Kreuz

Ufus Con-  
solatorius.

34 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

**Kreuz und Leyden.** Weil ihr liebe Kinder des himmlischen Vaters seyd; Sehet welch eine Liebe hat Euch der Vater im Himmel erzeiget, daß Ihr seine Kinder seyd, 1. Joh. III. v. 1. Ihr seyd Gottes Kinder durch den Glauben an Christum, Galat. III. v. 26. so könnet Ihr unmöglich in dieser Welt ohne Kreuz seyn und erfunden werden. Der Gerechte muß viel leyden Ps. XXXIV. v. 20. Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leyden, 2. Tim. III. v. 12. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen Act. XIV. v. 22. Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er Ebr. XII. v. 6. **Wohl!** euch ihr frommen Kreuz-Träger. Ihr habet euer Kreuz nicht als etwas Böses, sondern als was Gutes anzusehen. Dieses könnet Ihr lernen nicht so wohl aus dem Buche des Italianischen Cardani, welches er De Utilitate ex adversis capienda geschrieben, als vielmehr aus dem göttlichen Buche der heiligen Schrift, in welchem ihr höret, wie über alle fromme und geduldige Kreuz-Träger das Wohl erschallet, wenn es heisset: Siehe selig ist der Mensch, den Gott straffet. Denn er verletzet und verbindet, er zerschmeisset und seine Hand heilet (confer. Deuteron. XXXII. v. 39. 1. Sam. II. v. 6. Sap. XVI. v. 13. Tob. XIII. v. 2.) Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren Hiob V. v. 17. 18. 19. Und abermahl: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat, denen, die ihn lieb haben Jacob. I. v. 13. Tröstet Euch mit diesem Wohl auch b.) in Sünden = Angst und Sünden = Noth. Leyder! auch ihr Frommen seyd wie andere Menschen = Kinder nicht ohne Sün-

-no 2 mill  
abromic

Das freudige Wohl eines frommen Christen. 35

Sünde; nicht ohne die Erb-Sünde, maassen JHn ja aus  
sündlichen Saamen seyd gezeuget, und von euren  
Müttern in Sünden empfangen worden Pl. LI.  
v. 7. auch nicht ohne wirkliche Sünde; denn so ihr wollet  
sagen: Wir haben keine Sünde, so würdet ihr euch  
selbst verführen, und die Wahrheit wäre nicht in  
 euch I. Joh. I. v. 8. Aber in aller eurer Sünden-Angst,  
sie sey auch so groß als sie wolle, tröstet euch mit dem freudi-  
gen Wohl, welches der H. Geist in seinem Worte lässet  
erschallen über bußfertige Sünder und Sünderinnen, die  
wegen ihrer täglichen wie auch wahren und rechtschaffenen  
Buße gewisse Vergebung ihrer Sünden erlangen, und also  
lauter: Wohl dem, dem die Ubertretung verge-  
ben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem  
Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zu-  
rechnet Psalm. XXXII. v. 1. 2. Und wiederum: Sel-  
lig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben  
sind, und welchen ihre Sünde bedecket sind. Selig  
ist der Mann welchem Gott keine Sünde zurech-  
net Rom. IV. v. 7. 8. Tröstet Euch mit diesem  
Wohl auch c.) im Tode und Sterben. Auch ihr  
Frommen, müßet einmahl sterben; Die Weisen und  
Klugen müssen so wohl unkommen und sterben,  
als die Thoren und Narren Psalm. XLIX. v. II.  
Aber in Eurem Sterben tröstet Euch mit dem freudigen  
Wohl, welches der Heilige Geist in seinem Worte über  
alle sterbende Kinder Gottes lässet erschallen, wenn es  
heisset: Selig sind die Todten die in dem Herrn  
sterben, von nun an, (alsobald nach ihrem Abschiede)  
ja der Geist Gottes spricht, daß sie ruhen von  
ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach,  
Apocal. XIV. vers. 13. Nun: JESU liebster  
Freund!

36 Das freudige Wohl eines frommen Christen.

Epilogus.

Erscheine mir zum Schilde  
Zum Trost in meinem Tod,  
Und laß mich sehn dein Bilde  
In deiner Creuzes Noth,  
Laß mich Herr nach dir blicken,  
Laß mich recht Glaubens-voll  
Dich fest an mein Herz drücken:  
Sterb' ich also, so sterb' ich **WDL**.  
Amen  
Im Nahmen Jesu **AMEN!**



Lebens-

Sebens = Sauff.



**S**bleibet denn nach dem weisen Ausspruche des Königes Salomonis das Gedächtniß derer Gerechten im Segen, wenn der Gottlosen Rahme wird verwesen; und wird, nach dem erleuchteten Urtheile des Königs Davids, des Gerechten nimmermehr vergessen werden. Wie denn auch der weise Haus-Lehrer Sprach solches gnugsam bestärcket, wenn er in seinem Haus- und Zucht-Büchlein am 44. Cap. also schreibt: Lasset uns loben die berühmten Leute, und unsere Väter nacheinander, viel herrliches Dinges hat der Herr bey ihnen gethan vom Anfang durch seine grosse Macht. Sie haben ihre Königreiche wohl regieret, und löbliche Thaten gethan, &c. Dahero ist von Alters her ein löblicher Gebrauch, daß man wohlverdienter Leute ansehnliches Herkommen öffentlich meldet, und dererelben Wohlverhalten, gute Qualitäten, und Christliche Tugenden gebühlich zu de- prädiciren, zu rühmen, und zu loben pfeget, wie wir denn hiervon unterschiedliche Exempel in der H. Schrift hin und wieder befinden. Als wolle nunmehr Eu. Christl. Liebe nach geendigter Gedächtniß-Predigt ferner umständigen Bericht vernehmen, von des wohlseiligen Herrn Amts-**Renth-Verwalters** ehlicher Geburth und Lebens Anfange, Christlößlichem Fortgange, und seligem Ausgange  
aus

aus dieser Vergänglichkeith. Gleichwie nun 1.) wohl und ehrlich geböhren werden, 2.) wohlloblich und Christlich leben, und dem 3.) wohl und selig sterben, wenn solche 3. Stücke concentriren, einen Menschen glücklich machen; Also können von dem seligen Herrn Amts = Nentz = Verwalter solche 3. requisita mit Warheits = Grunde gesaget werden. Es kunte zwar der Wohlseelige viel Ruhm und eitele Lobes = Erhebungen in seinem Leben nicht wohl leiden; Jedoch ist unsere Schuldigkeit, daß wir nach seinem Tode preisen, was rühmliches an Ihm gewesen.

Und da ist zu melden, daß der weyland Wohl = Edle und Beste Herr Johann Gottfried Fischer, Erb = Lehn = und Gerichts = Herr, auch Collator allhier zu Kollmen, Königl. Pohln. und Chur = Fürstl. Sächs. wohlbestallter und treu = verdienster Amts = Nentz = Verwalter, und Amts = Steuer = Einnehmer des wohlloblichen Amtes Colditz ꝛ. aus einem reinen und keuschen Ehe = Bette erzeugt und geböhren worden in der benachbarten Stadt Colditz, im Jahr nach Christi unsers Heylandes Geburt 1661. den 24. Januarii des Julianischen, oder 4. Febr. des verbesserten Calendars, und also am Tage Timothei, mit guter Vorbedeutung, daß Er ein rechtschaffener Sohn im Glauben werden würde, und zwar desselben Tages, als an einem Donnerstage, zu Mittage 1. Viertel auf 12. Uhr.

Sein seliger lieber Vater ist gewesen, Herr David Fischer, Chur = Fürstl. Sächs. Amtschreiber, und Amts = Steuer = Einnehmer zu oft = bemeldeten Colditz ꝛ. Der Groß = Vater, Herr Paul Fischer, auch Churfürstl. Amtschreiber daselbst ꝛ. Und der Aelter = Vater, auch Herr Paul Fischer, nicht weniger Churfürstl. Amtschreiber alldar; So daß die Herrn Fischer bey dem zum Chur = Hause Sachsen gehörigen wohlloblichen

Amte Golditz fast in die 130. Jahr treue Dienste verwaltet, und einen unsierblichen Ruhm erlanget haben, dero Gedächtniß immer im Segen bleibet.

Seine Frau Mutter war Frau Dorothea, Hrn. Michael Haupts, weyland Chur - Fürstl. Sächs. in die 50. Jahr wohlverdienten Heise - Futter - Marschalls Tochter aus Dresden, deren Demuth und Gutthätigkeit gegen die Armen noch immer von denen Alten, die sie gekennet haben, rühmlich herausgestrichen wird.

Oberzehlte seine liebe Eltern haben Ihn alsobalden Tages nach seiner leiblichen Geburth dem Herrn Christo durch die H. Tauffe zu tragen, und in das Buch des Lebens einverleiben lassen, da Er den schönen Nahmen Johann Gottfried empfangen.

Zu seinen Tauff-Zeugen sind erbeten gewesen, und haben das Christliche Werck, und statt seiner das Glaubens-Bekänntniß verrichtet, 1.) Hr. Johann Nuck, Churfürstl. Sächs. Cornett, und nach geendigtem Kriege angesehener Bürger in Burken. 2.) Herr Johann Kluge, Land-Gerichts-Schöppe, und Handelsmann in Golditz, und dem 3.) Frau Magdalena, Herrn Caspar Haugks, Steuer-Einnehmers zu gedachten Golditz, Ehe-Liebste.

Nachdem nun des wohlseiligen Herrn Amts-Menths-Berwalters bemeldete Christliche Eltern ganz vernünftig erachtet, daß, was wohl geböhren, und geistlich wieder geböhren wäre, auch wohl und aufs sorgfältigste erzogen werden müste; Als haben Sie diesen ihren lieben Sohn zu förderst zum wahren Christenthum, und allein seligmachenden Erkänntniß Christi nicht nur selbst angewiesen, sondern so bald die Jahre der Kindheit verflossen, und sich der Verstand zu vermehren begunte, Ihn auch unter Aufsicht und Information geschickter und treuer Præceptorum gethan, da Er nicht nur zum Beten, Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch zu einem ungefärbten Tugend-Wandel,

del, und allerhand zu einem rechtschaffnen und vergnüglichen Leben nöthigen Wissenschaften gründlich angeführet worden, so daß Er die Fundamenta so wohl der Gottseligkeit, als auch der freyen Künste rühmlich erlernet, und tüchtig befunden worden, nach dem Exempel seiner älteren Brüder auf höhere Schulen zu ziehen, und denen Studiis beständig obzuliegen, wie Ihm denn Göttliche Gnade von Natur eine gute Memoriam, und ein trefflich scharffsinniges Ingenium mitgetheilet hatte. Allein nachdem der Herr Vater derer Söhne viel hatte, und reifflich überlegete, daß dem gemeinen Wesen mit gelehrten Leuten alleine nicht gedienet sey, sondern man könne auch in andern Ständen GOTT und seinem Nächsten dienen, und durch tugendhafte Aufzuehrung und unverdrossenen Fleiß empor kommen; So bedienten Sie sich, wie Sie zur Demuth geneigt waren, des Sohns demüthigen Naturels, und hielt Ihn der Herr Vater hauptsächlich bey seiner Profession zur Schreiberen und Rechnung an, mit dem Vorsatz, Ihm mit der Zeit ein ehrlliches Handwerk erlernen zu lassen, dabey Ihm auch dieser gelegte Grund dienlich seyn würde; Es ward auch der Vorsatz einiger massen ins Werk gerichtet. <sup>F</sup> Allein, es mußte sich bald zeigen, daß Ihn der Himmel zu höhern Verrichtungen prædestiniret hätte. Denn da sein älterer Bruder Anno 1679. durch einen unglücklichen Zufall in der besten Blüthe seiner Jahre mit größtem Leid Wesen seiner lieben Eltern Todes verblich, von welchem sich der Herr Vater die Hoffnung gemachet hatte, daß Er mit der Zeit Ihm in seinem Amte beystehen, und etwa nach dem Willen GOTTES succediren sollte, so machte der Tod einen gewaltigen Strich durch die Rechnung, und hieß es: Homo proponit, Deus disponit, d. i. Der Mensch denckts, GOTT lenckts. Und da ward gleich von denen lieben Eltern der Endschluß gefasset, diesen Sohn, nemlich den selig-verstorbenen Herrn Amts-Renths-Verwalter, zu Hause zu behalten, daß Er dem Herrn Vater bey zunehmenden Jahren, und abnehmenden Kräfften mit der Zeit beystehen könnte. Und da applici-

*F* ist bewirkt all  
 diesen Verrichten in der  
 Leben gegeben gewesen

*Joh. Paul*

plicirete sich denn auch der **Wohlseelige** mit sonderbahrem Ruhme zu solchen Amts-Berrichtungen. Er war also unter 10. Brüdern derjenige, der seines Herrn Vaters Fußtapffen treulich nachfolgete, und allen, ja noch mehrern Aemtern, die jener verwaltet, mit gleicher Pflicht und Treue vorstunde. Jedoch hierzu gelangete Er nur nach und nach, und stieg von einer Staffel zu der andern, da sich es immer wies, daß Er zu weit mehrern geschickt sey. Er ward erst **Churfürstlicher Land-Accis-Einnehmer** des Amtes **Colditz**, Anno 1682. Darauf ward Er **Land-Nichter** Anno 1685. und verwaltete dieses Amt 15. Jahr. Anno 1697. erwählte Ihn **E. E. Wohlweiser Rath** und **gesamte Bürger-schafft in Colditz** zum regierenden **Bürgermeister**, welchem Amte Er auch 8. Jahr vorgestanden, und viel Gutes und rühmliches bey der Stadt **Colditz** gestiftet hat. Nachdem aber **Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen** 2c. 2c. Ihm Anno 1700. die **Amts-Schreiberey** und **Amts-Steuer-Einnahme** auftrug, wolte es Ihm altzu beschwerlich fallen, auch den **Rath-Stuhl** zu besorgen. Ob Er nun wohl, so **expedit** Er sonst in seinen Berrichtungen war, 5. Jahr diese Aemter zugleich rühmlich verwaltete; So nöthigten Ihn doch die zunehmenden Jahre, daß Er Anno 1705. aufn **Rath-Hause** resignirete, und bey dem Amte alleine verblieb, da in diesem Jahre **Se. Königl. Majestät** Ihn zum **Amts-Renth-Verwalter** ernennete.

Nachdem Er aber durch **Übernehmung öffentlicher Ehren-Aemter** seine eigene **Haushaltung** zu **stabiliren** anfieng, erforderte die **Hoffnung** seines **Wohlseyns** unter andern die **Erwehlung** einer **getreuen Gehülffin**. Hier liessen es weder die **Eltern**, so damahls beyderseits noch am **Leben** waren, noch der **Selige**, an **brünstigen Gebete** ermangeln, und rufften **zuförderst Gott** an, daß Er selbst **Freywerber** seyn, und Ihn nach seinem **Rathe** leiten und **führen** möchte. Da es denn durch **Göttliche Direction**, und **Genehmhaltung** bey-

beyderseits Eltern geschehen, daß Er eheliche Affection  
 geworffen, und rechtschaffene Gegen-Liebe gefunden, bey  
 der damahls Wohl-Erbarn, Viel-Ehr- und Tugend-  
 belobten Jungfer Annen, amiso schmerzlich betrübeten  
 Frau Wittben, des weyland Wohl-Ehrenbesten,  
 Borachtbarn und Wohlweisen Herrn Christoph  
 Kleyens, E. E. Ratbs Cammerers und Handels-  
 manns in Colditz eheliblichen geliebten Jungfer  
 Tochter. Mit dieser hat Er sich nicht nur in ein Christlich  
 Ehe-Verbindniß eingelassen, sondern ist auch mit Ihr nach  
 vorhergehenden Christlichen Ceremonien den 14. Nov.  
 1682. in der Kirchen zu Colditz öffentlich copuliret und ge-  
 trauet worden; Mit welcher Er denn in Fried und Einigkeit,  
 ja in ungeschädter Liebe, eine freundlichst vergnügte und erfreu-  
 liche Ehe in die 40. Jahr besessen; auch durch Gottes Se-  
 gen erzeuget 3. Söhne. Ob nun wohl die beyden jüngsten  
 Söhne Ihn durch frühzeitigen Tod schmerzlich betrübet, da  
 der mittelste, Johann Gottfried den 9. Octobr. 1686. im  
 andern, und der jüngste Sohn, Johann Georg den 21.  
 Januarii 1694. im 7. Jahre Todes verblichen; So hat doch  
 der ältiste, und also noch einige Sohn desto mehr Freude  
 und Vergnügen erwecket. Es ist derselbe Herr Johann  
 David Fischer, Erb-Lehn- und Gerichts-Herr,  
 auch Collator zu Kollmen, Advocatus immatri-  
 culatus, auch Sr. Königl. Majestät in Pohlen,  
 und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zc. zc. wohlbe-  
 stalteter Amts-Berwalter, und Amts-Steuer-Ein-  
 nehmer zu Colditz, welcher nicht nur durch treulich be-  
 obachtete kindliche Pflicht und Gehorsam, auch rechtschaf-  
 fen erwiesene Liebes-Dienste, sondern auch vermittelt Gött-  
 lichen Segens durch unterschiedene Kindes-Kinder dem seli-  
 gen Herrn Vater vielfältig ergötzet und vergnüget hat.  
 Es hat aber dieser Herr Sohn mit seiner liebwerthesten  
 Eltern Genehmhaltung durch Göttliche Direction den

*ausffros auf  
 Curator Comissar.*

6. Febr. 1709. sich verhehlichet mit der damahligen Jungfer  
 Johannen Elisabeth, Herrn Martin Zichachens  
 seligen, weynland Bürgermeisters in Rochlitz jüngsten  
 Jungfer Tochter, aus welcher Christlichen Ehe der selige  
 Herr Groß-Vater 6. Kindes-Kinder erlebet und gesehen  
 hat, davon auch nicht mehr als 1. Söhnlein und 1. Tochterlein  
 frühzeitig verstorben, die übrigen 4. sind am Leben, so lange  
 es Gott gefällt, und heißen: David Gottfried; Gott-  
fried Theodorus, Johanna Christiana, und Jo-  
hanna Dorothea; zu deren Christlichen und tugendhaff-  
 ten Auferziehung Gott Segen und Gedenken von oben her-  
 ab verleißen wolle. Da ist dem nicht zu zweiffeln, es wird  
 das Gedächtniß des frommen und gerechtfertigten Herrn  
 Amts- Renth- Verwalters auch durch diese Kindes-  
 Kinder bleiben, und nicht vergessen werden.

Wollen wir auch ferner seinen übrigen Lebens-Wandel  
 und Christenthum examiniren, so müssen wir sagen, daß  
 Er durchgehends viel löbliche Proben seiner ungeheuchelten  
 Gottesfurcht, und lebendigen Christenthums, wohl-  
 gegründeten Klugheit, unerschrockenen Muths, vor-  
 sichtigen Sorgfalt, liebreichen Sanfftmuth, unver-  
 schlossenen Milbigkeit, und unermüdeten Dienstfertig-  
 keit gegenmänniglich in der That erwiesen. Niemahls ist  
 sein Muth von einiger Widerwärtigkeit und Unfall bezwin-  
 gen worden. Biervohl Feindseligkeit Ihm ein herzgefressen-  
 der Wurm war, da sein Naturell zur Einigkeit und ieder-  
 man zu dienen geneigt blieb, und Er selber um Friedens wil-  
 len lieber Schaden über sich ergehen ließ. Ohne freundlichen  
 Rath und Hülffe ist niemand von Ihm gegangen. Seine  
 Hand ist zu milder Darreichung Kleider und Unterhalt vor  
 die Dürfftigen offen gewesen. Und wer kam wohl von seiner  
 oder seiner Liebsten Freundschaft zu Ihm, und klagete sein  
 Anliegen, daß Er sich nicht seiner angenommen hätte, als ob  
 Ihm selbst am allermeisten daran gelegen sey? Ja sind nicht  
 jedem täglich sein Tisch gedecket frey da?

In

*1) Pastor in Zwickau  
 2) Amstl. Renth. Verwalt.  
 in Rochlitz.  
 3) f.  
 4) von Joh. S. d. d. d.*

In seinem Beruffe ließ Er sichs sauer werden, so daß Er Tag und Nacht, in guten und schlimmen Tagen, zu Sommer und Winters-Zeit vielfältig auf Reisen gelegen, und das Seine abgewartet. Er hat Recht und Gerechtigkeit gleich durchgehend ohne Ansehen der Person, Armen und Reichen, Grossen und Kleinen administrirret; Jederman gerne gehöret, mit Hülf und Rath bengesprungen, hingegen auch Sünd und Laster gehörig gestraffet, und keine Scheu getragen, ob Er sich Freund- oder Feindschafft damit machen würde, und wohlrecht des Sprachs Vermahnung: Höre den Armen gerne, und antworte ihm freundlich und sanfft; Item: Errette den, dem Gewalt geschiehet, von dem, der ihm unrecht thut, und sey unerschrocken, wenn du urtheilen solst, sondern bekenne das Recht frey, &c. observiret. Wie Er sich denn auch bey seinem Bürgermeister-Ante der Stadt und Polices-Besens, so viel Ihm nur immer möglich gewesen, und mit Grund der Wahrheit nachgerühmet werden kan, treulich und recht väterlich angenommen, vor Ihr Aufnehmen gesorget, viel heilsames gestiftet; Der Kirchen und Schulen Bestes hat Er sich ebenfalls ernstlich angelegen seyn lassen, und Ihn herzlich gekränkct, wenn derselben ein Widriges wider und ohne seinen Willen, ja bey allen angewendeten Fleisse begegnet. Bey zugestossener Widrigkeit aber tröstete Er sich seines guten Gewissens, so Er allezeit rein zu behalten trachtete. Bey denen ædificiis publicis, und insonderheit bey der Stadt-Kirchen in Goldiz hat Er gute Sorge getragen, und nach Mitteln zu deren Erbauung und Erhaltung getrachtet. Summa, Er verhielt sich so in seinem Leben, daß iederman wünschet, GOTT möchte Ihm sein Lebens-Ziel auf eine längere Zeit hinaus gesetzt haben, und beklaget seinen Verlust von Herzen. Jedoch hat Er sich selbst von denenjenigen, so aus sündlichen Saamen gezeuget, und denen, so täglich sündigen, nicht ausgeschlossen, vielmehr täglich er- und bekam, daß Er mannigfaltig gesündigt, und des gerechten GOTTes Straffe verdienet habe. Und wie auch sonst kein Mensch auf Erden gefunden werden mag, der allen Leuten es recht machen könne, also hat Er menschlichen Mängeln und Schwachheiten

M

heiten

heiten ebenfalls hier unterworfen zu seyn gestehen müssen. Aber doch hat Er darbey vor groben vorsesslichen Sünden sich gehütet, und sein Gewissen mit dergleichen wissentlich nicht beschweret. Gottes Gnade und kräftigen Beystandes aber versichert zu seyn, gieng Er alle Morgen, so bald Er sich ein klein wenig angekleidet hatte, in sein klein Expedition-Stübgen, und verrichtete sein Gebet, Bibel-Lesen, und geistliche Andacht im Verborgnen alleine, ehe und bevor Er was anders zu thun vornahm. Und wie Er vor und nach Tische mit denen Seinigen andächtig die Gaben Gottes annahm, so beschloß er auch den Tag mit Beten und Singen, dabey alle sein Haus-Volk ingemein gegenwärtig seyn mußte, wie Er sich denn auch meistentheils alle Abende nach Tische eine Predigt von Herbergero, Scrivero, oder einem andern geistreichen Manne vorlesen ließ; Immassen Er sich ein gut Theil von libris Theologicis derer vornehmsten reinen Autorum zu seiner Erbauung angeschaffet. Denn überhaupt war Er ein sonderbarer Liebhaber Gottes, seines Wortes, und auch dessen Diener. In allen seinen Thun und Lassen setzte Er seine Hoffnung und festes Vertrauen auf Gott, hielt sich fest an Ihn mit standhaftigen Glauben, und war sein Trost in allen Creus und Widerwärtigkeiten. Denn daran hat es Ihm als einem aufrichtigem Christen auch nicht gemangelt; Wie Ihm denn Anno 1686. innerhalb 10. Tagen die herzlich-geliebte Frau Mutter, im 54. Jahre ihres Alters, ein Sohn, und ein Bruder verstarben. Anno 1700. gieng der Herr Vater im 75. Jahre seines Alters den Weg alles Fleisches, welches Ihm herzlich schmerzte. Ander Trauren und Unglücks-Fälle zu geschweigen. Wenn gleich der Teufel, die arge böse Welt und ihr Anhang, ja sein eigen Fleisch und Blut, es böse mit Ihm meyneten, und heftig an Ihn setzten, so hat Er doch mit Gebet und Gedult alles überwunden. Er war, so viel an Ihm, friedlich und verträglich; Ehr und Redlichkeit hat Er als das Leben selbst geliebet, und defendiret, iedoch auch öftters viel über sich gehen lassen, und aus Christlicher Liebe gethan, als wisse Er es nicht. Falschheit und Lügen

Lügen hat Er iederzeit gehasset, und dergleichen Leute nicht leiden können. Wie Er sein Haus Christlich, löblich, und weislich regieret, mit seiner Ehe-Liebsten, welche nun den Verlust seiner so treugemeynt und aufrichtigen ehelichen Liebe um so viel schmerzlicher empfindet, sich freundlich und wohl begangen; Seinen Herrn Sohn, und Kindes-Kinder zu wahrer Ausübung des Christenthums und ungebeuchelter Tugenden, und auch sein Gefinde zu aller Gottesfurcht an gehalten, und nichts Ubels verstatet, oder **CONNIVIRET**, wird fast männiglich, sonderlich aber diejenigen, so um Ihn gewesen, oder mit Ihm zu thun gehabt, bezeugen müssen. Kurz: Er lebete Christlich und Wohl! wo aber sündliche Schwachheit mit unterlieff, so fand Er sich dessenthalben ordentlich und zu rechter Zeit zum heiligen Beicht-Stuhle, und heiligen Abendmahl nebst andern Christen ein, und nach dem es zuletzt wegen bekannter Leibes-Schwachheit in öffentlicher Versammlung nicht geschehen kunte, so geschah es doch entweder zu Hause, oder da Er einiger massen durch Hülffe anderer Leute wieder fort kunte, in der Kirche in der Sacristey, wie Er denn 14. Tage vor seinem seligem Ende diese seine Andacht noch mit seiner Liebsten gehabt, und in der Sacristey das heilige Abendmahl zum letztenmahl würdig genossen hat.

Wer nun solcher gestalt wohl und Christlich gelebet hat, der kan, nach dem Ausspruche des heiligen Augustini, unmöglich übel sterben. Und da kommen wir denn auch auf das dritte requisitum seiner Glückseligkeit.

Es hatte sonst die Natur Ihn mit einer guten und starken Leibes-Constitution versehen, und hätte man meynen sollen, Er würde seine Tage auf ein höheres und seinem Herrn Vater, seliger Gedächtnis, gleichkommendes Alter bringen, als der vier und siebenzig und 1. halb Jahr alt worden. Allein, da Er sich vor fünfzehalb Jahren in Amts-Affären zu Dresden aufhielt, überfiel Ihn eine Maladie nach Art eines Schlag-Flusses, davon nicht nur die Zunge gelähmet, und Er eine schwere Sprache behielt, sondern es litt auch das ganze Gebäude seines Leibes, und seine Gesund-

heit merklichen Schaden, und zwar sonder allen Zweifel  
 nebst andern Widerwärtigkeiten der Grund desjenigen Zu-  
 falls, der Ihm mit grösserer Heftigkeit am 23. Octobr. des  
 verwichenen 1721. Jahres begegnete. Dem da ward die gan-  
 ze rechte Seite durch einen heftigen Schlag-Fluss nicht nur  
 gelähmet, sondern Hand und Fuß war gleichsam erstorben,  
 daß Er solche so wenig als ein Todter regen, bewegen, und ge-  
 brauchen kunte. Ja seine Medici, Herr D. Carl  
 Frombold, Physicus Provinc. und berühmter Pra-  
 cticus in Rochlitz, und Herr D. Gottfried Elias  
Frank, Stadt- und Amts-Physicus, und berühmter  
 Practicus in Oschatz, hielten fast selber vor unmöglich, daß  
 Er Hand und Fuß solte wieder regen und bewegen können.  
 Jedoch brachten sie es durch angewendeten Fleiß, und die al-  
 terkraftigsten Medicamenta, vermittelt Göttlichen Seg-  
 gens so weit, daß Er wieder lernet seinen Nahmen kümmer-  
 lich schreiben, und über die Stube alleine, wiewohl mit grö-  
 ßer Mühnwaltung, schleichen. Ja, GOTT ließ Ihm die  
 Freude erleben, daß Er, jedoch mit Hülffe anderer Leute,  
 den öffentlichen Gottesdienst wieder besuchen kunte. Allein  
 die Freude, die man wegen seiner restitution, so schlecht  
 sie auch war, hatte, währete nicht lange. Dem nachdem  
 Er den 22. Augusti jüngsthin sich hierher nach Kollmen fahren  
 ließ, den Bau des Bohn-Hauses auf seinem hiesigem Rit-  
 ter-Guthe in Augenschein zu nehmen, überfiel Ihn allhier ein  
 Affectus cholicus, daß Er sich alsbald wieder nach  
 Hause in Colditz bringen lassen mußte. Hier verlorh sich als-  
 bald aller Appetit zum Essen, es ereignete sich Verstopf-  
 ung des Leibes, und häuffeten sich andere Zufälle, daß, ob  
 man wohl oben-bemeldete Medicos wieder consulirete,  
 und kräftige Medicamenta adhibirete, doch keine an-  
 dere Indicia, als signa mortis zu erkennen waren. Nun  
 hatte Er sich iederzeit zu einem seligen Tode gefast gehalten;  
 Insonderheit da Er wegen seines Schlag-Flusses immer in  
 Sorgen stund: Er würde einmahl gesund zu Bette gehen,  
 ohne jemandes Vermercken sterben, und tod aus demselben  
 aufgehoben werden. So war Er dem anigo geschickt, dem  
 Willen

Willen seines Gottes gehorsamlich zu folgen. Er nahm den tröstlichen Zuspruch aus dem Worte Gottes so wohl von seinem Herrn Beicht-Vater, **Herrn M. Johann Justo Töpfers**, Diacono in Golditz, als auch von seinem Herrn Pfarrer zu Kollmen, **Hrn. M. Gottlob Ehrenfried Wenden**, mit begierigen Herzen auf und an, und ergab sich dem Rath-Schlusse Gottes, zu leben und zu sterben. Da es denn geschehen, daß Er unter Einsegnung des Herrn Pfarrers von Kollmen, und unter Gebet der Umstehenden, Frauen Liebsten, lieben Kinder, Kindes-Kinder, und anderer Freunde und Bedienten, seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters abgeschicket, den 30. Augusti als **Dom. XIII. p. Trinit.** heute vor 4. Wochen, am 9ten Tage seiner Kranckheit nach Mittags 1. Viertel auf 5. Uhr, darauf den 1. Septembr. Abends sein Leichnam in das Etscherische Erb-Begräbniß zu Golditz beygesetzt worden. Da Er sein ganzes Leben gebracht hat auf 61. Jahr, 29. Wochen, 4. Tage, und 5. Stunden.

Es haben also an unserm Wohlseiligen **Herrn Amts-Renth-Verwalter** verlohren, die hinterlassene betrübte **Fra. Wittbe** (welche selbst viele Jahre her ganz schwach, matt, und elende ist) einen treuen Ehegatten, der sie herzlich geliebet, reichlich versorget und getröstet, einen Mann, der sie gewaltig beschützet, und sich ihrer rechtschaffen angenommen hat; der **Herr Sohn**, und dessen **Ehe-Liebste**, auch lieben **Kindes-Kinder** einen Vater und Groß-Vater, der herzlich vor sie gebetet, und vor ihr leibliches und geistliches Wohlseyn fleißig gesorget hat; Das ganze **Amf und Stadt Golditz**, wie auch die **Kirche und Gemeinde** zu Kollmen, einen Beamten, Regenten, Patron und Herrn, der es herzlich gut gemeynet, und mit Hindansetzung seines eigenen Interesse, und Zusehung seiner Leibes-Kräfte ihr Bestes observiret hat; Alle **Bluts- und Muths-Freunde** einen treuen wohlmeynenden Freund, Gutthäter und Rathgeber; Alle **Arme und Dürfftige** einen

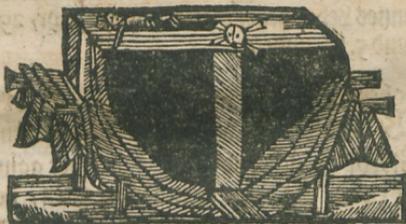
N

einen

einen mitleidigen Nothhelfer; dessen Gedächtniß um so viel mehr in Segen bleiben wird.

Allerdings. Dieses Gerechten wird nimmermehr vergessen, und sein Gedächtniß bleibt im Segen. Damit aber auch unser bey GOTT niemahls möge vergessen werden; So laßt uns mit dem frommen Nehemia fleißig beten: **Gedencke unser o GOTT im besten.** Ja darum wollen wir Ihn anitzo inbrünstig ersuchen in einem bußfertigen, gläubigen und andächtigen Vater  
Unser.

E N D E.



EPICEDIA

In beatam Analyfin

VIRI

Præ nobilissimi & Amplissimi

DOMINI

JO. GOTTOF.  
TISCHERI

DYNASTÆ COLMENSIS,

Quæstoris redituum Præfecturæ Coldizenfis

Scripta

à

Fautoribus & Amicis

infra nominatis.

---

Rochliti, typis Jo. Pet. Langii.

EPICEDIA

in forma Anthonii

VIRI

In IesV sVo,  
Iohannes GottofreDV's TIsCherVs,  
postremo AVgVftI,  
absqVe Vno,  
hora Vespertina fere qVinta,  
abIVIr.  
SIt ei terra LeVIs.

\* \* \*

Hoc Anno,  
Iohannes GottofreDV's TIsCherVs  
MortVV's est.

3

Leipzig & Anst.

Leipzig

Kochlin, typogr. in Leipzig

Epicedia Coldizenfium.



I. Clericorum in und bey Coldiz.

**W**er Kirchen-Häuser baut, verdienet seinen Ruhm,  
Nimmt Christus und sein Geist sie ein zum Eigenthum;  
Bill aber Israel des Schöpfers bey vergessen, Hof. VIII. 14.  
So kan ein ieder leicht das gute Werk ermessen. Act. XIX. 24.

Beym äußern hat alhier Herr Fischer viel gethan,  
Des innern nahm Er sich durch das Gesang-Buch an,  
Welchs von Ihm ward verlegt, damit Gott selbst zu preisen:  
Der gebe, daß Er's doert gebrauch auf Himmels-Weisen! apoc. V. 9. sq. XIV.

Sie, Hochbetrübt, gehn ins Klag- und Trauer-Haus, 3. sq. XV. 3. sq. Eccl.  
Und singen Leidens-Danck und Sterbe-Lieder drauß; VII. 3. sq.  
(Nach denen V. VI. und VII. Abtheilungen selbigen Gesang-Buches)  
Wir alle nehmen auch dis billig zum Exempel,  
Und haun mit Seel und Leib uns selbst Gott auf zum Tempel!

(1. Cor. III. 16. sq. VI. 18. sq. 2. Cor. VI. 16. sq. Ephes. II. 20. sq. I. Pet.  
II. 5. Ebr. III. 6. und nach dem CCLXXIsten Liede jenes Ge-  
sangb. Stroph. 8. Weicht nichtige Gedanken hin, wo ihr  
habt euren Lauff, ich baue igt in meinem Sinn Gott einen  
Tempel auf.)

Welches auf Begehren zum schuldigen Nachruhm wohl  
meinend schriebe

Clemens Thieme, P. und S. Cold.

**D**ist Herr Fischers Seel nunmehr eingegangen  
In Himmel, wohin hier sund einig ihr Verlangen:  
Wie wohl ist ihr daselbst, wo sie entronnen ist  
Der Welt, dem Marter-Haus, so voll Berrugs und Liff!  
Es liegt ja allerdings die Welt gang in dem Bösen,  
Wovon ihr Untergang sie endlich muß erlösen,  
Den Lastern streichet man der Tugend Farben an,  
Daß man die beyden faum recht unterscheiden kan.

Die

Die Heuchler, ob sie gleich von Emdacht gar nicht brennen,  
 Pflagt man, dennoch verkehrt, Gottsfürchtige zu nennen;  
 Betrügen heißet klug, und Geizen nahrhaft seyn;  
 Ein jedes Laster trägt der Tugend Masq' und Schein.  
 Die Teutsche Treu ist aus, ist jemand ein Jahr redlich,  
 Dem ist die Redlichkeit wohl Zehen Jahre schädlich;  
 Gerechtigkeit ist rahr, ihr Leib geht Himmel auff,  
 Der Schatten ist meist hier noch überall zu Rauff.  
 Die Unschuld leidet Noth, die Laster schwimmen oben,  
 Die Tugend wird gedrückt, kein Mensch will fast mehr loben  
 Was löblich ist und gut. Drum ist der sehr beglückt,  
 Und ewig wohl daran, der von hier weggerückt,

Wie der **Wohlselige**; Nach dem Er ausgelitten,  
 Hat ewig reichen Trost im Himmel nun erkritten,  
 Das Kleinod ist erlangt; Tod, Teuffel, Sünde, Welt,  
 Und alle Feinde sind erleget und gefällt.  
 Glück zu zur Himmelsstätt, wohin Eliz Wagen

Als im Triumph zum Fried **Herr Eißern** hat getragen,  
 Der arine Lazarus, der sein so oft genosß  
 Im Leben, macht Ihm Raum in Vater Abrams Schoß.

**Hochwerthe**, wein't denn nicht umbs treuen Vater Herzen,  
 Es lebt im Himmels-Saal gang frey von allen Schmerzen;  
 Wer aus Egypten geht, ins Himmels Canaan,  
 Hat einen guten Tausch, und sel' ge Reiß gethan!

Dem Wohlseligen Herrn Ambros. Kenth. Verwalter zum wohlber-  
 dienten Nachruhm, und schuldigster Dienstbezeugung gegen die  
 sämml. Hochbeträbte Eißerische Familie, schriebe dieses aus herz-  
 lichen Mitleiden

M. Johannes Justus Töpfer,

Diac. Cold.

Johann. I. 47.

Siehe, ein rechter Israeliter in welchen kein Falsch ist!

**S** Sprach der Heyland dort, als Er Nathanael  
 Von ferne kommen sah, den Er in seiner Seel  
 Des Glaubens wegen hielt vor redlich und aufrichtig,  
 Im Leben ohne falsch, zu seinem Ambre tüchtig.

Mein **Eißer** stunde auch im Glauben Israel,  
 Verwaltete darzu auf Obrigkeit's Befehl  
 Des Amtes Kenthen treu, war ohne falsch im Leben,  
 Ein redlich Mann dabey, das Lob Ihm alle geben,  
 Die Jhn gekennet wohl, und welchen sein Mund gab  
 Im Leben Rath und That; Drum schreib ich auf sein Grab:

Sieh da ein rechter Mann! von alten Schrot und Korne,  
 In welchem kein Falsch war, von dem als einem Borne

Des

Epicedia Coldizensium.

Des Glaubens Früchte man in der gerechten Sach,  
Und bey der Armen Noth, sah fließen wie ein Bach. (a)  
Sein Jesus hat darum auch seine theure Seele  
Am Tage, da man von des Samariters Dele  
Und Wein in Gottes-Haus zugleich gepredigt hat (b)  
Zu sich genommen auf in seine Himmels-Stadt.  
Der Leib liegt hier in Rub. Weib, Sohn, Schnur, Kindes-  
Kinder,  
Geschwister, Freunde, bleibt im Trauren desto minder,  
Und dencket, daß es so des Herren Wille sey,  
Des Güt und Treue groß werd alle Morgen neu (c)  
Bey diesem Hause, zu des Troste man nach schreibet:  
Des rechten Israel <sup>[Rahm]</sup> <sub>[Ruhm]</sub> unvergessen bleibet. (d)

(a) Proverb. V. 15. 16.

(b) Der selige Abschied geschah Dom. XIII. p. Trin. da auß Luc. X. 23. --  
37. das Evangelium vom Samariter erkläret ward.

(c) Thren. III. 23.

(d) Sirach XLII. 15. Ein guter Name bleibt gewisser, denn 1000. große Schätze Goldes.

Am Tage der Gedächtnis-Predigt schrieb dieses seinem Hohen  
Gönner und Gevatter zu Ehren und zum Gedächtnis

M. Johann Friedrich Wolff,  
p. t. Diac. zu Lausigk.

**W**enn wahre Gottesfurcht, wenn Treu und Redlichkeit  
Den Tod verzageten, und wenn Wohlthätigkeit  
Vom Tod errettete, Herr Eischer würde leben,  
Und noch viel lange Jahr dergleichen Früchte geben.  
Jedoch, Herr Eischer lebt, Er lebt im Himmels-Zelt,  
Es lebt Herr Eischer auch noch bey der erbarn Welt;  
Dieweil es nicht kan seyn, daß dieser solte sterben,  
Der einen Sohn wie Er nach sich verläßt zum Erben.

Dieses schrieb dem selig verstorbenen Zeern Ambrs. Kentz,  
Verwalter auf Culmen, und der Kirchen daselbst gewese-  
nen Hochansehnlichen Herrn Collatori zum schuldigen  
und letzten Nachruhme

M. Gottlob Ehrenfried Wend,  
Past. in Culmen.

Epicedia Coldizensium.

In B. Defuncti Domini TISCHERI tumulum.

QViteris hoc saxum (a) saxo nisi forte viator  
Durior hoc ipso es; Sta, lege, collacrima.  
Hic situs est CANDOR, PIETAS, et QVICQVID HONESTI  
EST,

Eheu, quam parvo funere magna jacent!  
Hic recubat VIRTUS, hic LAUS, hic GRATIA, nobis  
Hic tandem poterit quid superesse boni?  
Tristibus aut Lacrumis te non impende viator,  
Non fiet lacrumis huic medicina malo;  
Puniceis tumulum potius consperge Rosellis, (b)  
Ut semper pulchre rideat, ac niteat.

- (a) Mos Judæorum, sepulchra ex solido Saxo excidere, Jes. XXII. 16. Marc. XV. 46. vid. Gerhardi Harm. Pass. p. m. 922. Mos Romanorum, vid. Caji Juris Consulti L. VII. de religiof. Mos Christianorum primævorum, uti apparet ex Cantico funebr: Quid sibi volunt Saxa cavata?  
(b) Legatur Joh. Kirchmannus de funebr. Roman. Lib. IV. p. m. 563. Lilius Gregorius Gyraldus de sepultura eum notis Joh. Facs c. VI. p. m. 290.

Συλληγµενος ποιητ

Georgius Fridericus Schulzius,  
h. t. Past. in Schwarzbach und Thierbaum.



Myndlich ist der Schmerz, wenn wir verliessen müssen,  
Den Treue, Redlichkeit, und kluger Geist geziert.  
O des Verlusts! wenn die die Todes-Grufft begrüßen,  
Wo Jahre und Verstand den Bisfel hat berührt.  
Ein kluger Alter ist, wenn Er liebt redlich Wesen,  
Ein unerkannter Schatz, der Pharus einer Stadt,  
Aus Mund und That kan man viel guten Rath erlesen,  
Der vieles überseht, weil Er Erfahrung hat.  
Die neue kluge Welt mit ihren neuen Sitten  
Belarv't oft Eitelkeit und das, was Unverstand,  
Mit ihr heifts vielmahl scharff, nicht aber klug, geritten;  
Allein ein kluger Geist merckt und sieht vielen Tand.  
Mein Geist erweget dis, da man ist folgt der Bahre  
Des theuren Tischers, den ein großes Volk verehrt  
Als einen klugen Mann, da Wig, Verstand und Jahre,  
Und dessen Frömmigkeit auch die Erfahrung lehrt;  
Das ist gewis, wenn Treu, wenn Gottesfurcht und Lieben,  
So noch der Nächste rühmt, wenn kluge Redlichkeit

Alhier

## Epicedia Coldizensium.

Du, der verewigce, so würde nicht betrüben  
 Der Tod die redlichen, des Nestors unsrer Zeit.  
 Alleine dieser Schatz, der selten wird gebohren,  
 Ist leyder! nun dahin, die recht Antiquitatz!  
 Doch nein, als Christe weiß ich, daß Er, unverlohren,  
 Daß **Fischers** Wohl und Ruhm auf gutem Fuße steht.  
 Sein Nach-Ruhm wird alhier bey Arm- und Reichen grünen,  
 Vor Gottes Angesicht solls Ihm auch wohl ergehn,  
 Drum, **Hochbetribtes** Hauß, laß Dir zum Troste dienen,  
 Daß Dein Haupt ewig lebt, Du wirst es wieder sehn.

Aus schuldigster Ergebenheit wolte dieses beyfügen

**C. G. Beutebrück,**

Past. in Oberfrankenhayn.


**S** wil der große G<sup>o</sup>tt von seinen Christen haben,  
 Daß sie sich bauen solln zum Haus das geistlich ist, 1. Per. II. 5.  
 Von innen schön geziert mit guten Geistes Gaben,  
 Wo dem Drey Eingen G<sup>o</sup>tt zu wohnen selbst gelüßt. 2. Cor. VI. 16  
 In welchem sich auch findt auf sonderbahre Weise,  
 Was Vorbilde weiße sonst in Salems Tempel war:  
 Die Wolcken-Heul. das Licht, das Recht, die Manna Speiß,  
 Der Thron, die Bundes-Lad, Gesetz, Stimm und Altar:  
 Hier brennt ein ewig Feuer von Gottes Geist entzündet,  
 Wo nur der Herz-Altar recht wohl gereinigt ist,  
 Von Welt und Söden-Lieb, die sich zuvor da findet,  
 Eh es bekehret ist, und Gottes Huld genießt.  
 Wenn nun der Geist aus G<sup>o</sup>tt das Haus also bereitet,  
 Daß darein Glaub und Lieb und <sup>göttlich</sup> <sup>geistlich</sup> Leben kömmt,  
 Daß Hoffnung und die Frucht des Geistes sich ausbreitet,  
 So wirds ein Haus, das G<sup>o</sup>tt zu seinem Tempel nimmt  
 In solchem will Er mehr als in der Kirchen wohnen,  
 Und es mit seiner Gnad vortrefflich zieren aus,  
 Solch Haus, solch Priesterthum. will Er noch dort belohnen,  
 Denn es soll dienen Ihm in seinem Himmels-Haus. Apoc. VII. 15.  
 Wohl nun dem, welcher ist ein Liebhaber <sup>( )</sup> gewesen  
 Von igt erwehnten Bau, und sich also erbaut  
 In der Genaden-Zeit, so ist Er igt genesen,  
 Und seine Seele hat bey Dniel G<sup>o</sup>tt geschaut. Gen. XXXII. 30.

( ) Vid. Vorrede, des ersten Coldiger Gesangbuchs p. 1. 6.

Solches wolte auf begehren schuldigster maßen  
mit beyfügen

**M. Gottlieb Bernhardi,**

Past. Substitut. Coldicens.

Epicedia Coldizensium.

Der seinen eigenen Sarg sich selbst zimmernde Christe, per Anagr. Tischer.



Als Haus in welches sich der Seiden-Wurm verbarg,  
Der sich der Spinneren und künstlichen Geweben,  
Mit Arbeits-vollem Fleiß, zu vieler Nutz er geben,  
Wird, wenn er endlich stirbt, sein selbst gemachter  
Sarg.

Wie wenn ein Zimmermann sich eine Wohnung  
baut,

Nicht eben nöthig hat, durch fremde Mit-Gesellen,  
Die weil er seiner Kunst und eigener Arbeit traut,  
Den vorgesezten Bau des Hauses zubestellen;  
Gleich einem Künstler, der den Stein, weil er noch lebt,  
Mit seiner eignen Hand und Grabe-Stichel gräbt.

Wahr ist's, wenn jemand was nach seinem Kopf und Sinn,  
Das ohne Tadel sey, wil ausgerichtet wissen,  
Läßt sich die Müh, es selbst zu machen, nicht verdrüßen.  
Wil jemand sanfter ruh'n, der gehe selbst hin,  
Und bette sich beqvem zu seiner Lager-Statt;  
Denn welcher sich gewenht den zarten Leib zu pflegen,  
Wird vor die Dornen sich ein weiches Rosen-Blatt,  
Mit welchem er den Pfühl gesöpft, unterlegen.  
Und wollet ihr euch auch in Tode gütlich thun,  
So macht euch noch den Sarg, in dem ihr könnet ruh'n.

Solmachts Arabians gepriesnes Sonnen-Kind,  
Der Phoenix, der ein Fürst der federreichen Schaaren,  
Wenn selbiger nunmehr bey abgelebten Jahren,  
Die wegen ihrer Zahl fast nicht zu zehlen sind,  
Sich, als ein Greis, gefast zu seinem Tode macht,  
Und seinen theuren Sarg von Nard und Zimmet-Rinden  
Mit Myrrhen überhäufft, nicht ohne große Pracht,  
Doch ohne großen Harm, wil ineinander winden:  
Darauff so legt er sich gelassen in das Grab,  
Und giebt ein wahres Bild der wahren Christen ab.

Zwar böse zimmern sich auch öfters ihren Sarg,  
Darein sie ihren Leib als Toden-Gräber senden,  
Wenn sie am wenigsten an selbigen gedencken,  
Denn ihre Lebens-Art ist leider! allzu arg.  
Weil nun die Uopiackeit der Tugend Wurm-Stich ist,  
Und sich der Jugend Baum nicht eher läßt verderben,  
Als wenn desselben Wurm die Wollust-Naupe frist,  
Was wunder, wenn so viel von diesem Sifte sterben?  
Die Rach- und Zorn-Begier gleicht der ergriminten Veff,  
Und giebt, wie diese thut, ganz unverhofft den Rest.

Wie

## Epicedia Coldizensium.

Wie viele graben nicht den andern schon die Gruffe  
Dießte ein größerer, auch wieder ihren Willen,  
Wenn ihre Sünden reiff, zur Straffe heiffet füllen?  
So baute Haman dort sein Grabmahl in die Luft,  
Das seiner Meynung nach dem Mardochai gilt:  
Perillus wird zu erst in seinen Sarg geschlossen,  
Aus welchem er mit Macht, als wie ein Dohse brüllt,  
Den er vor andere zur Lual und Pein gegossen:  
Und also schliesset man mit Fug und Recht hieraus,  
Ein Bösewicht baut auch sein eigen Sterbe-Haus.

Doch, laß die Otter auch in glänzenden Achat, (a)  
Der nur vor Bienen ist, (b) laß unverschämte Fliegen,  
Wo eine Ameis ruht, (c) zugleich begraben liegen;  
Ihr Grab ist einerley, doch aber nicht die That:  
Der Böß- und Fromme kömte zwar wohl an einen Ort,  
Doch aber geht ihr Fuß auf zwey besondern Wegen:  
Wenn jener, fährt er in seiner Bösheit fort,  
Sich einen Sarg zu baun, will Hand zu Werke legen,  
So macht ein Christe sich den Sarg durch Frömmigkeit,  
Und da er jedes mahl zum sterben ist bereit.

Dis hast, Du **Seligster**, vor andern wohl gewußt,  
Du hast so früh als spät zum Tode dich geschicket,  
Den Sarg, dein künft'ig Haus, mit Sehnsucht ange-  
blicket;

Trug jene einen Sarg von Gold auf ihrer Brust,  
Woben des Todes Bild ihr in die Augen fiel:  
So hast Du lange Zeit bey noch gesunden Tagen,  
Das unvermeidliche und letzte Todes Ziel  
In's Herze tief geprägt, und in der Brust getragen.

Dein Bette musse Dir des Sarges Sinnbild seyn,  
Da wiegte **Du** der Schlaf, des Todes Bruder ein.

By diesem **Deinen** Sarg hat sich die Frömmigkeit,  
Die ohne Gleisnerey sich zeigt, hingekellet,  
Zu der die Mildigkeit, als Schwester, sich gesellet,  
Die Amaltheens Horn auf Stadt und Volk gestreut,  
An den sie beyde nun die Kinder angelegt,

Das jeder Bürger ihr **Dein** festes Angedenden,  
Das schönste Monument, in seinen Herzen hegt,  
Darein sie **Dich**, als in dein Erb-Begräbnis senden,  
Selbst deinen Nahmen hat Astraa mehr erhdht,  
Als Mahometens Sarg zu Mecha der Magnet.

(a) Martial. Epigr. IV. 59. (b) Idem eod. lib. Epigr.  
32. c.) Idem, VI. 15.

## Epicedia Coldizensium.

So ruhe sanft und wohl! **Du Vater dieser Stadt!**  
Denn, daß wir **Dich** mit Recht bey diesem Nahmen nennen,  
Das wird ein jeglicher mit mir zugleich bekennen,  
Der Deine Vater-Huld, wie ich, genossen hat.  
Doch, **Hochbetrübt's Hauß**, hemm Deinen Thränen-Lauff:  
Sein Leib hält sich in Grab als in des Noz Kasten,  
Vor vielen Ungeßüm und Noth gesichert auf,  
Und kan, ach gönnt es **JHM**, in stolger Ruhe rasten,  
So lange biß der **HErr** mit starker Stimme rufft:  
Ihr Todten geht herfür aus euern Sarg und Grufft.

Dem Wohlseiligen Herrn Ambs-Renths-Verwalter zu Schul-  
digen Ehren und Nachruhm, denen sämbl. Hochbetrübt-  
ten aber zu kräftigen Troste schrieb es

**M. Petrus Aſter,**

Schol. Coldizenf. Rector.

**W**s vor ein harter Fall erschüttert unsre Sinnen?  
Daß ein **geehrter Mann** so zeitlich scheidt von hienem:  
Wer klagt und weinet nicht? wer fühlet nicht die Noth?  
Da weit und breit erschalle: **Herr Zischer ist nun todt?**

Laß **Colditz**, stimmen an, laß singen Trauer-Lieder,  
Erwege diesen Fall! und ruffe ächzend wieder:

**Herr Zischer ist nun todt!** Der Kirch- und Schulen-Freund,  
Ders mit den Dienern auch von Herzen gut gemeint,  
Ja mit der ganzen Stadt, so **JHM** war treu ergeben,  
Die **JHM** geehret, geliebt in seinem ganzen Leben,  
Und weil **ER** gegen sie Dienstfertigkeit geübt,  
Num über **Seinen** Tod ist desto mehr betrübt.  
Doch halt in Trauren Maas, weiß **Gott** also gefallen,  
Und **Sein** Tod auch nur ist, wie wissend uns, ja allen,  
Ein Tod dem Leibe nach, der Geist bleibt, Himmel, dir,  
Und seines Nahmens Ruhm lebt ewig bey uns hier.

Aus schuldiger Dankbarkeit und Hochachtung gegen den Wohl-  
seligen Herrn Ambs-Renths-Verwalter, als einen sonderba-  
ren Schulen-Freund und Wohlthäter schriebs

**Johann Carl Schneider,**

Canor in Colditz.

Vir

## Epicedia Coldizensium.

**V** Ir præstans abiit! nunc tu, qui nomine civis  
Diceris, heu! doleas; Fas, pietasque ju-  
bet.

Heu! fuit antiqva virtute, ac præditus illa,  
Olim quæ semper gloria summa, fide.

Hinc abitum & deflent conjux, natiqve satæqve,  
Acego: Namqve mihi dulce levamen abit.

Ast quid flere juvat: Quid tristes edere planectus?  
Nil certe; Contra sæpe nocere solet.

Nos igitur magni moderemur frena doloris:  
Cum nos ipse velit talia ferre DEUS.

Interea PATER in terris, TISCHERE, quiesce  
Molliter! en! veniunt gaudia mille TIBI.

*Hæc in honorem beate defuncti Patroni sui apponere  
voluit ac debuit*

Joh. Christophorus Klepe,  
Baccal.

## 2. Senatus & aliorum.

### Die teutsche Redlichkeit.

**S**ieat sonst ein jedes Volk etwas an sich zu haben,  
Wodurch sein Naturell gar leicht erkennet wird,  
So hat der Teutsche sich auch unter andern Gaben  
Durch seine Redlichkeit sehr wohl recommendirt.  
Es hat die kluge Welt schon längstens wahr genommen,  
Daß unverfälschte Treu in Teutschland wohnhafft sey,  
Und daher ist es auch unfehlbar hergekommen,  
Daß man die Redlichkeit nennt: Alte Teutsche Treu.  
Sieht man die Nachbarn an, so necht an Teutschland wohnen,  
So findt hierinnen sichs, wie wenig sie gethan;  
List, Argwohn, Höflichkeit, sind es, womit sie lohnen,  
Sont trifft man wenig mehr in ihren Brängen an.  
Ein Teutscher aber ist es, wenn er sich darnach richtet,  
Was ihm hat die Geburth in die Natur gelegt,  
Der nichts von Heucheln hält, der nicht auf Falschheit richtet,  
Weil Treu und Redlichkeit ihm ist ins Herz geprägt.  
Ein Wort gilt bey ihm mehr, als sonst viel Duzent Eyde,  
Es heist: Ein Wort, ein Mann, hier hastu meine Hand,

## Epicedia Coldizensium.

Du weißt ja wohl daß ich die schlaue Falschheit meide,  
Die Teutsche Redligkeit soll seyn dein Untersand.  
Es ist zwar wohl an dem, daß sich zu unsern Zeiten  
Untreu, nebst Heuchelen, und List mit untermengt,  
Und sich manch Teutsches Herz zur Falschheit läßt verleiten,  
Daß es die Redligkeit fast an den Nagel hängt;  
Allein dem ungeacht muß man dennoch gestehen,  
Daß Teutsche Redligkeit annoch bey vielen wacht,  
Die zwar der blasse Tod oft früh heißt schlaffen gehen,  
Die aber doch ihr Trieb zur Treu unsterblich macht.  
Will man von diesem Sag ein gut Exempel wissen,  
So hast, **Du Seliger**, durch deine Lebens-Art  
Uns ein gar schönes Bild der Treu vorgezeiget,  
Die dich zu iederzeit vor Falschheit hat bewahret.  
Aufrechtig hats dein Herz mit seinem Gott gehalten,  
Du gabst ihm solches ganz zu einem Opfer hin,  
Und ließest Ihn mit Dir nach seinem Willen walten,  
Es hieß: Wie mein Gott will, dahin steh auch mein Sinn.  
Dein König kennt die Treu, womit Du Ihm gebiehet,  
Denn Du hast seine Sach pflichtmäßig ausgeführt,  
Daß auch auf Deiner Gruft ein solcher Nachruhm grünet,  
Der Deiner ächten Treu und Redligkeit gebühret.  
Das Rath-Haus, so du sonst als Consul hast bestiegen,  
Kan auch ein Zeuge seyn von deiner Redligkeit,  
Der mochte sich nur gleich zur Erden nieder schmiegen,  
Wer Ungerechtigkeit zu treiben nicht geschouet.  
Den Armen wußtest du mit aller Treu zu dienen,  
Wem Hülffe nöthig war, der traff sie bey dir an,  
Wenn auch die Sachen gleich oft noch so schwer geschienen,  
Hat sie die Redligkeit durch Dich doch abgethan.  
In summa, jedermann muß Dir zum Nachruhm sagen,  
Daß du von Teutscher Art und Treu gewesen bist,  
Nur dieses ist dabey nicht genugsam zu beklagen,  
Daß **dieser werthe Mann** so bald erblasset ist.  
Daß hinterlassne Haus hat einen Riß bekommen,  
Der Pfeiler ist entzwey, der es hat unterstützt,  
Gott hat den Mann, und auch den Vater weggenommen,  
Der Weib und Kind bissher mit aller Treu geschützt.  
Man höret in der Stadt vielfaches Lamentiren,  
Weil mancher einen Freund, und Gönner eingebüßt,  
Der ihn im Fall der Noth hat können soulagiren,  
Und der durch treuen Rath manch bitteres Weh verfürzt.  
Meine trauret nicht zu sehr, **Ihr Hochbetrübtten**,  
Im Himmel lebt ein Gott, der es auch redlich meint,  
Der, der stirbt nimmermehr, Er sorgt vor die Geliebten,  
Daß ihnen nach dem Sturm die Sonne wieder scheint.  
Laß den erblassten Leib im Grabe ruhig liegen,  
Folgt seinem Leben nach, folgt seinem Tugend-Schein,  
Und

## Epicedia Coldizensium.

Und daß derselbe nicht der Nach-Welt sey verschwiegen,  
So setz diese Schrift auf seinen Leichen-Stein:  
Hier liegt die Redlichkeit mit kühlen Sand bedeckt,  
Ein Mann von Teutschen Blut, und auch von Teut-  
scher Ereu,  
Der sich mit Falschheit nie mit wissen hat beslecket,  
Gewißen und Gott selbst spricht Ihn von Untreu frey.

Hiermit wolte des Wohlseiligen Nachruhm vorstellen, und zugleich  
Christliches Mitleiden bezeugen

Das sämmtliche Mathes-Collegium  
in Colditz.

**EQUIDEM** optassem, me, quocumque blandientis fortunæ nutu, calamum  
primum stringere poruisse: Verum, quæ est terrea, et ineluctabilis fatorum vis, illata-  
bili munere nunc mihi defungendum est. Num, cur enim non statim dicam, id quod  
res est, cum dolor ingenius simulare nesciat? reddidit vitam VIR, at qualis? meis qui-  
dem titulis laudibusque omnibus major, PARENS TUUS: TUUSNE? atque adeo, bona  
venia dicam, quem tota pene ciuitas parentis loco venerata est. Infimi id circo effundun-  
tur in lacrimas, gemebundi adiutorem, cum esset in vita, tutoremque paratissimum: me-  
diocres collacrimant, utpote qui consilia amatissima, fidelissimaque desiderant:  
omnes denique se in societatem doloris offerunt, morsuque vultu prosequuntur PA-  
TRONUM, FAUTOREM, AMICUM. Quin inimici etiam ipsius, si qui essent, irsus  
certe, irsus morte haud moueri vix valerent; certe fronte minimum praeceste id  
ipsum præ se ferre non audent. Si quos dico inimicos habuisset: quod si enim ali-  
quis fuisset alienior, eo vtique ipso, quod esset alienus, quæ est generosa indoles TI-  
SCHERIANA, suum reddere, omnibusque officiis, ac humanitate de illo promereri  
studuisset; quod vel ipsa calumnia fremente dixerim. Inuidi quidam si fuerunt, opti-  
mo quidem ILLE iure suo maluit inuidiam, quam misericordiam. Ceterum si vitam  
IPSIUS intueor ipsam, ingenuitatem, et prudentiam mihi intueri videor. VIR fuit in  
rebus gerendis alacris, industrius, acutus, providens, acerrimo iudicio, memoria sine  
pari, ex qua, citra lapsum ferme, quid quid volebat, depromere expedite poterat, gra-  
uitate præter ea mira condita festiuitate, ac lepore. Domus ipsius vniversa plena be-  
nignitatis erat. quas sibi, fauente DEO, parauerat diuitias iusta manu, iusta manu etiam  
dispensabat. Petentibus dare parum et vulgare IPSI erat, nisi IPSE etiam egentium  
precibus, quas rubor intra pectus præcluserat, occurrisset. Vos plurimos Coldizenfes  
testes cito, qui, quod sitis, id omne ipsi acceptum merito referitis. Verum, quo me rapit  
adfectus? eo scilicet, unde sine imprudentiæ nota me recipere non possum. Siue  
enim ipsum BEATUM considero, fallor, quod eum laudare sustineo, quem fama iam  
pridem supra omnem laudem collocauit; seu TE animo complector, qui ILLUM pa-  
rentem coluisti, et quem ego HOSPITEM colo beneuolentissimum, labor animo, quod,  
quo majores defuncti virtutes in memoriam redigo, eo acerbiprem ejus jacturam TIBI  
repræsentato, efficioque, vt difficilior TIBI dolor, quem cepisti, exhauriri queat. Non  
omni tamen spe deficior cuiusdam excusationis meæ. Quod enim attinet ad alterum,  
numquam equidem, laudibus euehere BEATUM volui; id enim, vt sæpius adfueram,  
penes me haud est: sed dixi tantum, quæ dicunt omnes, quæque ex omnium bonorum

## Epicedia Coldizensium.

ore delibari: ad alterum quod attinet, tunc demum vitii infirmulari possem, si de sapientia TUA, animique moderatione, PATRONE et HOSPES optime, addubitare possem. Noui TE haud fugere verissimum effatum sapientis Ciceronis: *Nihil esse praecipue cuiquam dolendum in eo, quod accidit vniuersis.* Omnes speramus senes fieri, qui si facti sumus, si cum honore ad id vitæ decus procefferimus, cur lugeamus demum extremam illam horam, quæ, cum omni ætati communis sit, multo lenius, et magis sua sponte senectutem consequatur? Olim ENNIUS gentilis:

*Nemo me lacrimis decoret, neque funera fletu*

*Faxit.*

Nos ergo Christianos longe confidentius censere oportet: Non lugendam esse mortem, quam immortalitas coimatur. *Est consolatio peruulgata quidem illa maxime, quam tamen semper in ore atque animo habere debemus, homines nos ut esse meminerimus, ea lege natos, ut omnibus telis fortunæ proposita sit vita nostra, neque esse recusandum, quo minus ea, qua nati sumus conditione, viuamus: neue tam graui ter eos casus feramus, quos nullo consilio vitare possimus: euentisque aliorum memoria repetendis nihil accidisse nobis noui cogitemus.* Sic ejusdem CICERONIS mei verba mea facere liceat. Omnino, quidquid vitari non potest, tolerabile ferendum esse, et pietas, et prudentia suadet. Videtur quidem hominibus quibusdam horribilis et furialis mors; at non bene cultis, ac non rem, ita, vti debet, perpendentibus. Extorqueat nobis fatalis ista necessitas omnes suauiitates, voluptatesque hujus mundi, adimat nobis conjugem vel dulcissimam, neque esse recusandum, meliissimis, denudet opibus, orbet honore: at eadem omnes simul, vno ictu, tollit molestias, in hoc mundo omnibus necessario deyorandas. Nemo enim tam beatus in hoc vniuerso exitit, quem licuisset hujus regulæ provocata et trita satis expertem esse: SUNT BONA MIXTA MALIS. Quod si in hoc æuo felicitas inueniretur, mala forte et iniqua reputanda esset mors, cum nos ista defraudaret: aut felices numquam euadimus nisi altera in vita; ideoque neque bonum neque malum mors esse poterit, vt quæ voluptatis quidem, sed etiam molestiarum hujus æui finem facit. Quin potius tamquam bonum ab illis amplexanda mors sit, quorum corpus morbidum, et insalubre, dulci quieti reddit; quod BEATO nostro contigit. qui, etiam si tolerabilem vitam vixerit gravi quidem, sed non perditam penitus valetudine; bene tamen vel sic cum eo actum est, quippe qui nunc omnis securus infelicitatis, fortunæque ludibriorum, quibus sæpe miseros mortales versat, vexatque, non timere amplius necesse habet, fore, vt ea, qua fruius est forte, ac prosperitate, villo tristiori, inauspicatoque casu inturbari vniquam possit. Vnum restare videtur, quod obesse mihi possit, quo minus mortem malum nullum esse probem: quia omnes per naturam ipsam, optimam boni malique arbitram, abominamur illam, auerfamurque. Verum quidem vitæ nobis amorem omnibus ingeneratum esse, quem stimulus ideo DEUS indidit, quo reninendum esse animum in custodia corporis existimemus, nec iniussu ejus, a quo ille est nobis datus, ex hominum vita migrandum esse, nec munus humanum, assignatum a DEO, defugiamus. Tandem tamen cessat ille ipse stimulus, et amor vitæ, ipsaque prouidentia diuina aliquando hanc objectionem soluit, quandoquidem, quod obuia experientia testatur, a morientibus plerumque abit, vt qui sapius, vel voluptatem moriendi nanciscantur. BEATO quidem nostro mors dolorifica haud contigit; quamquam vere in rem insipienti, ne mors quidem vlla dolorifica esse possit; sed morbus dolores nobis ciet, quos ipsos cruciatus mors nobis dulciter admittit: itaque, vt rectius dicam, ne morbum quidem habuit dolorificum NOSTER, sed placide, et, qui viuendi finis est optimus, integra mente, certisque sensibus, opus ipsa suam eadem, quæ coagmentauit, natura dissoluit. Verbo TE adhuc allo-

## Epicedia Coldizensium.

alloqui liceat, HOSPES honoratissime; BEATUM habes PARENTEM, quam felicitatem ipsi invidere injurium est. non excessit, sed præcessit, atque ex beatissimo isto beatorum loco, felicitumque animarum cœtu TIBI velut Ciceronis illud nominati adclamat: *Non me vixisse poenitet, quoniam ita vixi, ut non frustra me natum existimem, et ex ista ista discessi, tamquam hospitio, non tamquam ex domo: commorandi enim natura diversorium nobis dedit, non habitandi locum. Quod si quis mihi largiretur, ut repuerascerem, et in cunis vagire plane vehementer recusarem.* VALE.

Hac seriptione funebri *συμπόσιον* suam testari, simulque, Mortem non adeo dolendam esse, probare voluit, debuit

M. Jo. Christ. Stockmannus,  
Holdentadiensis.



Wohl dem, der selig stirbt! ruff ich bey Deinen Sterben  
**Geliebter Schwager** aus. Der kan fürwahr ererben  
 Die sichern Friedens-Hütten,  
 Die Gottes lieber Sohn  
 Erworben und erwirren  
 Durch Leiden, Spott und Hohn.  
 Wohl dem, der also stirbt, wie Du, mit Gott versöhnet,  
 Der bleibet ganz gewis vom Satan unverhöhnet,  
 Denn Er hat in den Wunden  
 Des Heyls der ganzen Welt,  
 Wie Du, Befreyung funden  
 Dort in den Himmels-Zelt.

Durch diese wenige Zellen wolte bey dem seligen Hintritt seines  
 Hochgeehrtesten Herrn Schwagers seine Schuldigkeit  
 observiren

J. G. Loofe.



U bist, **Wohlfeliger**, nunmehr vorangegangen,  
 Da ich, den Jahren nach, doch dachte anzufangen;  
 So gehet es, der Tod fragt nicht, wie alt man ist?  
 Den einen hohlt er bald, dem andern giebt er Frist.  
 Es hat mir dieser Feind schon manchen Freund entrißen,  
 Den ich auf dieser Welt muß leider! nun vermischen;  
 Auch diesen werthen Freund nimmt Gott von mir zulezt,  
 Drum werd ich auch dadurch in Traurigkeit gesetzt.  
 Vielleicht wird nunmehr bald an mich die Reihe kommen,  
 Das ich von dieser Welt auch werde weggenommen,  
 Gott gebe nur, das es geschiehet seliglich,  
 So bin ich schon vergnügt hier und dort ewiglich.

## Epicedia Coldizensium.

Indeken ruhe wohl in Deiner Grabes Höhle,  
Gott tröste an dem Ort der Frommen Deine Seele,  
Und helffe mit der Zeit mir auch aus dieser Welt,  
So komm ich wiederumb zu Dir ins Himmels Zeit.

Dieses wolte dem Wohlheligen, wegen lange genossener  
aufrichtigen Freundschaft im 75. Jahre seines Al-  
ters beysetzen

**Christoph Dieze, Handels-Mann.**



Reich da schon jedermann die Garben eingeführt,  
Hat den Wohlheligen ein Schlag von Gott gerührt.  
Ich glaube, Gott wil auch zugleich mit Erndte halten,  
Drum lässet Er den Tod mit seiner Sense schalten,  
Doch hat es Gott damit so böse nicht gemeint,  
Als es von außen wohl uns albern Menschen scheint;  
Denn weil die Tugend Frucht zu ihrer Reiffe kommen,  
Hat sie Gott billig in die Scheuren eingenommen.  
Darum betrübe Dich deswegen nicht so sehr,  
**Hochwertbgeschästes Haus,** daß nun die Stelle leer,  
Wo diese schöne Frucht bisshero hat gestanden,  
Sie ist sehr wohl verwart, sie ist in Salems Landen.  
Es ist zwar freylich wahr, es ist ein Riß geschehrt,  
Weswegen man mit Recht mag in der Trauer gehn;  
Doch wird Gott gang gewiß die Trauer-Macht erleuchten,  
Und alles, was da lechzt, mit Regen wohl besuchten.  
Er laße dieses Haus ein'n solchen Aker seyn,  
Der niemals Mangel hat an Than und Sonnenschein,  
Und noch viel Garben kan dem großen Schöpffer geben,  
Die Er verwahren wird zu jenen Freuden Leben.

Hiermit wolte seine Condolenz abstaten

**Johann Christoph Dieze,**

Land-Accis-Einnehmer.

## Epicedia Waldheimensium.

**I**Nnumeris utare bonis, TISCHERE BEATE,  
Qveis solet electos summa beare Trias.  
Officii ratione TIBI concredita, nostri  
Propitii Regis, multa fuere bona.  
Reddendæ quoties rationes semper ut essent  
Innumerato, olim cura laborqve TUUS.

Jam

## Epicedia Waldheimensium.

Jam vero numeros omnes transcendit, & omni  
Humana agnosci non ratione potest,  
Quid? quantum? quoties? quamdiu cum quibus  
adfit

In coelis? nomen quod bonitatis habet?

*Hilse deplorare voluit obitum  
Beati Dn. Tischeri*

M. Ernestus Fridericus Schlegelius.

S. S. Theol. Baccal. Past. & Inspect. Waldheimensis.

## Sonnet.

**S** O mustu, theurer Mann, auch Deine Jahre  
schließen!  
Scharret man die Teutsche Treu, Dein Herze und  
Verstand,

Und so viel Tugenden, auf einmal in den Sand?  
Ach ja, die Uhr ist aus, der Faden ist zerrissen!  
Des Blinden Augen-Licht, mit samt des Lahmen Füßen,  
Der Stummen Sprach und Mund, des Armen reiche Hand,  
Der Schaz, wo jeder mann in Nothen Hülffe fand,  
Dis alles hat der Tod in dieses Grab geschmigen.  
Jedoch, was Tod? was Grab? was schmeißen und zerreißen?  
Das wenigste von Dir liegt hier in diesen Schleusen;  
Das weisse waltet schon in jenem Canaan;  
Und Dein Gedächtnis ist in unser Herz vergraben.

Wer nun im Tode kan ein solches Grabmahl haben,  
Der fängt im Grabe erst das rechte Leben an.

*Dem Wohlthätigen zum verdienten Nachruhm, und dessen  
Vornehmen hinterlassenen Hause seine schuldige  
Condolenz zu bezeugen, schrieb dieses*

M. David Wehner,

Waldh S. Ministr. Candid.

## Epicedia Leisnigensium.

**I** Hesus in der Kirch vom Samariter lehrt,  
Heißt Er Dich, Seliger, aus diesem Leben gehen,  
Denn weil Du gleiche Treu viel Armen hast gewährt,  
So soll Dein Lob mit ihm in Heyl und Segen stehen.

*Zu Bezeugung seines herrlichen Beyleydes gegen die Vornehme  
Tischerische Familie schrieb solches in: Ehl*

M. Siegfried Best, Past. & Sup.  
Wohl.

Epicedia Leisnicensium.

**U**bselig, wie schwer wil meine Hand mit werden?  
 Und wie beklemmt mein Herz der Seuffzer Überfluß?  
 Wie sind die Augen naß? wie traurig die Geberden?  
 Da ich Dir, **Herzens Freund**, zur Leiche folgen muß,  
 Ach solt ich diesen Dienst doch nimmermehr verrichten!  
 Ach, träffe doch mein Wunsch mit dem Verhängnis ein!  
 So wolt ich lieber was auf Dein Geburtstags-Fest dichten,  
 Als Klage, Ach, und Weh! bey Deinem Grabe schreyen.

Betracht ich, **Selig**, was Wohlthat und Vergnügen  
 Auf mich gestofen ist von Deiner Liebes Hand;  
 So wünsch ich mir vielmal, an Deiner Statt zu liegen;  
 Darzu verbindet mich das Freundschafts feste Band.  
 Der Meinigen hast Du Dich treulich angenommen;  
 Du hast als Vormund wohl recht viel an den gethan,  
 Der als mein erster Sohn aus meinen Lenden kommen,  
 Ich weiß gewis, daß er Dir's nicht ver-danken kan.  
 Wie manchen überdies hast Du doch sonst erwidert?  
 Vor allen nahmst Du Dich des lieben Armuths an;  
 Wenn sie die Hungers-Noth geqvählet und gedrückt,  
 So hast Du sie gelabt, und ihnen Sutz gethan.  
 Du liebest Gottes Wort, und die, so solches lehren,  
 Du warest in der That ein rechter Priester-Freund,  
 Du mochtest jederzeit die selben gerne hören.  
 Du hast es überhaupt mit niemand falsch gemeint.  
 Mit steter Arbeit war Dein Ehren-Stand gezieret,  
 Darinnen sah man Dich gar selten müßig sehn,  
 Dabero hast Du Dich allzeit so aufgeführt,  
 Daß Du den Oberern kuntst in die Augen sehn.

Das mußte **Deinem Hauß** auch lauter Segen bringen,  
 Der Herr vom Himmel hat Dich groß und reich gemacht;  
 Denn weil Du Gott geliebt vor allen andern Dingen,  
 So hast Du mehr gekriegt, als Du wohl selbst gedacht.  
 Gott hat Dich wohl versorat mit einer solchen **frommen**  
 und **tugendhaften Frau**, der gleichen wenig sind;  
 Dein Ehren-Amt hat **Dein Herr Sohn** auf sich genommen,  
 Durch Ihn hast Du vergnügt geschen Kindes-Kind.  
 Doch dieses konte nicht Dein Herz und Seele laben,  
 Gott bliebe nur dein Trost in Creuz und Sterbens-Noth.  
 Drum sagtest Du: Mein Gott, wenn ich dich nur kan haben,  
 So fraa' ich nichts nach Erd', nach Himmel, Höll' und Tod.  
 Durch diesen bist Du auch zu allen selgen Frommen  
 gelangt, nach Gottes Schluß und wohl volbrachten Lauff.  
 Du wirst nicht mehr zu mir, ich aber zu dir kommen,  
 Wenn Gott mich ruffen wird zu dir in Himmel nauff.

## Epicedia Leisnicensium.

Du solt, mein **liebster Freund**, indes den Dank noch kriegen,  
Den mir zu geben heist die letzte Liebes-Pflicht:  
Dein Angedenken soll in meinem Herzen liegen,  
Ich und die Meinigen vergessen Deiner nicht.  
Ihr aber, die Ihr seyd von **Eiserns Hauß** betrübet,  
Ach, fordert doch von mir ja keine Tröstung ab,  
Ich hab den **Seligen** als wie mich selbst geliebet,  
Dahero bin ich auch betrübt bis in mein Grab.

Einem im Leben liebgewesenen vertrauten Freunde, und wer-  
theften Herrn Gebatter schriebs zum schuldigen Anden-  
cken

**Johann George Goldschad,**  
Königl. und Churf. Amts-Verwalter in Leisnig.

## Die letzte Freundschafts-Pflicht.



**D**u, allerliebster Freund, Dein Sterbe-Tag tritt ein,  
So muß ich wohl recht sehr betrübt und traurig seyn.  
Und weil die Freundschaft uns durch das Geblüt verbunden,  
Hab ich mich auch zugleich zur Leiche eingesunden,  
Dabey gedenkende: Gehst Du zu sterben hin,  
Daß ich auch meines Orts zum Tode zeitig bin.

Denn es sind nunmehr fast an **siebn** und **dreyßig Jahr**,  
Da Dir und ich vergnügt in unsern **Burgen** war.  
Und binnen solcher Frist ist fast kein Tag vergangen,  
Da ich von Deiner Günst nicht Marquen hätte empfangen.  
Und wie ichs jederzeit dargegen treu gemeint:  
So bleib auch in dem Tod ich noch ein wahrer Freund.

Denn siehet man nicht das als was besonders an,  
Wenn Freundschaft dreyßig Jahr und drüber dauern kan?  
Und wenn zwen Freunde sich also zusam̄n gewöhnen,  
Daß niemand nöthig hat dieselben außzuföhnen.  
Wie unsre Freundschaft nun auf festen Fuß gesetzt;  
So stehe und bleib sie auch im Tode unverletzt.

Es scheint zwar, als ob das Freundschafts feste Band,  
Daß zwischen uns gewest, Dein Scheiden hab zertrannt,  
Ach nein! Es kans gewiß gar keine Zeit vermindern,  
Es ist bereits verknüpft bey Kind und Kindes-Kindern.  
Denn ist die Freundschaft schon bey Eltern ungemein;  
Weit größser wird sie noch bey unsern Kindern seyn.

## Epicedia Leisnicensium.

Wie oft hab ich mich nicht an Dir, **mein Freund**, ergötzt,  
Ich habe mich mit Dir und Du mit mir gelegt.  
Ich denk mit Wehmuth noch zurück an jene Stunden,  
Da ich das letzte mahl in Golditz mich befunden,  
Wie Du mich hast geküßt, und an die Brust gedrückt;  
Du bist, ach leider! nun von mir hinweg gerückt.

Ach solt' ich diesen Weg **mein Freund** doch mit Dir gehn!  
Voch wo gerath ich hin? Ist kan es nicht geschehn.  
Die Reibe wird an mich auch bald vermuthlich kommen,  
Da ich, **mein Fischer**, werd zu Dir hinauf genommen.  
Ach was vor Seligkeit, was Glanz und Sonnenschein  
Wird nicht alsdenn bey uns und allen Engeln seyn!

Indeß geh **Sonathan!** Du hinterlässest zwar  
Den krankten Ehe-Schatz bey Deiner Todten-Baar.  
Dein Sohn, Dein Ebenbild, weiß sich gar nicht zu fassen,  
Die Brüder wissen sich vor Trauren kaum zu lassen,  
Die Enkel gehn dem Sarg mit nassen Augen nach,  
In Golditz höret man nur Klage, Weh und Ach!

Doch, **Hochbekümmerte!** Gott hat es wohl gemacht,  
Er hat den **Seligen** im Tode so bedacht,  
Dass nichts amico ist bey Ihm als jubiliten,  
Er kan vor Gottes Thron ein Englisch Leben führen.  
Gönnt Ihm doch solche Freud, hebt Eure Häupter auff,  
Seht, nichts als rühmlich ist in seinem Lebens-Lauff.

Du aber, **selger Freund**, (die Feder zittert mir,)  
Ich schreibe kurglich noch an Deine Grabes-Thür:  
**Von unsrer Freundschaft soll die Nach-Welt dieses**  
**lesen:**

**Dass Du mein Pythias Dein Damon ich gewesen,**  
**Ich weiß, dass, Herzens-Freund,** (die Thränen gehn her-  
vor,)  
**Ich dorten wieder find, was ich ist hier verloh.**

**Johann George Rudolph,**  
Bürgermeister, Accis-Einnehmer, und Kirchen-  
Vorsteher in Leisnig.

Wer

## Epicedia Leisnicensium.

**W**er Dein verdientes Lob nach Würden will beschreiben,  
**Wohlfeliger**, Du **GOTT** und Deines Nächsten  
Freund!  
Hingegen alles Trugs und andrer Laster Feind!  
Der braucht weit mehrern Raum. Drum soll es dabey blei-  
ben,

Der **werthe Tischer** war ein Muster unsrer Zeiten,  
Drum wird Er auch beklagt von nah und fernem Leuten.

Debitam animi obſervantiam pauciſſimis  
conſtatuturus ſcrib.

**Gottfried Becker,**

Cant. Leisn.

**S**erdienter Männer Tod iſt billig zu beklagen,  
Weil deren Anzahl nicht ſo gros mehr in der Welt;  
Und wenn man ſelbige in ihre Gruft getragen,  
So bleibet alles nach, was ſie guts angeſtellt;  
Man ſieht hernacher an ſie erſt recht zu vermiſſen,  
Wenn ſie vonhinnen ſeyn, und fernere nicht mehr ſieht,  
Da ſonſt zu ſtatten kam ihr viel und kluges Wiſen  
Dem, der ſich des bedient, und ſich darumb bemüht,  
Daß iſt und bleibt nun weg zuſammt der That und Rache,  
Damit ſie jeder man, der deſen nur begehrt,  
Ganz gern und williglich, ja oft eh man ſie bathe,  
Gewillfarth, und dadurch ſie ihres Wunſchs gewähret.  
Du warſt **Wohlfeliger**, ein ſolcher Mann im Leben,  
Der ſich ſehr wohl verdient um Kirche, Ampt und Stadt,  
Zu **Soldat**, dem Du **Dich** zu eigen ganz ergeben,  
Und das von **Deinem Stam**, Ruhm, Nutz und Ehre hat.  
Man traſſ bey Dir ſtets an ein viel und kluges Wiſen,  
In Dingen, die Dein Ampt, und die Oeconomie  
Anziengte, wareſt auch allzeit dahin beſißen  
Zu dienen, wer Dich nur erſuchte ſpat und früh.  
Den Armen ließeſt Du nicht unbegabt weggehen,  
Du theilteſt reichlich aus ohn' allen Ueberdruß,  
Du warſt dem Geiße feind, der Neid muß ſelbſt geſehen  
Daß Du von wenigen, und viel von Dir Genuß.  
Wie mancher wuſte oft nicht, wo erß ſoll' angreifen,  
Daß er was vor ſich brächte, Du haſteſt ihm aus,  
Und da ſich zuvor wolt bey ihm der Kummer häuffen,  
Vertrieb' ſt Du ihn gar bald, erfreut ſt ſein ganzes Haus.  
In ſumma, ich vermag nicht alles zu beſchreiben,  
Der Tugenden ſind viel, und dieß Pappier zu ſchlecht,  
Allein dem Marmor muß man ſelb' ge einverleiben,  
Zum ſteten Denckmal, wie es billig iſt und recht.

f

Doß

## Epicedia Leisnicensium.

Doch kan aus Dankbarkeit Dein Wohlthun nicht verschweigen,  
Das Du insonderheit auch mir erwiesen hast,  
Du thätst recht Väterlich Dich gegen mir erzeigen,  
Da ich bey Dir gewest ein siebenjährl ger Gast.  
Wie solt ich denn nun nicht mit andern Dich beklagen,  
Da Du vonhinnen eilst, verbirgest Dich ins Grab?

Ganz **Goldbich** muß nebst mir mit Schmerzen Dir nachsagen:  
Uns stirbet ein **Patron**, ein **Freund**, ein **Vater** ab.

Und wie sind nicht betrübt die Hochgeliebten! **Deinen**,  
Dein Todes Fall hat sie ganz außer sich gesetzt,  
Sie denken oft an Dich, doch allezeit mit weinen,  
Weil Du erblaget bist, und Dich nummehr gelegt.

**GOTT** tröst Sie allesamt der Sie anigt betrübet,  
Geh Ihnen wieder Freund statt dieser Traurigkeit;  
Und wie Er ie und ie zuvor Sie hat geliebet,  
So zieh Er Sie zu sich in seine Herrlichkeit.

Du aber, **Seligster**, bleibst bey mir unvergesen,  
Ein Denckmal richt ich Dir in meinem Herzen auf,  
Für Deine Huld und Güte die Du mir zugemessen,  
Bleib ich verbunden bis sich endt mein Lebens-Lauff.  
Der Höchste gebe Dir davor ewig's Vergnügen,

Laß es den **Deinen** auch hinfort stets wohl ergehn,  
Bey Ihnen müße nie der Segens Dwell verstehn.  
Biß Sie mit Dir dereinst für seinem Throne stehn.

Seinem im Leben gewesenen Vornehmen Patrono und großem Wohlthäter zu schuldigen Ehren und Dancksagung, dessen hinterlassenen Hochbetrübten Leidtragenden aber zu Bezeugung herzhlichen Mitleidens übersandte dieses aus Leisnic.

**Christian Zuchser,**

Jur. Stud.

**S**o gehst Du, theurer Mann, nun auch zu Deinem Grabe,  
Und in der Mutter Leib, daraus Du kommen bist?  
Der Seiger ist nun aus; Der Wsffel fällt nicht abe,  
Bevor er völlig, und zur Reiffe kommen ist.  
Du gehst, und jedermann wünscht, daß Du möchtest bleiben,  
(Wömt man gleich gerne sonst dem Schläffrigen die Ruh)  
Warumb? Ein Vater kan viel Sturm und Wind vertreiben,  
Der auf der Kinder Haus mit Wüten stöset zu.  
Die Dein'gen dürfften nicht allein Dich Vater heißen;  
Es war der gangen Stadt, und vieler andern, Pflicht.  
Mit Wohlthun suchtest Du den großen **GOTT** zu preisen,  
Auf arme Herzen war auch stets Dein Herz gericht.

Mit

## Epicedia Leishnicensium.

Mit hastu jederzeit auch Vater-Huld erzeiget,  
Und **Deine Liebe** hat mich Dir verpflichtet gemacht;  
**Wie?** Wenn die Sonne sich zum Untergange neiget,  
Bleibt auch der Geist annoch erfreut und aufgewacht?  
Und wen solt igo nicht Dein Lebens Ende kräncken,  
Weil man sehr wenige von Deines gleichen sieht?  
Jedoch, könt ich Dir gleich das Leben wieder schencken,  
Ich sündigte daran; Denn wer so von uns zieht,  
**Wie Du, Hochseliger,** dem muß man gratuliren  
Nach überstandner Angst zur ew'gen Seligkeit;  
Ich seh' Dich schon geschmückt mit solchen triumphiren,  
Die Christus nach dem Streit mit ew'ger Lust erfreut.

Dieses schrieb zu Bezeugung seiner Schuldigkeit seinem  
Herrn Vormunde

**Christoph Friedrich Goldschad,**

Jur. Utr. Cand.

## Epicedia Rochlizensium.

**Den glückseligen, oder den zeitlich glücklichen,  
und ewig seligen Rechnungs-  
Beambten.**



In jeder Sterblicher hat Rechnung zu verwalten,  
Der **Höchste Präesident** hält selbst das Protocol,  
Dem giebt Er weniges, dem giebt Er viel zu schalten,  
Er zeigt auch wie der Mensch die Rechnung machen soll.  
Zum voraus heisset Er in Heiligen Gesetzen,  
Vertrauen, Liebe, Furcht vor seine Majestät;  
Hier nächst soll jeder auch tief in sein Herze ägen,  
Was gegenüber gleich auf Moiss Tafel steht.

Der **Gröste Souverain** hat ein genaues Auge  
Auf jeden in der Welt, wie Er die Rechnung führt,  
Ist er ein treuer Knecht, so hat Er im Gebrauche,  
Daß Er der Jahre Lauf mit tausend Segen ziert.

Drum da, **geehrtes Haupt,** Du treulich hast gedienet  
In allen, was Er Dich auf Rechnung zugedacht;  
So hast Du auch bey uns dem Lorbeer gleich gegrünet,  
Und in der Sterblichkeit recht glücklich Dich gemacht,  
Dein Gold der Gottesfurcht das gleiche nicht dein Lahne,  
Mit dem hier und da der falsche Heuchler prangt,  
Die feste Zuversicht bestunde nicht im Lahne,  
An dem gang ohne Grund ein todter Glaube hangt.

## Epicedia Rochlizensium.

Dein Opfer des Gebets das rauchte in den Himmel  
Im Hause, wo der Herd mit Heiligen Feuer brandt:  
In deinem Cabinet bedachte nicht der Schimmel  
Die Schriften, da dein Geist ergötzend Labsal fand.  
Gott schloß den Abgrund auf mit seinen reichen Schätzen,  
Und gabe DZK davon zwar einen Erden-Theil,  
Doch an dem Plunder war im mindesten dein Ergötzen,  
Es fandte nur in Ihm die fromme Seele Heil.  
Kein Unflath des Betrugs war in den reinen Händen;

Sehr heilig hieltestu des **großen Königs** pflicht,  
Kein solcher Unterschleiff war bey den hohen Rienthen,  
Der deine Ehre nun im finstern Grabe bricht.

Ein Vater warestu nicht nur den **wertben Deinen**,

Es legte Eoltzig DZK den Nahmen **Vater** bey,  
Da Kinder, Weib und Freund umb ihren Vater weinen,  
So seuffzen viele mit, daß dein Todt bitter sey.

Warumb? Der Seegens-Thau, den Gott auf DZKH gegossen,

Ergoßte reichlich auch des Nechsten dürrer Land;  
Es war dein Brod und Wein den Frembden nicht verschlossen,  
Und deine Medlichkeit bleibt allen wohl bekandt.

Gewiß es scheint fast, als wann die alte Treue  
Der Väter, welche noch in vollen Seegen steht,

Da sich dein Haupt geneigt, hier unter uns, auß neue

Mit **Dir acht teutschen Mann** nochmahls zu Grabe geht.  
Und solchem nach da Du recht glücklich bist eraltet,

So nimmt der **Präsident** die Rechnung nun von Dir,  
Da Du nach dem Befehl dein Amt sehr wohl verwalten,  
So reicht Er DZK nunmehr den Gnaden-Lohn dafür.  
Die Seele steht bereits in Himmel zu der Rechten

Des Thrones, wo in Pracht der **Präsidente** sitzt,

Da selbst erodt sie sich mit andern treuen Knechten  
Um Glanze seines Lichtes, der mehr als Demant bligt.

Der letzte Vorbescheid kan unversehens kommen,

Daß aller Sterblichen ihr Rechnungs-Werk ist auß,  
Da wird dein Leib, verklährt auß seiner Grußft genommen,

Ein gang erneuertes und reines Seelen-Haus.

Was dann vor Wonne wird der neue Mensch genießen,

Da legt Unwissenheit den Finger auf den Mund,  
Gnug, daß ein solches Wohl die Treue soll versüßen,

Dergleichen noch nicht ist den irdischen Sinnen kund.  
Indessen da dein Geist sich zu den Sternen schwinget,

So sehen, **Vater**, wir DZK zwar mit Schmercken nach,  
Getrost! Wer weiß, wann uns der Tod die Bottschaft bringt?

Daß vor der Thüre schon ist unser Abschieds-Tag.

Sym

Epicedia Rochlizenfium.

Zum Spiegel wollen wir das vor die Augen halten,  
Was selig dich gemacht, was Zeitlich dich geziert,  
Wann wir mit Amt und Pfund nach deinem Beyspiel  
walten,  
So ist's die beste Kunst, die uns einst zu dir führt.

Diese traurige Zeilen wolte übergeben

D. Carolus Frombold,

Phyl. Prov. & Prochodoch. Waldh. Med. Ord.



Maubet, Seligster, dir deine Herrlichkeit,  
Worinnen liegt dein Geist vor GOTTES Throne schwebet,  
Und mit der Engel Chor in Freud und Wonne lebet,  
Noch einen Blick zuthun in diese Jammer Zeit;  
So siehe, wie du die, die dich so sehr geliebet,  
Durch deinen frühen Todt zu legt noch hast betrübet.

Schau nur diejenige vor allen andern an,  
Die dir des Höchsten Hand zur Ehe zugeführt;  
So siehstu, wie der Schmerz Ihr alle Glieder rühret,  
Und daß sie kaum ein Wort vor Wehmuth sprechen kan,  
Das Herze, weil kein Trost darein kan kräftig bringen,  
Will unter Ach und Weh in tausend Stücke springen.

Der Mund kößt dieses noch mit halben Worten aus;  
Die Krone meines Hauptes ist nun dahin gefallen!  
Gewiß! es ist mein Schmerz der größte unter allen,  
Mein Lust Revier ist nun ein Sorg und Kummer Haub.  
Fliehet Lebens Geister! fliehet! Todt bringe mich zu Grabe,  
Und lege mich zu den, den ich geliebet habe.

Ihr folgt dein Ebenbild, dein wohlgerathner Sohn,  
Nebst seinen Ehemahl, und denen zarten Kindern,  
Was findet sich doch wohl, das ihren Schmerz mag lindern?  
Nichts! Nichts! Drum höret man nur diesen Jammer Thon:  
Ein treuer Vater stirbt, die Stütze unsrer Jahre,  
Verfällt, und leget sich hin auf die Todten Bahre!

Die nah' verbundene und treue Freundschafts Zahl,  
Die deine Lieblichkeit und Treue recht betrachtet,  
Und sol'che kostbarer, als reines Gold, geachtet,  
Bejammert deinen Todt und seuffzet tausend mahl:  
Ach GOTT! gieb ihm doch nur die Helfter unsrer Tagt,  
Damit man ihn noch nicht so bald zu Grabe trage.

## Epicedia Rochlizenfium.

Ich selbst bekenne frey, daß du, mein Jonathan!  
Mich, der ich dich, du mich recht brüderlich geliebet,  
Niemandis, als nur aniezt durch deinen Tode betrübet,  
Was wunder! daß auch ich den Schmerz nicht bergen kan,  
Denn wo zwey Herzen sich in Treue recht verbinden,  
Muß eines den Verlust des andern wohl empfinden.

Nicht denke, daß allhier ein falscher Schmeichler spricht,  
Nein, nein, ich laße mich dies Laster nicht bethören,  
Du selbstest kanst auch wohl die matten Seuffzer hören,  
Und weißt, daß jedes Wort aus reinen Herzen bricht.  
Mein irdisch Himmelreich ist Redlichkeit und Treue,  
Und daß ich auf der Welt nur Gott, nicht Menschen, scheue.

Und wilstu überdiß noch mehr Betrübte sehn,  
Darffstu die Armen nur mit einem Blick betrachten,  
Dann, da sie ihre Noth vorher durch dich verachten,  
Siehstu durch deinen Todt sie nun in Jammer sehn.  
Ihr Seuffzen geht dahin: Ein Vater aller Armen  
Stirbt, Ach! wer wird hinfort sich unser doch erbarmen?

Jedoch, Wohltheliger, diß bilde dir nicht ein,  
Als wolt ich dich hierdurch in deinen Glück beneiden,  
Nein, diesen Giftt werd ich als Schlangen Giftt vermeiden,  
So lang ein Tropffen Blut in mir wird rege seyn.  
Du solst nur einmahl noch aus deiner Höhe sehen,  
Zum Troste derer, die umb dich bethränet sehen.

Drum gönnt ich dir vielmehr die stolz und sichere Ruh,  
Vor welcher alles Glück der Welt die Seegol streichet,  
Und da du nun den Port nach vielen Sturm erreichet,  
So gratuliret dir mein treues Herz darzu.  
Wohl dem! der so wie du hat glücklich überwunden,  
Und wahre Seelen Lust in **JESU SCHOß** gefunden.

Indessen ist gewiß, es wird dein redlich seyn,  
Womit du Gott und Freund, ja Feinden treu gewesen,  
Man stetz in meiner Brust tieff eingegraben lesen,  
Bis endlich auch der Lobt entgeißert Marck und Bein.  
Drum soll der Glieder Rest auch diese Grabchrift haben:  
**Hier liegt ein redlicher und frommer Mann begraben.**

Hiermit wolte dem werthesten Tischberischen Hause seine  
aufrichtige Ergebenheit schuldigster Mahen bezeugen

**Johann Christoph Günther,**

Inspector der General-Accise zu Rochlitz  
und Geithayn.

Ju-

## JUDICIUM POSTERITATIS.

Ovid. l. 3. d. Pont. Eleg. 5.

- Laudem à fera posteritate ferat.



Er untreue Mensch pfleget oft derer Seinigen nach dem Tode eher zu vergessen, als die unvernünftigen Thiere. Und was sage ich von denen Todten? Vergift doch wohl eines das andere noch in Leben, und zerreißt das Band der Liebe in Blute. Aber vernünftige Menschen, erleuchtete Christen machen es nicht also, sondern sie lieben die Ihrigen wie in Leben, also auch nach dem Tode beständig.

Und daß **Sie, Hochbetrübteste Frau Wittbe**, von einer solchen Tendresse der Liebe gegen Ihren nunmehr so sel. Ehe-Heren sey, solches bezeuget nicht nur die heutige **Gedächtniß-Predigt** desselben, sondern auch die noch weinenden Augen (a) und die Trauer-Farbe, als rechte Zeichen der Liebe. Zwar läßt sich die Liebe nicht eben allezeit nach denen Thränen beurtheilen, indem oftmahl der Schmerz viel größer. Indessen so beweiset Sie doch ihre unverfärbte Treue, und beständige Liebe gegen den sel. Mann darinnen, daß Sie eine rechte Vidua DEI sey. (b.) Eine Wittbe Gottes, der sie in diesen Standt gesetzt; Gottes, dem sie trauer; Gottes, den sie in der Stille und Demuth verehret; Gottes, der nun Ihr Mann ist. (c.) Und ob schon auch oft Vater und Mutter so bald nicht erblaßet, als Sie, von denen Kindern schon vergessen; So sind doch fromme Kinder ganz andern und erleuchteten Sinnes, Sie lieben ihre Eltern, wie in Leben, also auch nach dem Tode. Und solches bezeuget der hier gleichfalls **Hochbetrübteste Herr Sohn**, der weiß, und hat erwiesen, was die Kinder-Pflicht und Liebe gegen ihre Eltern sey. Derselbe erweist solches auch noch ebener maßen durch Celebrirung seines Herrn Vaters Gedächtnißes an diesem Tage, und mit seinem fast übermäßigen Trauren. Aber! allerselts **Hochgeehrteste**, nicht also. Sie stillen doch Ihre Thränen, und stellen Ihr Klagen ein, indem Sie ja versichert, daß Ihr Mann und Vater noch lebe: Daß dessen Seele auch ihrer am besten noch gedende: Daß Er seine Liebe gegen Sie auf eine Himmlische Weise continuire, und Verlangen nach ihrer baldigen Wiederzusammenkunft in die ewige Seligkeit habe, da Sie dann in einer unaussprechlichen Freude wieder beysammen, und nur einen Augenblick von einander gewesen seyn werden. Sind nun aber noch viele zu einem Ehren-vollen Andenden des sel. Mannes verbunden: So finde ich auch warhafftig aus vielen Beweugungs Gründen große Obligation bey mir, desselben Zeit Lebens mit Ruhm zu gedenden. Und was rede ich von unser aller Andenden des sel. **Herrn Ampts-Renths-Verwalters Zischers**. Die Nachkommenden werden desselben erst noch recht gedenden, indem die Jugend offte ihre Palmen-Nacht in der Unter-

## Epicedia Rochlizenfium

Druckung nach dem Tode erweist. Dann die Nach-Welt redet doch ohne alle Equivocation, und leget der Tugend dasjenige bey, was ihr die neydische Vor-Welt nicht hat gönnen wollen. Daher, so entlehne ich auch aniego das Judicium von der Posterität, und sage nur mit wenigen, worinnen der seel. Mann ein unsterbliches Andenken meritirt. Die *curiose* Welt ist zwar um ihren Horoscopum, und andere Aspecten des Himmels sehr besümmert, umb sich daher Hoffnung auf große Glückseligkeit in der Welt zu machen, worinnen sie doch viel mahln sehr fehlet: Aber besser thun diejenigen, welche bey Sterbenden auf die Zeit ihres Todes, und Anzeigung des Kircken-Himmels reflexion haben, nach welchen noch eher von jenem, nach geführten Lebens Wandel, zuverlässige Hoffnung auf die ewige Glückseligkeit zu machen sey. Betrachtet man nun hier die Zeit des Todes, da der seel. Mann verstorben, so eben am XIII. poß. Trinit. erfolgt.

So haben Sie, **Hochbetriibteste!** aus dem Munde Ihres Heylandes des Himmlischen Trostes genug wieder alle Traurigkeit, indem sie versichert, daß Ihr Mann und Vater noch lebe. Denn weils Er auch seinen Ort von ganzen Herzen geliebet, ist's gewis, daß Er durch Christum, aus Gnaden ewig lebe! Ich will mich nicht aufhalten von der großen Liebe des seel. Mannes gegen seinen GOTT zu schreiben, sondern will diejenigen davon reden lassen, welche mehr umb Ihn gewesen seyn, und gehöret haben, wie rechtschaffen Er den HERRN gemeinet, wie inbrünstig Er zu Ihm geseuffzet, und wie Er sich demselben als seinen Himmlischen treuen Vater mit Leib und Seele ergeben! Daher auch kein erleuchteter Christ von seiner Seligkeit unausdändig reden und urtheilen kan; Ziele gleich der seel. Mann zum öfftern unter die Seelen-Würdet, und empfangende Bewisens-Wunden: Ey! so sahe Er sich doch bald in Buße und Demuth nach dem Himmlischen Samariter CHRISTO JESU umb, welcher mit dem Blute aus seinen Heiligen Wunden, dieses Bußfertigen armen Sünders Wunden hintwieder heilete, und aus jammernden Herzen wieder zu sich nahmte. und eben daher, nach den Exempel seines JESU, war Er auch selbst ein barmherziger Samariter gegen seinen Nächsten. Ein jeder ward sein Nächster. Sah Er einen in Blute des Armuths, und anderer Noth liegen, so gieng Er vor ihm nicht vorüber; Er erbarmete sich seiner; Er verband ihn; Er half ihn. Höret man doch hier eine arme Witte, da eine arme Waise, dort einen bedrängten Mann mit vielen Jammer

des seel. **Fischers** Tode beweinen! Ja! beklaget doch fast die ganze Stadt Colditz; Die meisten Ampts Unterthanen den Verlust dieses Mannes, umb der Hülffe willen, so sie bey Ihme gehabt, nummehr aber verlohren. Bewis! So lange, als die Kirche und Rathhaus zu Colditz ward stehen, (GOTT gebe bis an aller Welt Ende) so lange wird auch dieses Mannes Ruhm in guten Andenken bleiben. Und so war Er auch ein unausnehmender Kostfreier Mann, von sonderbahrer Gütigkeit. Sein Fisch, sein Brodt, war zu allen Zeiten, allen und jeden bereit. Es war seine größte Freude, wann Er nur jedermann wohl thun solte. Und was vor ein vernünftiger und kluger Mann war Er nicht in allen seinen Berichtigungen, bey vorgefallener Occasion etwas zu verdienen, doch niemahln ohne Anrufung der Hülffe Gottes. (d.) Hatte Er gleich keine sonderlichen Studia, so war Er doch so prudent aus der Erfahrung, daß Er eher etwas zu entscheiden wußte, als ein anderer. (e.) Er war in seinen Meinern jederzeit

## Epicedia Rochlizensium.

zeit fleißig und unverdroßen: Er war hierbey unerschrocken, Er redete getrost, und fürchtete niemanden, daher Er viele Verfolgungen erfahren mußte. An Calumnien fehlte es Ihme von seinen Feinden nicht, aber Er vindicirte solche löls contentu, und musien Ihme diese vielmehr zu allen guten dienen. (f.) Mit einem Worte: Er war ein rechtschaffener, grund ehrlicher Mann. Alle seine Worte waren lauter Thaten. Hatte Er sich mit einem verglichen: Hatte Er was versprochen, so wußte Er durchaus nichts von hinterziehen. (g.) Plura non dicam: Ich überlasse denen laudes vielmehr fernerweit der aufrichtigen Posterität, zumahl in der

**Wohlsel. Mann** mir gleichsam selbst aus seiner Brust zुरूffet: Sufficit mihi in hoc tempore iudicium, apud posteros, cum obrectationis invidia decesserit, & virtutis & industriz testimonium habituro. (h.) Sie aber

**Hochbetrübteste**, haben in Betrachtung dieser Ihres seel. verstorbenen Mannes und Vaters Ehrfürhmlichen Glaubens und unsferblichen Tugenden, nach welchen Er bey **GOTT** und zugleich bey der Posterität lebet (i. Ursache, sich zu fassen, und Ihn nicht ferner zu beklagen im Tode, ob wohl sein nicht zu vergessen, und Ihme solcher gestalt nachzufolgen sey. (k.)

- (a.) *Iisdem oculis fletur, quibus amatur*

Das Aug ist noch betrübt,  
So ehemahls geliebt.

Dn. Acker ex Calpurnio Elacco in Declamat. XVI

- (b.) Montfalcon hat in Italien ein Epitaphium gefunden, auf welchen diese Worte gestanden: *Octavia Vidua DEL.*

- (c.) In D. Olearii Seelen-Cur. p. m. 666. Der siegemacht hat, ist ihr Mann, Herr Zebaoth heist sein Nahme. *Jes. LIV. v. 5.*

- (d.) Campanella setzet drey Principia deren actionum politicarum, als Deum, Prudentiam, & Occasionem. *Cap. I. de Monarch. Hils. vid. Dn. Acker ad Francif. Bacon. Verulam.*

- (e.) *Pluris est prudenter agere, quam speculativo cogitare.* Henricus I. Herzog von Montmorency konte weder schreiben noch lesen, und war dennoch Marschall und Connetabel von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur von Langvedoc, und verwaltete diese hohe Chargen, mit Verwunderungswürdiger Klugheit. *Vid. Budæi Lexic. Univers. Hist. P. III. f. 557.* und daher saget auch Naudæus in seinem Bedencken über die Politischen Staats-Streiche. *Paucis ad bonam mentem opus est literis.*

- (f.) Caselius in seiner Vorrede über des Luciani Büchelgen de Calumniæ an dem König in Dänemark Christiani IV. schreibt also: *Magno certe adjumento est, nosse Calumniam, ejusque Virulentiam & Vafritiem. Et magis eam aversabimur, & minore negotio evitabimus.*

- (g.) *Fidem fallere nescio Pompejus.* *Vid. Ep. Dedicat. ad Petr. Joan. Ancharanum.*

- (h.) *Vid. Quintilian. Lib. XI. c. I. Justinus præfat. histor.*

## Epicedia Rochlizensium.

- (i.) Posteritati narratus superstes erit. vid. Cornel. Tacit. in Cn. Julii Agricola Vita Cap. XLVI.  
(k.) Sic Virtutes neque lugeri, neque plangitas est. Id filio quoque uxori- que praeceperim. Sic patris, sic mariti memoriam venerari, ut omnia facta dictaque ejus secum revolvant. d. l. Corn. Tacit. p. m. 75.

Dieses wolte aus schuldigem Andencken seines Verichts, Patroni zum Troste der schmerzlich betrüben Frau Wittben, Herrn Sohne und Freunden erwoegen

**Johann George Schmach, in Rochlis,**

Adv. & Acc. Insp.



Fleiß und Gehorsam sind zwey principale Stricken,  
Die uns an Seel und Leib, an Guth und Ehr beglücken,

Durch fleißig seyn wird man qualificirt gemacht,  
Und durch Gehorsam wird viel Wohlseyn aufgebracht.

Wer von Extraction in dieser Welt geringe,  
Dem schadet solches nicht, daß ihm der Satz gelinge,  
Und solte er gleich auch vor andern niedrig seyn,  
So trifft doch dieser Schluß bey ihm vollkommen ein.

Wer mittler dignitat, kan sich hierauf fundiren,  
So wird er nichts an Seel, Leib, Guth, und Ehr verliehren,  
Fleiß und Gehorsam schafft ihm alles Wohlergehn,  
Wenn er sich lernt darauf, wie sichs gehört, verstehn.

Und die Ministri selbst, die größten im Lande,  
Befinden in der That, daß dieses vom Bestande,  
Wer unserm König dient in solcher Qualität,  
Der wird gar werth geschätzt von seiner Majestät.

Ja Gottes Majestät läßt ihr vor andern allen  
Fleiß, und gehorsames Bezeigen wohlgefallen,  
Wer seinen Gott mit Fleiß nach dessen Willen ehrt,  
Der ist zum glücklich seyn des rechten Wegs gelehrt.

Auf unserm Seligsten läßt das sich appliciren,  
Es mag auch, wer da will, darüber judiciren,  
Er hat nach obigem sein Haus auf dieser Welt,  
Auch so das ewige in Hoffnung wohl bestellt.

Solches schriebe dem sel. Herrn Ambts-Renth-Verwalter Tischern zu lehrer Beehrung, und seinen Hinterlassenen zu aufrichtig gesuchter Consolation

Johann Friedrich Stockmann,  
Forst-Schreiber,

Est

## Epicedia Rochlizenſium.

Est

Sermo ex vero, verò autem?

Immo.

VERITATIS ENTHUSIASMUS, (\*)

Qvod

Princeps ille Svædicæ sacerdos, (\*\*)

Nec non

Romanæ pater patriz

CICERO

Ait:

OMNE, QVOD ORTUM EST, MORTALITAS CONSEQVITUR. (\*\*\*)

Cui

Regulæ sine exceptione

Cuncti pariter

Ex

Invulnerabilibus Deorum fictorum Filiis (\*\*\*\*)

Ac

Infimi terræ filii

Sine cunctatione parere coguntur.

Quemadmodum enim

Aquila (\*\*\*\*)

Tametsi est rex avium

Tamen est aquila.

Sic

Homo mortalis

Tametsi cum virtus supra mortalia

Extulit,

Tamen est homo mortalis.

Qvid inde mirum?

Si

Hac conditione rerum & natura

Effectus à causâ definatur,

Et

Immortalia mortalium facta morte una pereant.

Nec

Caret Experientia,

Qvod

Dicta eloquentiz SIREN dixit;

Quælibet dies,

Quælibet hora

Novo id nobis exemplo comprobas,

Qvale

Proh! dolor præbet

Lugubris è vita decessus

DOMINI

JOANNIS GOTTFREDI TISCHERI,

DYNASTÆ COLLMÆ,

b 2

Et

## Epicedia Rochlizensium.

Et  
CURATORIS REDITUM PRÆFECTURÆ REGIÆ  
COLDICENSIS.  
Viri  
Honesti, æqui, pleni officii, plane boni,  
Quem  
Summi vitæ autoris,  
Vitz vitæ  
Et  
Vitz post vitam  
Cultorem  
Jure & merito multiplici  
Nunc omnes lugemus.  
Obiit,  
Et  
Post vitam in solo, in solo Deo laudando occupatur  
Agit  
Vitam curis vacuum  
In  
Beatissimo otio.

(\*) Loredano nelle lettere. p. m. 409.

(\*\*) Svadela S. Svada est Dea perſuadendi. Horodot. L. VII. Duo sunt magna numina; Svadela & Neceſſitas. item. Horat. I. Ep. VI. Ac bene numatum decorat Svadela, Venusqve.

(\*\*\*) Cicero de natura Deorum.

(\*\*\*\*) Ex Oda Pindarica: Αἴρωτοί παῖδες θεῶν. Cujus quidem multi sunt explicatores, at hic potissimum valet sententia Joannis Alexandri Braslicani Jcti.

(\*\*\*\*\*) Seneca.

Sic naniis *Tischerianis* & suam adjicit animus  
& calamus

Johannis Georgii Zschaachii

Ill. Gymn. Alr. Civis.

## Epicedium Grimmenfis.

Den in seiner Rechnung wohlbestehenden Haushalter.



Denn **Tischer**, stelle dich, du solt die Rechnung führen,  
Laß sehn, wie du dein Amt bisher verwaltet hast.  
Kommt, lege Rechnung ab, laß deine Treue spüren,  
Man nimmt das Amt von dir, die Centner-schwere Last.  
So wurdest du ohnlängst vor deinen GOTT gefordert,  
Da deine reine Seel vom Leibe Abschied nahm,

Und

## Epicedium Grimmensis.

Und, nach vollbrachten Amt, auf dessen Wort beordert,  
 Mit Freudigkeit und Muth zu dessen Thron hinkam.  
 So ist, der höchste HERR hat jedem was geliehen,  
 Davon er mit der Zeit muß seine Rechnung thun.  
 Und dieser kan niemand nach seinem Tod entfliehen,  
 Es muß berechnet seyn, soll das Gewissen ruhn.  
 Da soll der Seelen Krafft recht angewendet werden,  
 Kunst und Geschicklichkeit, Verstand, Erfahrungheit,  
 Gesundheit, Stärck und Macht, und was noch sonst auf Erden  
 Der Höchste ihm an Leib und Gütern mehr verleih't.  
 Wer nun sein viel bekommt, muß auch vor vieles stehen,  
 Wer aber wenig hat, hat so viel Sorge nicht.  
 Wird in der Rechnung nun was hier und dort versehen,  
 So ist Gefahr, wenn GOTT viel von Defecten spricht.  
 Ist nun vor aller Welt die allergrößte Schande,  
 Wenn man die Güter nicht mit Treu verwalter hat,  
 Wenn man deswegen gar beschrien wird im Lande,  
 Und in der Rechnung fast Defect auf jedem Blatt;  
 Wie sehr wird jenen GOTT dereinst zu Schanden machen,  
 Der, wenn er ihn citirt, und vors Gerichte zieht,  
 Von seinen Gütern, Amt, und anvertrauten Sachen  
 Kan keine Rechnung thun, und keine Hülffe sieht!  
 Zwar Alcibiades hieß jenen echapiren,  
 Der in der Rechnung ihm nicht gar zu richtig schien,  
 Allein vor Gottes Thron sich so justificiren,  
 Gehet keinen Menschen an, da kan niemand entfliehn.  
 Drum ist am besten, wenn man so sein Amt verwalter,  
 Daß man zur Rechnung stets geschickt und fertig ist.  
 Wohl dem, der seine Sach also verangestaltet,  
 Daß er nicht zittern darff, wenn GOTT die Rechnung list.  
 Diß ist, warum ich dich, **mein Tischer**, seelig preise,  
 Da anderer Augen sind mit Thränen überschwemmt.  
 Diß ist, warum ich jetzt mehr Freud, als Leid, erweise,  
 Weil dein beglückter Stand bey mir die Thränen hemmt.  
 An Aemtern, Haab und Gut hat dir's hier nicht gefehlet,  
**GOTT und des Königs Huld** hat dir sie auferlegt,  
 Bey diesen hast du stets Haushalters Treu erwehlet,  
 Und reine Redlichkeit in deiner Brust geheget.  
 Zwar mancher, der, wie du, viel zu verwalten frieget,  
 Bildt sich das ganze Werk als was sehr leichtes ein,  
 Weil ihm mehr an der Ehr, als an der Arbeit lieget,  
 Die Rechnung mög hernach auch, wie sie wolle, seyn.  
 Hierinnen suchtest du dich besser zu verwalten,  
**GOTT und dem König treu**, war deine gedfte Ehr.  
 Drum pflegtest du auch nie Fleiß, Sorg und Müh zu sparen,  
 Daß alles ordentlich in gutem Stande wär.  
 Wie flüchtig kontest du dir damit Freunde machen,  
 Wenn den Verlassenen dein Gut zu Diensten stund,

## Epicedium Grimmensis.

Du halfstest manchem mit vor seine Wohlfahrt wachen,  
Und sagtest vieler Glück auf einen festen Grund.  
Dahero ludest du auf dich so vielen Seegen,  
Den dir das arme Volk von deinem GOTT ausbath,  
An deren Wünschen war damahls so viel gelegen,  
Daß GOTT an deinem Hauß ganz was besonders that.  
Ich und mein Bruder selbst erfreuten uns darüber,  
Daß dein hochwerthes Hauß zu solchem Wachsthum kam,  
Dein Glück war unsre Freud, u. wünschten nichts mehr lieber,  
Weil unser Glück auch mit von deinem Antheil nahm.  
Drum geht, o **Herzens-Freund**, dein Abschied uns zu  
Herzen,  
Weil wir der großen Lieb nummehr beraubt sind,  
Und andern macht dein Tod noch mehr dergleichen Schmer-  
hen,  
Indem dergleichen Mann man jetzt gar selten findet.  
Nur ist die **wertheste Frau Witbe** zu bedauern,  
Die samt dem **Herren Sohn den Vater** eingebüßt,  
GOTT tröste Sie mit Trost, und wende Ihre Trauren,  
Daß Ihnen jetzt so tief ans Herz gedrungen ist.  
Ich will zu meinem Trost mich damit noch ergötzen,  
Daß mein **Herr Tischler** noch in seinem **Sohne** lebt,  
Der wird des Vaters Lieb auch gegen mich fortsetzen,  
Weil seines Vaters Art Ihm stets vor Augen schwebt.  
Doch ist's mein größter Trost, daß er also gestorben,  
Daß Er durch seine Treu und manche gute That  
Sich bey der Nach-Welt noch hat diesen Ruhm erworben,  
Daß Er die Rechnung recht wohl abgelegt hat.  
Wo Ihm die Sünden auch Defecte ziehen wollen,  
Hat Er mit Christi Blut den Strich hindurch gemacht,  
Daran wir diesen Trost und Lehre nehmen sollen,  
Dergleichen Rechnung sey vor GOTT recht hoch geacht.

**Johann Christoph Wend,**  
Schul-Verwalter bey der Churfürstl. Sächs.  
Land-Schul in Grimma.

## Epicedia Geringswaldensium.

**W**ohlfeliager, vergönn, daß ich bey deiner Gruft  
Nichts als ein traurig Ich von mir muß hören lassen;  
Denn, weil mich nun dein Tod zum letzten Dienst  
gerufft;  
So kan ich mich vor Leid und Thränen kaum noch  
fassen.

## Epicedia Geringswaldensium.

Du meritir'st es zwar, daß ich an Statt der Klagen,  
Gar viel von deinem Ruhm mit Wahrheit könnte sagen;  
Allein, ob schon dein Lob dem Marmor eingezeit:  
So dringet mich der Schmerz, daß ich nicht kan verschweigen,  
Wie mich, **Wohlseeliger**, dein Todt in Trauren fest.  
Mein Jonathan erblaßt! Ach solt mich dieß nicht beugen?  
Ach Schmerz! **Der Dich gezeugt**, erwies mir Vater-Liebe.  
Dein Herz verband sich auch mit mir zum Freundschafts-Triebe:  
Und denck ich an die Günst, die Lieb und große Treu,  
Die ich viel Jahr von **Ihm**, wie auch von **Du** genossen,  
So scheinets, ob der Schmerz zwiefach vermehret sey.  
Ein Freund, aus dessen Mund nur bloße Worte flossen,  
Der kontest du nicht seyn, man mußte frey bekennen,  
Du seyst mit allem Recht Nathaneel zu nennen.  
Ist's wahr, daß Blatt und Frucht, so an den Palmen seyn,  
Wenn man sie wägen will, ein gleich Gewichte geben?  
So traffen Mund und Herz bey **Du** wohl überein,  
Und musten allezeit in schönster Gleichheit schweben:  
Die Zunge wurde sie zum Reden angetrieben,  
So zeigte sie alsbald was in dein Herz geschrieben.  
Und dieses Zeugniß geb ich **Du** nicht nur allein,  
Der ich **Du** als ein Freund dein Ehren-Denckmahl schreibe.  
Wie solte nicht dein Amt ein wahrer Zeuge seyn?  
Es rühmt dein Unterthan, daß **Du** das Lob verbleibe:  
Du habest recht dein Amt mit aller Treu geführet,  
Dadurch Du solches mehr als Dich das Amt gezieret.  
Weil nun der große **GOTT** die kluge Weise hält:  
Er nimmet Himmel auf, wers treu mit Ihme meinet;  
Hingegen dessen Schluß bey Freunden in der Welt  
Dem Fleisch und Blute nach, gar sehr empfindlich scheineth;  
So will ein Thränen-Guß aus aller Augen fliesen,  
Warum? Weil Sie den Freund und Vater sollen missen.  
Drum, die **Ihr Euch** mit mir um Seeligen betrübt,  
Hemmt euer Klag und dencket: Wie Er durch sehnlich Hoffen  
**Den besten Freund** gesucht, den seine Seel geliebt;  
Nun aber in der That im Himmel angetroffen!

## Epicedia Geringswaldensium.

**Wohlfeliger**, ruh wohl, ich werde dein gedencken,  
Bis man mich wird wie Dich ins düstre Grab einsencken!

Dem Wohlfeligen, als seinem Hochgeehrten Herrn Better  
und Gebatter zum schuldigen Andencken, und sämtlich  
den Leidtragenden zum Trost schriebs

**David Augt, Stadt-Richter**  
in Geringswalda.

## Madrigal.

**W**ie will, **Wohlfeliger**  
Er dieses Erden Kund verachten,  
Wo **JHN** das Glück erhebt,  
Und Er dem Stande nach vergnügt gelebt,  
Er darff wie **Irus** nicht vor Kummer schmachten?

Jedoch ich weiß, was **JHN** im Geist ergötzte.

Es war kein irdisch Gut, kein eitles Prangen,

Weil Glück zerbricht, die Ehr vergeht.

Er suchte vielmehr zuerlangen

Die Himmels-Stadt, die ewig steht.

Drum Er die Abschieds-Worte setzte:

2. Cor. V. 8.

**Mir will vielmehr vom Leib entfernt zu wallen,**  
**Und bey dem HErrn dabei zu seyn, gefallen!**

Dem Wohlfeligen, als seinem Hochgeehrtesten Herrn Gebatter  
und grossen Wohlthäter zum Nachruhm, und bey der Wer  
theften durch dessen Todt schmerzlich betrübten Eischerischen  
Familie sein Mitleiden abzusatten, setzte dieses

**George Lehmann, Cantor**  
in Geringswalda.

## Epicedium Wurzenensis.

**E**t jemand, den die Post von Deinem Tod betrübet?  
**Wohlfeliger!** So bin ich dieser gang gewis;  
Denn Du hast mich so sehr von Jugend auf geliebet,  
Daß ich Dich igo fast als meinen Vater miß.  
Und wenn ich nur zurück auf meine Jugend sinne,  
Wie treulich Du vor mich damals gesorget hast;  
So muß ich es gesehn, und werde dis bald inne,  
Daß Du mit lauter Lust trugst halbe Vaters Last.

## Epicedium Wurzenensis.

Ich war ja kaum gebohr'n, so warst Du schon bemühet,  
Und nahmst Dich meiner gleich in zarter Kindheit an.

Du meinst: Wenn der Reis am allerschönsten blühet,  
So ist die Doffnung da, daß er gerathen kan.

Ja, geh ich weiter fort in meinem ganzem Leben,  
Und denke, wie Dein Fleiß vor mich bemühet war,

Wie oft Du mich erhehet, und Unterhalt gegeben,  
So muß ich frey gestehn daß solche Männer rar.

Nur zörne nicht, daß ich Dir Deine Ruhe stöhre,

Die Dir der Himmel selbst in Deinem Grabe schenket,

Die ich aus Dankbarkeit ganz ungemein verehret,

So lang als Geist und Sinn noch etwas bey sich denket.

Erlaube, daß ich Dir noch dieses Denkmahl setze,

Das mir so Schuld, als Pflicht, und Dankbarkeit befiehlt;

Erlaube, daß ich dich auf Deinen Grab-Stein ege,

Aus dem Dein treuer Sinn und Angedencken spiehet:

Es liegt ein solcher Mann in dieser Gruft begraben,

Den Tugend und Verstand ganz unverweßlich  
macht,

Dergleichen Männer wir in feltner Menge haben,

Die so, wie dieser Mann, auf Redlichkeit bedacht.

Euch aber, die der Fall nachdrücklich hat verlezet,

Euch tröste, der den Trost in größter Menge hat,

Und der Euch diese Cron von Dornen aufgesetzt,

Der schenck Euch in der Noth auch wieder Rath und That.

Dieses wenige schrieb mir betrübter und dankbarer  
Feder

J. D. Schirmeister.

---

Serius transmissa.

---

Sinceritas, virtutis aureum decus,

Quo rarior, tanto putatur charior.

Non ultimum hoc TISCHERIANUM jam decus

Urnam coronat candidi quondam viri.



Wenn irdisch Wünschen hier mit Nachdruck fände statt,

So solte Freuden-Lob Herr Tischers Leben zieren.

Nun aber heist sein Tod die Feder anders führen;

Dem weil sein Lebens-Lauff bereits ein Ende hat,

†

So

Serius transmissa.

So soll man seinen Ruhm in Erz und Marmor äßen,  
Das Bild der Redlichkeit auf seinen Grab-Stein setzen.

*Sempiternæ memoriæ Beati Tischeri dabat*

Joann. Caspar Lœfcherus SS. Th. Doct.

Superint. & Past. Rochlit.

**V**irtute eximium, Sapientem, tam pietate  
Tischerum, ex mundo mors truculenta  
rapit,  
Qvi vitam hanc miseram feros perduxit ad annos,  
Vivet perpetuo: Vivet & ante DEUM.

Denn

**S**Er wohllebet stirbet auch wohl:  
Auf gute Thaten folget ein guter Lohn.  
Auf fromm seyn **GOTTES** Güte,  
Und Edle Himmels Cron,  
Er hat Seliger! alhier wohl gelebet  
Nicht ohn' Verdruß, doch so,  
Daß dieser nicht verändert sein Gemüthe,  
An **GOTT** zu halten fest,  
Und weil Er stets gestrebet  
Nach dem, das zweiffels frey das allerbest,  
So ist im hohen Alter Er gestorben  
Und hat erlangt, was Christus Ihm erworben.

*Zu Bezeugung seines schuldigen Mitleidens entwarf  
dieses wenige*

Lic. Jeremias Augustus **Strege**,

Præfekt. Reg. Cold. Præfectus.

**S**ist mein Vater tod: So muß ich billig schrei-  
ben,  
In dem Du **Seeliger**, vertratest Vater-Stadt,  
Dadurch ich <sup>offtermahl</sup> <sub>manchesmahl</sub> font ohne Kummer bleiben,  
Wenn Deine Gürtigkeit ich spürte in der That.

Allein

Serius transmissa.

Allein Dein Abschied setzt mich in sehr große Noth,  
Daß es mit kurzen heist: **Es ist mein Vater tod.**

Wegen Absterben seines seel. Herrn Vormunds schrieb  
solches bey seiner Abreise nachher Pohlen

**David Friedrich Ebhardt.**



In Kirch-und Schulen-Freund ist die nunmehr entgangen,  
Womit du Soldig sonst vor andern kuntest prangen.  
Dem siehe dieser Mann, der dein *Maccenas* war  
Dreht nunmehr gang erblast auf einer Toden Baar.  
Daß Er ein Kirchen Freund bey dieser Stadt zu nennen,  
Wird warlich niemand nicht mit Warheit leugnen können,  
Wer da weis, wie Er sich damahls hat aufgeföhrt  
Als man das *Gottes* Haus erweitert und geziert.  
Die Schrift, so bey der Thür der Schulen wird gelesen,  
Bezeuget, daß Er auch ein Schulen Freund gewesen,  
Die Schüler, so Er hat zur Schulen lassen gehn  
Die werden dieses auch zu seinen Ruhm gestehn.  
Den Männern, die der Kirch und Schulen treulich dienen  
Ist Er mit seiner Lieb und Freundschaft auch erschienen,  
Er hat die Müß erkant so ihre Schültern drückt  
Und sie mit milder Hand nach *Gottes* Wort erquickt.  
In Summa: Kirch und Schul hat von Dir viel genossen,  
Drum hat, **Wohlseltiger**, *Got*t gnädiglich beschloßen,  
Dir nicht gar weit von hier Kirch und Schul zuverraun,  
Daß Du sie als Patron solst gleichfalls helffen baun.  
Nun bist Du zwar gar bald hinweg genommen worden,  
Indem Dich *Got*t versetzt in einen bessern Orden.  
Doch weis das Patronat den Deinen erblich bleibt,  
So ist demselben auch noch dies mit einverleibt:  
Sie werden gleich wie Du auf Kirch und Schulen denken,  
Und ihren Sinn mit Lust auf solche Dinge lencken,  
Wodurch des Höchsten Ehr befördert werden kan,  
Sie werden sich der Kirch und Schulen nehmen an.  
Drum solst du Soldig auch dabey noch gutes hoffen,  
Des Seltigen sein Haus steht auch vor dich noch offen,  
Du findest daselbst noch den hinterlassnen Sohn,  
Als deinen Kirchen Freund und deinen Schul Patron.

Also wolte nebst herzlichlicher Condolenz seine Schuldigkeit  
observiren

**Johann Paul Schreiber,**

R. u. C.

I. Derer Tischerischen Vetter und Bluts-  
Freunde.



Je Zeit kömmt nun herbey, daß sich die Blätter neigen,  
Und uns den kahlen Baum mit seinen Aesten zeigen,  
Die Sonne geht nun weg, und macht die Nächte lang,  
Die rauhe Luft verderbt der Vögel Lust-Gesang.  
Doch ehe noch die Zeit sich völlig eingestellt,  
Wird erst der Gipfel von dem Stamm-Baum abgefället,  
Der Tischer ihr Geschlecht verliehret seinen Prahl,  
Der älteste davon giebt nunmehr gute Nacht.

Die Freuden-Sonne ist der Freundschaft untergangen,  
Die dunkle Trauer-Nacht hat sich nun angefangen,  
Weil rauhe Luft und Wind auf ihren Stamm-Baum wehn,  
So will ihr Lust-Gesang und Freude gar vergehn.  
Doch halt! Jetzt fällt mir ein, daß GOTT den Baum geschüttelt,  
Und, was am reiffen war, davon herabgerüttelt;  
Drum dürfen wir darauf nicht eben böse seyn,  
GOTT hat den Baum sehr lieb, drum trägt Er davon ein.  
Wir wollen nur getrost dem Seligem nachsteigen,  
Damit wir auch, wie Er, den Gipfel bald erreichen;  
So nimmt GOTT uns gewiß als gute Früchte ab,  
Und legt uns sanfte hin in unser kühles Grab.  
Da wird alsdann einmahl der Stamm-Baum schön grünen,  
So bald der letzte Tag der Welt wird seyn erschienen,  
Wenn unsre Väter, uns, und Kinder allzumahl,  
Der Heyland stellen wird zur auserwählten Zahl.

Hiermit wolte den Verlust des Geschlechtsältesten, als ein  
naher Vetter, bedauern

Abraham Tischer,  
Bürgermeister in Colditz.

Dein Abscheiden  
Setzt mich in Leiden.



Wie ich, Hochwertbester, nach Würden ist beschrei-  
ben,  
Was Du mir jederzeit alhier zu gut gethan,  
Gewiß, es würde wohl gar müssen unterbleiben,  
Weil ich, was Gutes mir geschehn nicht zehlen kan.  
Ich wäre nimmermehr nach Colditz hergekommen,  
Wenn GOTT Dich nicht erweckt, daß Du mich hergebracht,  
Und (es sind 20. Jahr) in Deinen Dienst genommen.  
Seit welcher Zeit Du stets bist auf mein Wohl bedacht.

DU

## Epicedia Tifcheriana.

Du bist mit Rath und That mir an die Hand gegangen,  
So oft ich es begehrt, kam'st mir auch wohl zuvor,  
Du wiesest weißlich an, wie ich es müß anfangen,  
Wenn was felt wohl ergehn, eh ich ein Wort verlohre.  
Ich habe Weib und Haus von GOTT durch Dich bekommen;  
Wies GOTT ein Ehren-Ambt, so weit es mir genügt,  
So hätt ich manches nicht so kühnlich unternommen,  
Wenn Dein Vorsehen nicht mich hätte unterstützt.  
Ja Deine Vater Huld genossen auch die Meinen  
So reichlich, daß ichs nicht genug zu rühmen weiß;  
Was Wunder? daß sie Dich nebst mir nunmehr beweinen,  
Da Du erblasest nun verläßt den Erden-Creyß.  
Ein solcher Mann ist ja mit Rechte zu beklagen,  
Der nur von Wohlthun hat Profession gemacht,  
Wie denn ein jeder Dir mit Wahrheit nach muß sagen,  
Daß Du dergleichen hier vielfältig hast vollbracht.  
Dein Ruhm wird unverwest bey speter Nach-Welt bleiben,  
Was Du dem Armuth, mir, und meinem Haus gethan,  
Wir werden es vereint in unsre Herzen schreiben,  
Bis unser Lebens End kommt mit der Zeit heran.  
Indes vergelt Dir GOTT mit ew'gen Wohlergehen,  
Was mir unmöglich ist. Zu tausend guter Nacht!

Der Demen Glück muß in stetem Gloré stehen,  
Bis daß Sie Lebens satt von GOTT dahin gebracht,

Wo Ihr Abscheiden  
Bringt lauter Freuden.

Hierdurch wolte seine Dankbarkeit an den Tag legen üben den  
schmerzlichen Verlust seines Gönners und Förderers  
des seligst verstorbenen Schwester-Tochter-Mann

Christian Zinisch,

Steuer-Einnehmer und Stadt-Richter in Colbitz.



Ein Freund, dein bester Freund, dein Vater ist nun  
tod,

GOTT hat Ihn weggerückt aus aller Angst und  
Noth:

So hieß die Trauer-Post, die meinen Geist erschre-  
cket,

Und die beklemmte Brust mit Jammer ganz bedecket.

Denn wie ein Donnerschlag die Felsen zitternd macht,

Und alles, was er trifft, entsetzlich beb't und kracht;

## Epicedia Tischeriana.

So hat der harte Schlag, so diesen Mann getroffen,  
Mich gleichfalls mit berührt, es hebt mein schwaches Hoffen.  
Du warest vor mein Glück, Wohltheliger, bemüht,  
Daß es nechst GOTT durch Dich auch oftmals hat geblüht;  
Doch da es nummehr soll zu seiner Reiffe kommen,  
Wird mir durch Deinen Tod viel Beystand weggenommen;  
Kein Wunder ist's demnach, daß ich betrübet bin,  
Es liegt mir mein Verlust, mein Vater, siers im Sinn.  
Doch was der HERR gethan, das soll mir auch gefallen,  
Ob gleich vor großen Schmerz so Hertz als Adern wallen.  
Erlaube mir nur noch bey Deiner Todens-Grufft,  
Aus Danckbarkeit den Wunsch zu schickn durch die Luft,  
Ich zweiffle nicht, GOTT wird denselbigen erhören,  
Und, was er in sich hält, Dir gnädiglich verehren.  
Was Du gesäet hast in dieser Lebens Zeit,  
Das erndte reichlich ein in jener Ewigkeit,  
Was Du mir Gutes hast in dieser Welt gegeben,  
Das zahle Dir GOTT aus in jenem Freuden Leben.

Hiermit wolte den Verlust eines sorgfältigen, und gutthätigen  
Bettlers schmerzlich beklagen

**Paul Tischer,**

S. S. Theol. & Min. Cand.

## 2. Des ältisten Bruders Kinder.



Es ist der Thränen-Duell kaum wiederum versiegt,  
Die Seuffzer leben noch in dem beklemmten Herzen,  
Da schon ein neues Leyd uns wieder zugefügt  
So das Gemüth zerreißt mit vielen großen Schmen-

gen.

Wie so? Sechs Wochen sinds, daß ein betrübtes  
Blatt

Die Behmuth unsrer Brust und Trauren ausgedrücket,  
Da ein fatal Geschick der Mutter Schwester hat  
In das bestürzte Land der Todens hingerücket;  
So kömmt die Trauer-Post mit bitterer Nachricht an,  
Und macht das Thränen Salz von neuen wieder fließen,  
Daß es um unsern Freund und Bettler auch gethan,  
Und Ihm der bleiche Tod des Lebens-Drat zerrissen.

3ff8

Epicedia Tischneriana.

Ist's denn noch nicht genug? Sprach der bechränkte Mund,  
Daß soviel Freunde schon das blaße Ziel erreicht?  
Und die, von welchen uns nur Huld und Liebe kund,  
In einer kurzen Zeit zu unsern Schmerz erbleicht?  
Muß denn diß Sterben noch bey'm Bluts-Verwandten seyn?  
Und an die Reihe auch des **Vatern Bruder** kommen?  
Halt ein! Es ist genug! Halt hartes Schicksal ein!  
Du hast zu unsern Schmerz schon allzuviel genommen.  
Soll denn das Auge nur mit Thränen schwanger stehn?  
Und kein geneigter Blick beliebter Unmuth strahlen?  
Das Haupt in düstern Boy und schwarzen Flohre gehn?  
Die Feder weiter nichts als Unmuths-Lieder mahlen?  
Bey ander sieht man dich nur frohe Rosen streun,  
Und das Vergnügen wohl mit vollem Scheffel messen,  
Uns aber reichestu vor goldnen Sonnenschein  
Nur schwarz umhüllte Nacht, nur traurende Cypressen.  
Bistu, erbost Geschick, nur jenem Bürger gleich?  
So laß, nun ist's genug, laß keine mehr erkalten,  
(Weil schon ein großer Theil von unsern Freunden bleich)  
Laß dich das seuffzend Ach, und thränend Seuffzen halten!  
Vielleicht auch hältestu nun bey dem **Better** ein,  
Da du uns so ans Herz bishero greiffen müßen;  
Denn wenn das Better wird am aller stärcksten seyn,  
Wird bald die Sonne drauf den heitern Himmel küßen.  
Wahr ist's, daß der Verlust gewiß fast allzugroß,  
Und kömmt uns dieser Tod schon gar zu hoch zu stehen,  
Da **Er ein Better** war, wo so viel Liebe floß  
Vor uns, als Gütigkeit Er ließ vor andre sehen.  
Doch hat Sein Ehrenmahl **Er selbst Ihm** so gesetzt,  
Daß Ihn dabero nicht darff unsre Feder preisen;  
Es ist Sein Angedenck in Marmor eingest,   
Und Golditz wird Sein Grab als etwas großes weisen.  
So ruhe diesem nach, **erblaster Better**, wohl!  
Du hast den Abschied zwar noch etwas früh genommen,  
Doch bistu (wie man es denn jedem wünschen soll)  
Nunmehr, **beglückter Mann**, zu guter Ruhe kommen.  
Wir wollen, ob Dein Tod uns gleich nur Schmerz gebahr,  
Doch darum, **wertder Mann**, mehr keine Thränen geben;

## Epicedia Tischeriana.

Doch soll, wer dieser Mann, wer dieser Better war,  
Durch sein Gedächtnis stets in unsern Herzen leben.

Auch **Ihr, Betrübte**, gebt des Himmels Fügung nach,  
Den Schmerz und Unglück wird durch Thränen nicht verbunden,

Die Freude folgt auf Weh, und Lust auf Ungemach,  
Der beste Balsam stieß auf tieff gerißte Wunden.

Und dieses wünschen wir aus treu ergebenen Geist.

Damit diß, was Sie ist, **betrübte Freunde**, kräncket,

Ja daß uns auch zugleich mit bitterm Bermuth speißt!

Forthin nur schöne Lust nur holde Freude schencket.

Zu Bezeugung herzlichster Compassion über den Tod des  
Hochgeehrtesten Heren Betters setzte dieses im Nahe-  
men seines sammtl. Geschwisters hinzu

**George Gottlieb Tischer,**

Adv. Immatr. in Dresden.

### 3. Des mittlern verstorbenen Bruders ein- ziger Sohn.

**S**chstu denn, o Menschen-Würger, abermahlen bey  
uns an?

Ja du heissest wohl mit Rechte unerfättlich, weil man  
kan

Dir, du großer Menschen-Feind, nimmermehr den Ka-  
chen füllen,

Und auch noch vielweniger deinen großen Hunger füllen.

Es ist noch kein Jahr verflossen, da nahmst du den Vater hin,

Ach, den Vater! <sup>[den ich]</sup> <sub>[der mich]</sub> liebte, und isund hast du im Sinn,

Auch den Better zu verschlingen, ja du hast es schon verrichtet,

Und machst, daß mein schlechter Kiel nun ein Trauer-Carmen rich-  
tet.

Mein, was hastu denn am Würger, sage mirs, o Tod, für Lust?

Ist denn gänglich ohn Erbarmen, und tyrannisch deine Brust?

#### Der Tod.

Ja, denn mich beweget nichts, drum ist bey mir kein verschonen,  
Wenn ihr Menschen nicht gefehlt, dürfft ich euch nicht also lohnen.

Dieses weiß ich ohn dein sagen; Aber ist denn diß Manier,  
Daß man in so kurzen Zeiten zweymahl kömmt vor eine Thür?

Der



## Epicedia Tischeriana.

Ganz Israel merckt, was dergleichen prophezehe,  
 Drumb hält es dort vereint sehr große bittere Klag. Gen. L. 10.  
 Ein mittler Bruder ward um Fastnachts-Zeit entführet,  
 Im Herbst entreißt der Tod den Aeltesten dem Haus.  
 Vor sieben Jahren ließ er beyde unberühret,  
 Doch führt er sie anitz in kurzen selbst hinaus.  
 Die Sieben wird <sup>fatal</sup> dem Tischer Hause bleiben,  
 Das Wapen führt, womit der Kaiser es beehret,  
 Den Vogel Seiden-Schwanz, von welchem man wil schreiben,  
 Daß sieben Jahr einmahl derselbe sich vermehrt.  
 Ach leider! es vermehrt sich izt nach sieben Jahren  
 Das Weh in unserm Haus! Ein starcker Pfeiler muß  
 Den harten Himmels-Schlag zu aller Leid erfahren,  
 Nun steht das Haus annoch auf einem schwachen Fuß.  
 Der Himmel schläget hart, das ganze Haus erschüttert,  
 Die ganze Stadt erschrickt, die ganze Pflege kracht,  
 Man merckt wie groß und klein ob diesem Falle zittert,  
 Weil Er sie hat mit Rath und That belebt gemacht.  
 Wo wird in Zukunfft wohl der Tisch gedeckt siehien?  
 Wo klagen denn hinfort die Freunde ihre Noth?  
 Wo wird das Armuth hin nach Trost und Hülffe gehen?  
 Ach! **DAVID Tischer** ist nummehr würcklich tod!  
 Mein Vater lebte noch in diesem seinem Sohne,  
 Die Wißenschafft im Ambt, und auch Dienstofftigkeit,  
 Ja, wahre Treu und Glaub war seines Ruhmes Crone;  
 Gewiß, ein rarer Mann zu dieser falschen Zeit!  
 Allein, nun ist Er weg! Was hilfft sein Christlich Leben?  
 Was hilfft sein Kirchen-Bau? Was hilfft sein redlich seyn?  
 Was hilfft die Gütigkeit, daß Er dem Armuth geben?  
 Und was bringt endlich nun sein munt'rer Fleiß Ihm ein?  
 Jedoch, dem Bruder ist mehr als zu wohl geschehen;  
 Im Himmel ist der Tisch Ihm wieder aufgedeckt,  
 Der Christi Gliedern halff wird gnädig angesehen,  
 Die Treue wird gecrönt, nichts ist, das Ihn erschrockt.  
 Gott stille nur mit Trost die Hochbetrübtten Seinen,  
 Daß Sie erleucht verstehn der Höchsten Göttheit Rath,  
 Denn der, so Sie betrübt, kans nimmer böse meinen,  
 Ob Er gleich seinen Weg noch izt verborgen hat.  
 Der Mutter Wunden wird wohl Gottes Hand verbinden,  
 Der Sohn seh' seines Groß- und Vaters Tritte an,

Epicedia Tifcheriana.

So werden Sie schon Frost und solche Wege finden,  
Wo Ihr Fuß ungestört gen Himmel gehen kan.

M. Johann David Eisler,

Diac. Waldheimenl.

**S**enn Donner leichten Blitz, und Blitz den Donner  
jagt,  
Muß harter Marmor gleich dem Aespen-Laub er-  
zittern;  
Will ein entflammter Keil den größten Fels zersplit-  
tern,

Bleibt dennoch, den sonst nichts erschrockt, nicht unverzagt;  
Wenn ein erhitzter Stahl uns durch die Adern reißet,  
Und ein erboster Feind viel grause Wunden schlägt,  
Wird man mit Myrrhen-Kost, und Schmerzens-Salts gespeiset,  
Und unser freyer Geist in Ketten eingelegt;  
Man muß, will sich der Schmerz fast täg-ja stündlich mehren,  
Sich nur mit Jammer nehren.

So, wenn Morbonens Hand oft unsre Scheitel drückt,  
Und Zweige, Laub, und Ast von unsern Stämmen streiffet,  
Ja, nach dem größten Stein an unsern Häusern greiffet,  
Wird ein sonst frischer Geist in Traurigkeit verstrickt.  
Ich, ach! bezeuge diß, da mir des Todes Pfeile  
(Und zwar in kurzer Zeit) den halben Geist geraubt,  
Ich, ach! bezeuge diß, den dessen Donner-Keule  
Und unumzäumte Wuth in Schwermuths Bande schraubt;  
O, Tod! was willst du? Da ein Better kaum begraben,  
Nuch schon den andern haben?

Genug, es ist zuviel! Dort sagte zwar ein Held,  
Als dessen erster Sohn war vor dem Feind geblieben:  
So wird den'n Jungen recht das Gelbe abgerieben!  
Doch, als des Feindes Grimm den andern auch gefällt,  
So mußte auch das Herz des größten Heldens brechen,  
Es fand hier dessen Wuth ein vorgefestes Ziel,  
Es ließ die Schwermuth nichts mehr als nur dieses sprechen:

## Epicedia Tischeriana.

O mein erblaster Sohn! O nein, diß ist zuviel!  
Da nun der größte Held hierbey schon mußte zagen,  
Was soll denn ich icht sagen?

Ich, der von solchem Bliß drey mahl getroffen ist,  
Der dennoch seiner Wuth und Freßen nicht gesteuert,  
Indem er iso mir der Wunden Pein verneuert,  
Da er den Leder-Baum, des **Batern Bruder** frist.  
Drum zörnet nicht, daß ich euch, **Heilige Gebeine,**  
Ob ich gleich nicht bey Euch, hier Schmerz und Klagens voll,  
Mit wiederhohltm Ach! Ja Blute fast beweine,  
Und Euch die Ruhe-Statt mit ächzen stören soll.  
Ach last mich, wolt Ihr nicht ein täglich neues Klagen,  
Nur icht ein Wörtgen sagen.

Mein Geist verjünget sich, wenn er die Günst bedenckt,  
Die du, **erblaster Mann,** ihm iederzeit erwiesen,  
Wenn der erzörnte Nord-und Ost-Wind auf mich stürzen,  
Hastu mir alsobald die Sicherheit geschenckt.  
Und ach, der Schmerz will mir die matte Zunge binden,  
Drum kurtz; Du hast an Günst dem Vater gleich gethan.  
Nimm endlich noch von mir, (ich kan nichts bessers finden)  
Zu einem großen Dank die treuen Worte an:  
Dein Geist, ich schwere es, soll, weil ich werde leben  
Für meinen Augen schweben.

f

**David George Tischer,**  
Waldheimensis, Alumn. Elect. ad Albm.

## Johann Gottfried Tischer,

Per Anagramma purum:

He! Fried in GOTT an Christo. Rom. V. 1.



Ein Path und Better geht icht mit dem Leib ins  
Grab!  
Da wil nun ieder Freund Ihm was zum Ruhme  
schreiben;  
Und da will ich allein bey seinem Nahmen bleiben,  
Ob ich gleich sonst gar viel von Ihm zu rühmen  
hab. Denn

## Epicedia Tischeriana.

Dem mit dem Christen-Nahm kan man die Feinde trozen,  
Ob sie auch noch so starck aufstehen, schnauben, prozen.

Der Nahme war recht schön, und seine Deutung gut  
Durch die Geburth und Tauff Ihm beygelegt worden,  
Wenn es Ihm ging, wie's geht der frommen Christen Orden,  
So sano in selbigem Er starck und frischen Muth.  
Wohl dem, den Gottes Hand in seinem Jesu schüzet,  
Es ist umsonst, ist gleich der Feind mit Macht erhizet.

Es hat der **Selige** zwar vielen Wohl gethan,  
Und hat fast jedermann mit Liebes-Werck verpflichtet;  
Doch dienet des Neiders Sinn auf Böses abgerichtet,  
Und giebet Feindes Lohn statt der Vergeltung an.  
Da sprach der **Selige**: Wenn Feind das Maul aufsperrn,  
**He!** Ich hab **Fried in Gott an Christo** meinem **Herren!**

Dem Nächsten halff ich aus, und hab ihn nicht verlegt;  
Wenn eine Plage kömmt, so darff ich nicht verzagen;  
Ich bin, wie Samuel, hier! Wer kan etwas sagen? 1. Sam. XII. 3.  
Wenn Hoffen bleibt getrost auf meinen Gott gesetzt.  
Dis bleibt mein Leichen-Text! Trotz, daß die Feinde pferren! Ec. CXII.  
**He!** Ich hab **Fried in Gott an Christo** meinem **Herren!** 1<sup>s</sup>. 6. 7.

Jedoch ein Seelen Feind hat etwas mehr auf sich.  
Sünd, Teuffel, Welt, und Tod die können sich hoch brüsten,  
Und wieder schwaches Fleisch ganz fürchterlich austrüsten;  
Allein bey Gläubigen da halten sie nicht Stich.  
Drumb sprach der **Selige**: Laß alle Feinde zerren!  
**He!** Ich hab **Fried in Gott an Christo** meinem **Herren!**

Seht, wie der **Selige** mit **Fried an Christo** prangt!  
Es war Ihm dieser Nahm im Himmel angeschrieben,  
Er ist im Glauben fest bis an das Ende blieben,  
Und hat der Seelen nach des Lebens-Cron erlangt.  
Ihm ist ein schöner Nahm und schöne Deutung kommen,  
Er ist zu Gottes **Fried in Christo** aufgenommen.

**Ernst Wilhelm Tischer,**  
Waldheimensis.

n

Man

## Epicedia Tischeriana.

**S** Du schrieb vorhin: Es sey nun David Tischer  
tod!  
Er lebet ja annoch in 14. Descendenten,  
Wenn wir die Augen nur auf männlich Erben  
wenden,  
Und hat verhoffentlich noch nicht gar große  
Noth.

Wahr ist's, der Tod macht ist die Tischer ganz bestürzt,  
Da Er den Aeltisten uns noch zu früh entzogen,  
Es findet mancher sich in seinem Bahn betrogen;  
Wer nur auf Menschen baut, der bleibet sehr verkürzt.  
Doch GOTT der lebet noch! Und wer denn seinen Sinn  
Auf dessen Gnaden-Hand und seine Hüffe richtet,  
Der findet Trost in Ihm. Dem bleibt mein Herz verpflichtet,  
Und zage nicht! Wie wohl ich noch der Jüngste bin.  
Dorotheus Christbold Tischer,  
Waldheimensis.

### 5. Der Leidtragende Sohn und Kinder.

**S** GOTT macht es wunderlich! Er nimmt mir mein  
Ergößen,  
Und giebt mir Traurigkeit statt der Vergnügung  
an.  
Was soll ich hier zu sagen?  
Ich mach es wieder so.  
Ich nehme GOTT zu mir, die Freud auf Ihn zu setzen, Pl. LXXIII. 28.  
Und werffe Traurigkeit auf Ihn, so viel ich kan. Pl. LV. 23.  
So darff ich nicht verzagen, 2. Cor. IV. 8.  
Und bin in Trübsal froh. 2. Cor. VII. 4.

Hiermit ergiebet sich der Heiligen Schickung Gottes  
in Christlicher Gelaßenheit der hinterlassene ein-  
elge Sohn

Johann David Tischer,  
Amts-Verwalter in Colditz.

Was

Epicedia Tischeriana.

**S** Als thürmt sich über uns vor Ungewitter auf?  
D harter Donnerschlag, der durch die Seele drin-  
get!  
Daß man den **Groß-Papa** entseelt zur Erden  
bringet,  
Die Seele aber setzt gen Himmel ihren Lauff.  
Wer läßt die Thränen nicht bey solchem Sturme fließen?  
Doch haltet ein! Man kan beyhm Ungewitter schließen:  
Es folget gern darauf erfreuter Sonnenschein.  
Num diß Prognosticon laß uns **GOTT** richtig seyn!

Das älteste Kindes-Kind

David Gottfried Tischer.

**S** Will mein **Groß-Papa** nun auch vonhinnen schei-  
den,  
Der uns Geschwister ja noch zärtlicher geliebt,  
Als unsre Eltern selbst. Ach, ja, wir müssen leiden,  
Was uns verborgner Rath der höchsten **GOTT**heit  
giebt.  
Wieß nicht die Krankheit schon, und sein so ernstig Beten,  
Daß Er würd' unverhofft zu **GOTT**es Thronetretten.

Das andere Kindes-Kind

Gottfried Theodorus Tischer.

**S** Ein **Groß-Papa** ist tod! Ach, allzu harter  
Spruch,  
Den iso **GOTT**es Rath auf unser Hauß ge-  
fället!  
Sein Fleiß, und Beten hat sich vor den Riß ge-  
stellet.  
Wie nun? Ach, mein Papa, und **Groß-Mama** lebt  
noch!

Das dritte Kindes-Kind

Johanna Christiana Tischerin.  
Der

Epicedia Tischeriana.



Er Groß-Papa ist tod! Die Eltern leben  
noch!

Und meine Groß-Mama wird ferner brünstig be-  
ten!

So geb ich mich getrost zu Christi Kreuzes  
Joch!

So bin ich, wo mirs fehlt, bey GOTT und sonst vertreten!

Das vierde Kindes-Kind

Johanna Dorothea Tischerin.



FK 2 f. 1010

no.



